Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 50 Reichspfg. Einzelverkaufspr. 10 Reichspfg.
Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf: 25351—53

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Reichspfennige. — — Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 25 Reichspfennige. — Reklamen 100 Reichspfennige
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf: 25351—53

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 223 — Freitag, 23. September 1927 — 34. Jahrgang

Amnestie!

Von Felix Fechenbach

Die Hoffnungen, die viele Opfer der politisierten Klassenjustiz auf die bevorstehende Amnestie anläßlich des 80. Geburtstags Hindenburgs gesetzt haben, scheinen in den weitaus meisten Fällen vergeblich zu sein. Eine Reichsamnestie nach Artikel 49 der Verfassung ist nicht in Aussicht genommen. Eine solche umfassende Amnestie bedürfte eines Reichsgesetzes, das man aber allem Anschein nach vermeiden will. Vielmehr haben sich die Regierungen des Reichs und der Länder auf allgemeine Grundsätze für Einzelbegnadigungen geeinigt. Auf einer Konferenz der Ländervertreter mit dem Reichsjustizministerium wurden Richtlinien für diese Einzelbegnadigungen aufgestellt, ohne daß dadurch die Regierungen an bestimmte Weisungen gebunden sind. Begnadigt sollen nur solche Personen werden, die zum ersten Male bestraft sind, die sich bemüht haben, ihr Vergehen oder Verbrechen wieder gutzumachen, die eine gute Führung aufweisen und schließlich politische Gefangene, deren Verbrechen oder Vergehen nicht ehrlosen Motiven entsprungen sind.

Wenn die Begnadigungen nach diesen Grundsätzen vorgenommen werden, dann sind der Willkür Tür und Tor geöffnet, zumal die Regierungen nicht an bestimmte Weisungen gebunden sind. „Ehrlose Motive“ werden bei politischen Vergehen und Verbrechen fast ausnahmslos nur Angeklagten von links unterschoben. Man denke nur an die unzähligen Hoch- und Landesverratsprozesse, die gegen Kommunisten, Sozialdemokraten und Pazifisten durchgeführt wurden und die nur allzuoft „wegen der ehrlosen Gesinnung des Angeklagten“ mit schweren Zuchthausurteilen endeten. Handelt es sich um Rechtsputschisten oder Fememörder, so versteht es sich von selbst, daß nur „ehrenvolle, nationale Beweggründe“ den Angeklagten zur Tat veranlaßt haben. Die Folge ist dann in den meisten Fällen eine leichte Festungsstrafe. Nur dann und wann, wenn es mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung garnicht anders geht, werden Gefängnisstrafen verhängt. Zu den seltenen Ausnahmefällen gehören Zuchthausurteile gegen Rechts. Aber auch dann werden meist im Urteil die „ehrenvollen, nationalen Motive“ der Angeklagten anerkannt.

Bei dieser Sachlage kann es nicht ausbleiben, daß die zu erwartenden Einzelbegnadigungen zu den gröbsten Ungerechtigkeiten führen müssen. Es gibt in Deutschland um das Vielfache mehr politische Gefangene von links, als solche, die sich der politischen Rechten zuzählen. Das liegt aber nicht etwa daran, daß links mehr politische Vergehen und Verbrechen begangen wurden als rechts, sondern daran, **daß einem großen Teil der deutschen Richter in politischen Prozessen das Rechtsempfinden Gegensatz zu Linksempfinden geworden ist.** Aber gerade deshalb, weil in politischen Prozessen von unserer Justiz in der Regel mit zweierlei Maß gemessen wird, muß gefordert werden, daß die bevorstehende Amnestie einen Ausgleich schafft, der dem Rechtsempfinden des Volkes gerecht wird. So, wie die Amnestie jetzt als Einzelbegnadigung geplant ist, würde sie aber die bestehenden Ungerechtigkeiten nur noch verschärfen und vermehren. Denn es ist leicht vorauszusehen, daß von den wenigen politischen Gefangenen von Rechts ein großer Teil begnadigt wird, während die politischen Gefangenen, die sich politisch zu den Linksparteien bekennen, zum allergrößten Teil auch nach der Amnestie noch hinter Mauern und Gittern verbleiben werden.

Dem Reichsjustizministerium, und damit der Einzelbegnadigung durch den Reichspräsidenten unterstehen die schwersten Fälle, die Landes- und Hochverratsdelikte, die vom Reichsgericht abgeurteilt wurden. Der deutschnationale Reichsjustizminister Hergt wird dann wohl beim Vorschlag der zu Begnadigenden ein Uebriges dazu tun, daß sich die ganze Amnestieaktion in dem gekennzeichneten Sinne auswirkt. Aber auch in den Fällen, die zur Begnadigung den Länderregierungen unterstehen, können Einseitigkeiten und Ungerechtigkeiten kaum ausbleiben. In Bayern wird man nach anderen Gesichtspunkten als in Preußen oder Lübeck vorgehen, in Sachsen anders als in Braunschweig und Württemberg. Eine gewisse Einheitlichkeit und Gleichmäßigkeit der Begnadigung könnte nur durch eine allgemeine Reichsamnestie erreicht werden, für die der Reichstag nach seinem Zusammentritt ein Gesetz schaffen müßte.

In Bayern ist der Mörder des Genossen Kurt Eisner, der Graf Arco, längst begnadigt, während Lindner, der in seiner Erregung über Arcos Mordtat am 21. Februar 1919 im bayrischen Landtag jene verhängnisvollen Schüsse abgab, immer noch im Zuchthaus sitzt. Die bayrische Justiz hat als besonder Spezialität eine ganze Anzahl kommunistischer Parteifunktionäre einfach deshalb ins Gefängnis gesteckt, weil sie nach Meinung der bayrischen Richter einer „staatsfeindlichen Verbindung“ angehören. Obwohl nun der Staatssekretär Joel vom Reichsjustizministerium erklärt hat, daß sich die bayrische Justiz in diesen Prozessen zu Unrecht auf die Rechtsprechung des Reichsgerichts berufe, wurden erst kürzlich wieder in Regensburg 11 Kommunisten wegen des „Verbrechens“ der Zugehörigkeit zur KPD. zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt. Es ist kaum anzunehmen, daß Bayern von sich aus in solchen Fällen die Strafe auf dem Gnadenwege erläßt.

Vom Reichsgericht wurden in einer Anzahl von Fällen schwere Zuchthausstrafen wegen angeblichen „Landesverrats“ verhängt. Es sei hier nur an den Fall Bullerjahn erinnert. In diesem Prozeß wurde der Angeklagte ohne schlüssige Beweise, ohne daß der Hauptbelastungszeuge vor Gericht erschien, ohne daß man überhaupt dessen Namen kannte, lediglich auf Hörensagen vom Hörensagen zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. In einer großen Zahl von Fällen wurden kommunistische Buchhändler wegen angeblichen literarischen Hochverrats zu 9 bis 15 Monaten Festung verurteilt, weil sie Bücher verkauft haben, die der Staatsanwalt für hochverräterisch hielt, obwohl sie gar nicht beschlagnahmt waren. Werden diese Fälle schlimmster politischer Klassenjustiz unter die vorgesehene Einzelbegnadigung fallen? Wir haben die stärksten Zweifel daran.

Aus der erregten Zeit des Jahres 1923 sitzen noch viele politische Gefangene hinter Zuchthausmauern. Natürlich nicht die Rechtsputschisten, sondern Arbeiter, die wegen Abwehrunternehmungen mit dem Gesetz in Konflikt kamen. Selbst aus der Zeit der bayrischen Räterepublik sitzen heute noch 11 politische Gefangene hinter den Mauern des Straubinger Zuchthauses. Und die bayrische Regierung denkt garnicht an Begnadigung. Auch nicht aus Anlaß der sogenannten Hindenburg-Amnestie.

Ein besonderes Kapitel ist der Fall Max Hölz. Obwohl sich der wirkliche Täter für den Hölz zur Last gelegten Totschlag dem Gericht gestellt hat, sitzt Hölz heute noch im Zuchthaus. Wenn auch damit gerechnet wird, daß durch ein Wiederaufnahmeverfahren dieser Fall bereinigt wird, so muß doch gefordert werden, daß Hölz schon vor Durchführung dieses Verfahrens auf dem Gnadenwege seine Freiheit wieder erlangt.

Ganz abgesehen vom Fall Hölz, der durch Einzelbegnadigung geregelt werden könnte, ist doch angesichts der großen Zahl von politischen Gefangenen aus den unruhigen Zeiten von 1919 (Rätezeit in Bayern) und 1923 eine umfassende Reichsamnestie notwendig, um wenigstens einen kleinen Ausgleich gegen die Ungerechtigkeiten der politischen Strafjustiz zu schaffen. Der Umstand, daß der Reichstag erst nach dem 80. Geburtstag des Reichspräsidenten zusammentritt, kann dafür kein Hinderungsgrund sein. Wenn die Reichsregierung kein Amnestiegesetz einbringt, dann muß der Reichstag von sich aus die Initiative ergreifen und dafür sorgen, daß auf Grund des Artikels 49 der Verfassung ein Amnestiegesetz zur Annahme kommt, durch das viel von dem ungeheuren Justizunrecht der letzten acht Jahre wieder gutgemacht werden kann.

Hindenburg antwortet Wilhelm

Berlin, 23. September (Radio)

In unterrichteten Kreisen verlautet, daß Hindenburg in einem persönlichen Handschreiben auf das verrückte Telegramm des Exkaisers zur Einweihung des Tannenberg-Denkmals geantwortet hat. Ueber den Inhalt ist vorläufig nichts zu erfahren. Die Veröffentlichung dieses Telegramms ist gegen den Wunsch Hindenburgs auf Anregung der sogenannten Generalvertretung der Hohenzollern in Berlin erfolgt.

Der Vorwärts sagt in der Annahme, daß Hindenburg irgend eine Antwort nach Doorn geschickt hat, mit Recht über dessen Verhältnis zu dem ausgerissenen Hohenzollern: „Hindenburg ist heute in allen seinen Handlungen Präsident der Republik, und die Antwort des Reichspräsidenten auf den Brief aus Doorn konnte nur klarste Abweisung solcher privaten Liebesbezeugungen sein, denn der Generalfeldmarschall des Kaisers hat in dem Augenblick, in dem er die Kandidatur annahm, Verpflichtungen gegen die Republik übernommen, die zwar ein Wilhelm nicht begreift, die aber trotzdem bestehen. Jeder Deutsche und vor allem jeder Republikaner hat deshalb das Recht zu der Frage: Welche Antwort ist von der Wilhelmstraße nach Doorn gegangen?“

Verkehrsflugzeug Berlin—München abgestürzt

5 Tote, darunter der deutsche Botschafter in Washington

Berlin, 23. September.

Aus bisher unbekannten Gründen verunglückte das Flugzeug D 585 auf der Strecke Berlin—München in der Nähe von Schleiz. Der Flugzeugführer und vier Passagiere sind tot. Der Fordmonteur Feiler ist schwer verletzt.

Die Namen der Toten sind: Botschafter v. Maltzahn, Rolf von der Reichsbahndirektion Berlin, Prokurist und Verkehrsleiter der Lufthansa v. Arnim, Flugzeugschüler der Verkehrsfliegerschule Peter Ostwert.

Der Flugzeugführer Dharlett ist Friedensflieger, hat viele hunderttausende von Kilometern auf Streckenflügen zurückgelegt und ist in letzter Zeit besonders viel auf der Strecke Berlin—München geflogen.

Das Flugzeug, eine Maschine des Typs Merkur, wurde Mitte Mai d. J. nach Prüfung durch die Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt von den Dornier-Werken an die Deutsche Luft-Hansa geliefert und hat seitdem ohne jeden Zwischenfall Dienst getan.

Von der österreichischen Justiz

Von

Kurt Rosenfeld

In der heutigen Zeit der Vorbereitung einer deutsch-österreichischen Rechtsangleichung ist es besonders interessant, zu beobachten, in welcher Weise die österreichische Justiz die Wiener Unruhen vom 15. und 16. Juli „rechtlich“ erledigt. Deshalb verlohnt es sich schon, auf Grund der Ergebnisse der am 3. September in Wien begonnenen Justizaktion einen Blick auf diese Verhandlungen und Entscheidungen zu werfen, zumal die jenseits der deutschen Grenze mit größter Spannung verfolgten Vorgänge im Gerichtssaal in Deutschland fast unbemerkt vorübergegangen sind.

Bei den bisher juristisch erledigten Fällen handelte es sich um die Aburteilung von meist jungen Leuten, die teils aus Neugier, teils aus politischem Interesse sich unter die auf den Straßen versammelten Menschenmassen gemischt hatten und dabei das Strafgesetz verletzt haben sollten, jenes alte noch geltende Gesetz, das formell erst aus dem Jahre 1852 stammt, tatsächlich aber nur wiederholt, was bereits im Jahre 1803 (!) gesetzlich festgelegt wurde. Gegen die kleinen „Verbrecher“ hagelte es wegen Verletzung der öffentlichen Ordnung Polizeistrafen von einem Tag bis zwei Wochen Arrest. Gegen diejenigen, die sich schwerer vergangen haben sollen, denen Beleidigung oder Bedrohung der Wachen, Körperverletzung, Auflauf, öffentliche Gewalttätigkeit und vor allem Erpressung (!) zur Last gelegt wird, finden die Verhandlungen in diesen Wochen vor den Schöffenrichtern (zwei Richtern und zwei Laien) statt. Die schwersten Delikte (Brandstiftung, Aufruhr, Aufwiegelung) sollen erst im Oktober vor den Schwurgerichten abgeurteilt werden.

Auf Grund meiner Beobachtung in den Wiener Gerichtssälen kann ich sagen, daß die deutsch-österreichische Rechtsangleichung in politischen Prozessen gegen die Arbeiter bereits in hohem Maße durchgeführt ist. Die Klassenjustiz zeigt sich in Oesterreich nicht weniger kraß und brutal als bei uns. Sie vollzieht sich auch dort in Formen, die vielfach an Vorgänge in deutschen Gerichtssälen erinnern.

In zweifacher Beziehung fand ich im österreichischen Verfahren — äußerlich allerdings — erfreuliche Abweichungen vom deutschen Strafprozeß: die Schöffen (Frauen und Männer) tragen drüben Robe und Barett wie die gelehrten Richter, und die Verteidiger sitzen ebenso wie die Staatsanwälte auf erhöhten Sitzen wie die Richter. In beiden Tatsachen kommt eine Gleichstellung der Beteiligten zum Ausdruck: der Laienrichter mit den Gelehrten, der Rechtsanwälte mit den Gerichtspersonen. Ohne die Bedeutung der Formen zu überschätzen, muß man doch sagen, daß diese äußerliche Gleichstellung erfreulich ist. Gewiß sind die Roben überhaupt überflüssig. Wenn sie aber getragen werden, ist es nur richtig, daß Schöffen und Juristen gleich behandelt werden. Vielleicht hilft diese formelle Gleichstellung mehr als alle theoretischen Belehrungen, den Laienrichtern die Minderwertigkeitsgefühle zu nehmen, die sie häufig gegenüber den gelehrten Richtern haben. Der Platz im Gerichtssaal ist gewiß nicht entscheidend. Und doch ist die Beseitigung der in Deutschland üblichen Rangordnung erfreulich, da die Gleichstellung der Anwälte mit den Staatsanwälten und Richtern auch äußerlich zum Ausdruck bringt, daß der Verteidiger ein den anderen Prozeßbeteiligten gleichberechtigter Faktor bei der Rechtsfindung ist. Mir schien, daß die Verteidiger in Oesterreich einen viel größeren Spielraum haben als in Deutschland.

Oesterreichische Richter sind ebensowenig wie die deutschen über einen Kamm zu scheren. Ich erlebte einen wohlwollenden, von sozialem Geist und politischem Verständnis erfüllten Richter. Ich sah aber auch einen Richter, der sich dem schlimmsten deutschen Klassenrichter ebenbürtig erwies, den angeklagten Arbeiter nicht verstand, ihn aus seiner arbeiterfeindlichen Einstellung heraus auch gar nicht verstehen konnte und wollte. Dieser Richter kannte die Akten sehr gut, aber er verfiel infolgedessen der Auffassung, daß alles, was den Akten nicht entsprach, nicht wahr sein konnte. Der ihm überantwortete Angeklagte, ein 15jähriger Hilfsarbeiter, sollte sich dadurch strafbar gemacht haben, daß er nach den furchtbaren Schießereien der Polizeibeamten, als Verwundete hilflos am Boden lagen, ein Auto angehalten hätte. Im polizeilichen und gerichtlichen Vorverfahren hatte er über die Absichten, die er mit dem Anhalten des Autos

Der Kampf um die Weltmeisterschaft im Boxen

Dempsey von Tunney nach Punkten geschlagen

London, 23. September (Radio).

In dem in Chikago zwischen Tunney und Dempsey am Donnerstag ausgefochtenen Weltmeisterschaftskampf im Boxen siegte Tunney nach Punkten. Dem Kampf wohnten Tausende und Abertausende bei. Allein für Eintrittskarten sind 3 Millionen Dollar eingenommen worden.

verfolgte, keine Angaben gemacht. Als er in der mündlichen Verhandlung als Grund angab, daß ein Verwundeter mit dem Wagen fortgefahren werden sollte, brauste der Richter auf: „Jetzt plötzlich sagen Sie das! Das haben Sie doch erst gestern in der Zeitung gelesen!“ Der Richer schrie: „Wie konnten Sie verschweigen, was an Ihrer Handlung gut war!“ Angeklagter: „Ich war niedergeschlagen, weil ich verhaftet war.“ Der Richter: „Wenn man niedergeschlagen ist, sagt man um so eher aus, was einen entlasten kann!“ Nichts wußte dieser Richter offenbar von den Wirkungen der Verhaftung auf einen Menschen, der noch niemals mit den Gerichten in Konflikt geraten war. Der Richter schloß sogar aus der die früheren Aussagen ergänzenden Erklärung über den Zweck des Anhaltens des Autos, daß ein Widerspruch zu den Erklärungen im Vorverfahren vorliege. Im Vorverfahren hatte der Angeklagte nach dem Protokoll gesagt, daß er die Insassen des Autos gezwungen habe, auszusteigen. Im Termin erklärte er, daß Chauffeure, die halten wollten, weiterfahren konnten. Vorsitzender: „Woher wissen Sie das?“ Angeklagter: „Weil ich gesehen habe, daß solche Chauffeure weitergefahren sind.“ Vorsitzender: „Dann hätten Sie eben dieses sagen müssen, aber nicht: sie konnten weiterfahren.“ Was ahnte dieser Richter von den Schwierigkeiten für einen jugendlichen Arbeiter, sich vor Gericht korrekt auszudrücken? Zur Charakterisierung dieses Gerichtsverfahrens schließlich noch folgende Frage und Antwort: Richter: „Wie konnen Sie einen Menschen, der fahren wollte, zum Halten bringen?“ Angeklagter: „Ich hatte damals noch keine Ahnung, daß es Menschen gibt, die es fertigbekommen, ihr Auto für einen Verwundetentransport zu verweigern.“ Der Arbeiter fühlte die Not des hilflos am Boden Liegenden, dem Richter ging dieses Gefühl offenbar ab.

Unter den bisherigen Verhandlungen spielten gerade die Anklagen wegen des Anhaltens von Kraftwagen eine große Rolle. Und besonders diese Prozesse haben zu ganz eigentümlichen juristischen Konstruktionen geführt. Zunächst sah die Polizei in dem von Drohungen begleiteten Anhalten von Autos lediglich eine Uebertretung der öffentlichen Ordnung. Dann aber bemächtigten sich die Juristen dieser Fälle und konstruierten, vielleicht um den furchtbaren Worten des Bundeskanzlers Dr. Seipel gerecht zu werden: „Verlangen Sie mir keine Milde,“ den Tatbestand der — — Erpressung. In Oesterreich setzt nämlich der Erpressungsparagraph keine Bereicherungsabsicht voraus, sondern lediglich eine gefährliche Drohung gegen Körper, Freiheit, Ehre oder Eigentum, die zu dem Zweck begangen wird, einen anderen zu einer Leistung, Duldung oder Unterlassung zu zwingen. Die Unhaltbarkeit dieses Erpressungsbegriffs ist heute auch in Oesterreich allgemein anerkannt. Der österreichische Strafgesetzentwurf verlangt wie das in Deutschland bereits geltende Strafgesetz als Voraussetzung für eine Bestrafung wegen Erpressung die Absicht der unrechtmäßigen Bereicherung. Man hat eben eingesehen, daß der alte Erpressungsbegriff nicht mehr aufrecht zu erhalten ist. Die Anklagen wegen Erpressung, begangen durch das von Drohungen begleitete Anhalten eines Autos, widersprechen also der auch heute schon in Oesterreich herrschenden Rechtsauffassung. Im Kampf gegen die Arbeiter, die wegen der Beteiligung an den Juli-Unruhen angeklagt sind, verschlägt das aber nichts. Auch veraltete Gesetze werden aus der Rumpelkammer hervorgeholt, um der Klassenjustiz mit dem Buchstaben eines Paragraphen den Schein des Rechts zu geben.

Die gewaltsame Auslegung und unberechtigte Anwendung des Erpressungsparagraphen muß notwendig neue Empörung in die durch die Justiz ohnehin bereits aufgepeitschte Arbeiterschaft tragen, muß das Rechtsgefühl des Volkes von neuem verletzen.

Der österreichische Erpressungsparagraph droht für die leichteren Fälle schweren Kerker von 6 Monaten bis zu 5 Jahren an. Das Schöffengericht verurteilte auf Grund dieser Gesetzesbestimmung zu 2 und 3 Monaten schweren Kerkers, in einem Falle auf Grund des Strafmilderungsgesetzes von 1918 zu einem Monat strengem Arrest. Die Gerichte gaben auch teilweise bedingten Strafaufschub. Aber die Angeklagen haben wochenlange Untersuchungshaft erlitten und — vor allem — sie sind wegen des infamierenden Delikts der Erpressung in ihren Strafregistern für immer gekennzeichnet. Daß man sich in Oesterreich nicht begnügt hat, bei solchen Delikten lediglich wegen Störung der öffentlichen Ordnung, wegen groben Unfugs zu bestrafen, zeigt, daß in diesen Fällen die Justiz die besondere Aufgabe erfüllen sollte, und erfüllt hat, die Arbeiterschaft besonders hart zu treffen. Die österreichische Justiz hat sich bereits in diesen Tagen der deutschen ebenbürtig erwiesen schon vor Durchführung der geplanten Strafrechtsangleichung, und es besteht die größte Gefahr, daß bei den noch bevorstehenden, wegen schwerer Delikte anhängigen Prozessen sich noch schlimmere Justizexzesse ereignen werden.

Klassenjustiz in Oesterreich, Klassenjustiz in Deutschland! Gegen sie ist der Kampf in Deutschland wie in Oesterreich zu führen. **Die deutsche und die österreichische Arbeiterschaft muß zusammenstehen, um im gemeinsamen Ringen bei der in beiden Ländern bevorstehenden Strafrechtsreform die schlimmsten Fehl- und Klassenurteile für die Zukunft unmöglich zu machen.**

Deutschlands Außenhandel

Die Statistik für den Monat August / Verringerte Lebensmitteleinfuhr
Immer noch ein starkes Passivsaldo

Das Reichsstatistische Amt gibt die gesamte deutsche Einfuhr für den Monat August mit 1210,14 Millionen RM. (im Monat Juli 1282,75 Millionen RM.) und die Gesamtausfuhr mit 870,37 Millionen RM. (im Monat Juli 848,54 Millionen RM.) an. Im reinen Warenverkehr (ausschließlich Gold und Silber) macht die Einfuhr 1160,79 Millionen RM. (im Juli 1278,11 Millionen und die Ausfuhr 868,59 Millionen RM. (im Monat Juli 847 Millionen RM.) aus. Er ergibt sich also im reinen Warenverkehr ein Einfuhrüberschuß (Passivsaldo) in Höhe von 292 Millionen RM. gegenüber 431 Millionen RM. im Vormonat.

Damit ist eine Besserung im deutschen Außenhandel eingetreten, wenn die Bilanz auch immer noch stark passiv bleibt. Es fragt sich nur, ob wir es hier mit einer grundsätzlichen Besserung zu tun haben, und ob wir an den verringerten Einfuhrüberschuß im Monat August die Erwartung einer weiteren Verbesserung der Bilanz knüpfen dürfen? Um diese Frage beantworten zu können, ist es schon notwendig, die Veränderung der Hauptposten in unserer Handelsbilanz für einen größeren Zeitraum ins Auge zu fassen. Wir vergleichen deshalb in unserer Zusammenstellung die Hauptposten der Bilanz im Monat August 1927 mit dem Stand im Monat August 1926 und 1925. Dazu muß bemerkt werden, daß eine solche Vergleichung immer hinkt. Das Jahr 1926 war ein ausgesprochenes Krisenjahr, während das Jahr 1925 stark unter Einfluß der im Hochsommer 1925 erhöhten Zölle stand, d. h. die deutsche Wirtschaft nahm kurz vor Inkrafttreten der Zölle starke Eindeckungen vor, wodurch die Einfuhr 1925 stark gesteigert wurde, während sie im Jahre 1926, infolge der Krise, unter Druck stand. Die Hauptposten in der Bilanz selbst entwickelten sich wie folgt:

	August 1927	August 1926	August 1925
	(in Millionen Reichsmark)		
Einfuhr im reinen Warenverkehr	1160	920	1147
Ausfuhr im reinen Warenverkehr	868	834	725
Einfuhrüberschuß im reinen Warenverkehr	292	86	423
Einfuhr an Lebensmitteln und Getränken	336	383	453
Einfuhr an Rohstoffen und Halbfertigwaren	589	420	552
Fertigwarenausfuhr	628	571	552

In unserer Zusammenstellung interessiert vorerst die Lebensmitteleinfuhr, die eine starke Belastung der deutschen Außenhandelsbilanz darstellt. Sie liegt im August 1927 ungefähr auf der gleichen Höhe des Monats August 1925, aber unter dem Augustergebnis im Jahre 1926. Im Juli 1927 machte die Lebensmitteleinfuhr rund 437 Millionen Mark aus. Sie senkte sich also im Monat August gegenüber dem Juli bedeutend. Die Verringerung des gesamten Einfuhrüberschusses im August 1927 ist auch in der Hauptsache auf eine verringerte Lebensmitteleinfuhr zurückzuführen. Festgestellt werden muß, daß die Lebensmitteleinfuhr mit 437 Millionen Mark im Juli 1927 außergewöhnlich hoch lag. Im Jahre 1927 machte sie im Monatsdurchschnitt ungefähr 325 bis 330 Millionen Mark aus. Die verringerte Einfuhr an Lebensmitteln im Monat August erklärt sich auch zum größten Teil rein saisonmäßig. So ist die Weizeneinfuhr z. B. um rund 24 Millionen Mark zurückgegangen und die Kartoffeleinfuhr um etwas mehr als 14 Millionen Mark. Die nächsten Monate können hier schon eine Erhöhung der Einfuhr bringen. Deshalb sind wir der Auffassung, daß die Besserungen in unserer Außenhandelsbilanz durchweg zufälliger Natur sind.

U. E. dürfte sich deshalb schon keine grundsätzliche Besserung der Handelsbilanz einstellen, weil die gegenwärtige Konjunktur in Deutschland eine starke Einfuhr von Rohstoffen und Halbfertigwaren bedingt. Sie machte im August rund 589 Millionen Mark aus gegenüber 420 Millionen Mark im August des Krisenjahres 1926 und 552 Millionen Mark im Jahre 1925, das im Zeichen der Voreindeckung infolge der erhöhten Zölle stand. Die Einfuhr des Monats August mit 589 Millionen Mark entspricht auch der monatlichen Durchschnittseinfuhr während des Jahres 1927. Die ansehnliche Rohstoffeinfuhr ist als Ausdruck einer guten Konjunktur anzusprechen. Selbstverständlich wird mit dem Abflauen der Konjunktur die Rohstoffeinfuhr zurückgehen.

Der Schwerpunkt in der Bilanz liegt aber in der Fertigwarenausfuhr. Sie machte im Jahre 1927 rund 562 Millionen Mark aus. Dann trat im März eine Steigerung auf 600 Millionen Mark und im Juli 1927 eine weitere Steigerung auf 633 Millionen Mark ein. Die Ausfuhr im Monat August hat sich also gegenüber dem Monat Juli um rund 5 Millionen Mark abgeschwächt. Im August 1925 betrug die Fertigwarenausfuhr 552 Millionen Mark und im August 1926 571 Millionen Mark. Die Steigerung im August 1926 erklärt sich durch die Krise, da in Krisenzeiten Neigung besteht, für den Wegfall des Inlandsabsatzes Ausgleich durch den Warenverkauf nach dem Ausland zu suchen. Zur Zeit der guten Konjunktur, wie wir sie gegenwärtig haben, tritt das Gegenteil ein. Deshalb ist die starke Steigerung der Fertigwarenausfuhr im Juli 1927 gegenüber den Jahren 1925 und 1926 als Zeichen einer günstigen Entwicklung aufzufassen. Hier machen sich ohne Zweifel die abgeschlossenen Handelsverträge bemerkbar, dann aber auch wohl die in Deutschland vorgenommene wirtschaftstechnische Umstellung.

Die Abschwächung der Fertigwarenausfuhr im Monat August 1927 dürfte zufälliger Natur sein. An der Abnahme ist vor allen Dingen der Maschinenexport (mit 12,5 Millionen Mark) beteiligt, der aber in den Sommermonaten immer still liegt. Die gesteigerte Ausfuhr im reinen Warenverkehr von 847 Millionen Mark im Juli auf rund 868 Millionen Mark erklärt sich einerseits durch eine gestiegene Ausfuhr an Lebensmitteln und Getränken (7 Millionen Mark) und durch eine gesteigerte Ausfuhr an Rohstoffen und Halbfertigwaren, die um 19,5 Millionen Mark zunahm.

Vorschußzahlungen an die Reichsbeamten

Wieder die unsoziale Staffelung

Für die Vorschußzahlungen an die Beamten wurde am Donnerstag im Haushaltsausschuß des Reichstages nach Ablehnung weitergehender Anträge der Linken folgender Vorschlag des Reichsfinanzministeriums angenommen:

Mit Wirkung vom 1. Oktober sollen bis zur Verabschiedung des neuen Beamtenbesoldungsgesetzes an monatlichen Vorschüssen erhalten:

die Beamten der Besoldungsgruppen 1 bis 5: verheiratete 35, ledige 30 Mark;
Gruppe 6 bis 8: verheiratete 30, ledige 25 Mark;
Gruppe 9 bis 11: verheiratete 50, ledige 40 Mark;
Gruppe 12 und höher: verheiratete 70, ledige 60 Mark;
außerplanmäßige Beamte: 20 Mark;
Wartegelds- und Ruhegehaltsempfänger, sowie Empfänger von Hinterbliebenenbezügen 10 Prozent der Wartegelder usw., aber unter Ausschluß der Frauen- und Kinderzuschläge, jedoch nicht mehr als 70 Mark;
Offiziere und Soldaten der Reichswehr sowie Polizeibeamte des Reichswasserschutzes: in Besoldungsgruppe 1 und 2: verheiratete 5 Mark;
Gruppe 3 bis 8: verheiratete 15 Mark;
Gruppe 9: verheiratete 30 Mark;
Gruppe 10 (Hauptleute usw. mit mehr als zwei Dienstjahren): verheiratete 50 Mark;
Gruppe 11: verheiratete 50, ledige 35 Mark;
Gruppe 12 und höher: verheiratete 70, ledige 60 Mark.

*

Gleich zu Beginn der Ausschußsitzung erklärte der Reichsfinanzminister Dr. Köhler, er hoffe, die Besoldungsvorlage längstens am Montag dem Reichsrat übermitteln zu können. Sie sei in grundsätzlichem Einvernehmen mit Preußen gefertigt. Die Behauptung, der Finanzminister habe sich mit der Abschaffung der Kinderzulagen beschäftigt, sei eine Unwahrheit. Bei der Ausgestaltung der Vorlage sei nicht nur auf die Reichsfinanzen, sondern vor allem auf die Finanzen der Länder und Gemeinden Rücksicht genommen worden. Dem Verlangen nach einer Abänderung des Finanzausgleiches könne aber nicht entsprochen werden. Er rechne dabei, daß die Ueberweisungssteuern höhere Erträge ergeben, als man angenommen habe. Eine Erhöhung der Realsteuern in den Ländern und Gemeinden aus Anlaß der Uebernahme der Reichsbesoldungsordnung würde sehr unerwünschte Rückwirkungen zur Folge haben. Es müsse wirklich der ernsthafte Versuch gemacht werden, hier ohne Erhöhung durchzukommen.

Namens der Regierungsparteien erklärte Abgeordneter v. Guerard (Zentr.), daß sie mit den Vorschlägen des Reichsfinanzministers zur Vorschußzahlung einverstanden seien. Abg. Schuldt (Dem.) bezeichnete die Vorschußzahlungen angesichts der bestehenden Notlage als außerordentlich niedrig. Abg. Steinkopf (Soz.) erklärte, der sozialdemokratische Antrag auf Zahlung eines einheitlichen Vorschusses von 40 RM. halte sich in den Grenzen der Magdeburger Rede des Reichsfinanzministers. Dabei wäre vorausgesetzt, daß die beiden unersten Stufen mit ihrer durchaus unwürdigen Bezahlung in Zukunft wegfallen. Er halte es auch für richtig, die Einzelgehälter von der Vorschußzahlung auszunehmen, da ein Vorschuß von 40 bis 70 RM. bei ihnen keine Rolle spiele. Im übrigen wandte sich Steinkopf gegen die Trennung der Ledigen von den Verheirateten bei der Vorschußzahlung. Er betonte, daß die ledigen Beamten dabei doppelt benachteiligt werden, weil sie ja den Frauenzuschlag nicht erhalten, der den verheirateten Beamten bis jetzt bezahlt worden ist. — Nach Ablehnung der sozialdemokratischen Vorschläge erklärte Steinkopf, daß nunmehr die Sozialdemokraten dem Vorschlag des Ministers zustimmen, um den Beamten wenigstens etwas zu gewähren.

Der Rote Frontkämpferbund auf dem Kriegspfad gegen das Reichsbanner

Er will's ganz schlau anfangen

Die Kommunisten haben sich jetzt nach den mißlungenen Versuchen von Zellenbildungen in den Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei das Reichsbanner als Objekt ihrer Zersplitterungsversuche erkoren. Das geht klar und deutlich aus einem vertraulichen kilometerlangen Zirkular der Bundesführung des Roten Frontkämpferbundes hervor, das an die Gaue und Ortsgruppen gerichtet ist und ausführliche Anweisungen über die Agitation der Roten Frontkämpfer gegen das Reichsbanner enthält. Zunächst wird den Anhängern des Roten Frontkämpferbundes eingeredet, daß das Reichsbanner sich in einer Krise befindet, die von ihnen nicht unter der ungeschickten Parole: „Heraus aus dem Reichsbanner, hinein in den Roten Frontkämpferbund!“, sondern in der geschickten Art einer Anbiederung an die Reichsbannerkameraden zur Schaffung einer Diskussionsbasis in der Mitgliedschaft des Reichsbanners ausgenutzt werden soll.

Aber die Bundesführung glaubt selbst nicht an einen Erfolg, denn sie erhebt in dem vertraulichen Zirkular gleichzeitig Klage darüber, daß ihre Instruktionen von den Gauleitungen nicht befolgt werden und sie es bisher nicht verstanden haben, die Formationen des Reichsbanners in dem Sinne zu bearbeiten, daß sie in den Roten Frontkämpferbund einschwenken. Trotzdem wird in den weiteren Ausführungen des Zirkulars in allen Einzelheiten die Zersetzung des Reichsbanners durch „eine richtige Politik“, die zu einer Vertiefung und Verschärfung der Gegensätze zwischen der Reichsbannerführung und den Mitgliedern führt, gepredigt. Diskutierabende mit den Reichsbannerarbeitern sollen dazu verhelfen. Vor allem will man den Reichsbannerarbeitern klarmachen, daß die Politik der Reichsbannerführung sich immer mehr der Politik der Vaterländischen Verbände wie Jungdo und Stahlhelm nähert.

Eine neue Anleihe

Amtlich wird gemeldet: Der Preußische Staat hat an das Bankhaus Harris, Forbes & Co. in Neuyork, als Führer eines Konsortiums, eine mit 6 Proz. verzinsliche, 25 Jahre laufende Anleihe im Gesamtbetrag von 30 Millionen Dollar begeben. Die Anleihe, die unter der Bezeichnung „6prozentige amortisable Goldschuldverschreibungen des Freistaates Preußen, Auslandsanleihe von 1927“ zur Ausgabe kommt, wird am Montag, dem 26. September, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu voraussichtlich 96½ Prozent — ein Teilbetrag auch in Holland — zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Der Erlös der Anleihe wird für Zwecke der Landeskultur und zum Ausbau von Häfen Verwendung finden.

Für die Anleihe ist eine Laufzeit von 25 Jahren vorgesehen. Der Preußische Staat hat sich das Recht vorbehalten, die Anleihe nach Ablauf der ersten 7 Jahre, d. h. vom 15. Oktober 1934 ab, jederzeit mit sechswöchiger Frist zu einem Zinstermin im ganzen oder in Teilbeträgen zu kündigen. Daneben ist vereinbart, daß die Anleihe mit einem jährlichen Tilgungsfonds ausgestattet wird, durch welchen im Wege der Auslosung die Rückzahlung der gesamten Summe in gleichen jährlichen Beträgen unter Zuwachs der durch die Tilgung ersparten Zinsen bewirkt wird. Die erste Rückzahlung findet am 15. Oktober 1928 statt. Die Zinsscheine sind halbjährlich am 15. April und 15. Oktober, erstmalig am 15. April 1928, fällig. Die Rückzahlung erfolgt zu Pari.

In der Kiesgrube lebendig begraben

Grauenhafter Arbeitsunfall in den Hohemeiler Tannen

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag in den Kiesgruben bei den Hohemeiler Tannen. Es sind dort 4 Mann beschäftigt, die mit Loren Sand nach der Trave fahren. Auf bisher unaufgeklärte Weise, wahrscheinlich durch die ständig ungünstige Witterung, kamen die Sand- und Kiesmassen in Bewegung und begruben den Arbeiter Hans Leverenz aus Karlshof unter sich. Auch ein zweiter Arbeiter, der seinem verunglückten Kollegen zur Hilfe kommen wollte, geriet in große Gefahr verschüttet zu werden. Er konnte sich glücklicherweise wieder herausarbeiten. Trotz aller Anstrengungen dauerte es eine ganze Stunde, ehe es gelang, den Verschütteten zu bergen, da immer neue Sandmassen herabfielen. Ein Arzt war alsbald zur Stelle, doch waren leider alle Wiederbelebungsversuche vergebens. Da es sich um mecklenburgisches Gebiet handelt, traf auch eine Gerichtskommission aus Schönberg an der Unglücksstelle ein. Der Verunglückte war erst ein Jahr verheiratet und Vater eines Kindes.

Harry Domela, der falsche Prinz

Der Aufstieg vom Abenteurer zur „Königlichen Hoheit"

Copyright Malik-Verlag, Berlin

Nachdruck verboten

Erzählt von **Harry Domela** selbst

37. Fortsetzung

Er trug einen Gehrock, weiße Weste und Lackschuhe mit weißen Gamaschen. Ich küßte der Dame des Hauses die Hand, ein Diener reichte Zigaretten und wir begannen zu plaudern. Ich entschuldige mich bei der Dame des Hauses wegen meines einfachen grauen Anzuges. Sie fand jedoch gar nichts Auffälliges darin.

Die Leute waren hier offenbar mit Blindheit geschlagen. Sonst hätten sie sich doch sagen müssen, daß nie und nimmer ein königlicher Prinz in der Dezemberkälte so daherreise, mit einem einzigen grauen Anzug, gelben Schuhen, ohne Mantel.

Nach einer Weile erschienen auch die andern Jagdteilnehmer, alle im Gehrock, Frack oder Smoking. Die meisten hatten Orden an. Es war das erstemal, daß ich mich in einer solchen Gesellschaft befand. Die einfachen Abendessen in Potsdam waren damit wirklich nicht zu vergleichen. Dort war ich bei Bekannten, mit verschiedenen jüngeren Leuten war ich sogar befreundet gewesen; ganz zwanglos hatte sich dort jeder gegeben. Aber hier, in dieser befrackten, feierlichen Gesellschaft, die jeden Blick, jede Handbewegung von mir beobachtete, war ich vollkommen fremd. Mein einfacher grauer Anzug störte die Harmonie des ganzen Bildes und genierte mich.

Blitzartig kamen mir Erinnerungen aus früheren Tagen, grauenhafte Bilder aus dem Asyl, die Fahrt mit der „Grünen Minna" nach dem Polizeipräsidium.

Gewaltsam verscheuchte ich die quälenden Bilder, um meiner Verwirrung und zunehmenden Unsicherheit Herr zu werden. Hier galt ich nicht wie in Potsdam als Gleicher unter Gleichen, sondern als Erster, als Mittelpunkt, um den sich alles drehte. Ich ließ einen schnellen Blick über die Versammlung gleiten. Die Krautjunker sahen alle kerngesund, aber wenig erleuchtet aus. Die früheren Hofmänner dagegen machten mir Gedanken. Ich nahm mir vor, niemanden an mich herankommen zu lassen und mich hinter einer eisigen Zurückhaltung zu verschanzen. Die paar faden Mätzchen, die so ein Zollernprinzlein daherzuleiern hatte, konnte ich schon allemal. Was hatte mir noch der Baron Lüderitz gesagt? „Was so 'n Baron im Kopp hat, habe ich im kleinen Finger, aber was Sie im kleinen Finger haben, habe ich nicht in der ganzen Hand, nicht mal im ganzen Kopp." Also, kühl und zurückhaltend und mit jedem einige Worte reden.

Die Hauptsache: Distanz!

Ich wandte mich zum Rittmeister v. W.

„Herr Rittmeister!"

„Königliche Hoheit belieben?!

„Sie sind ein Baron v. W., falls ich richtig verstanden habe."

„Jawohl, Königliche Hoheit!"

„Apropos! Sind Sie eigentlich mit dem früheren Botschafter in Konstantinopel verwandt?"

„Sehr wohl, Königliche Hoheit."

„Ach, das ist ja interessant! Er war ein geschickter Diplomat. Wer war damals noch der österreichische Botschafter?"

„Markgraf v. Pallavicini, Königliche Hoheit."

„Ach ja, ich glaube mich zu entsinnen. Unser Vize-Oberhofzeremonienmeister war wohl auch aus Ihrem Hause, Herr Rittmeister?"

„Gewiß, Königliche Hoheit, er war mein Onkel, leider im Jahre 1920 verstorben."

„Ja, hab' davon gehört und sehr bedauert. Ich danke Ihnen, Herr Rittmeister." Der Rittmeister verbeugte sich leicht und trat zurück.

„Wie steht es mit der Gesundheit des Herzogs? Ich habe gehört, er sei ziemlich leidend", wandte ich mich zum Hausherrn.

„Er klagt öfters. Die letzten Jahre scheinen ihn sehr mitgenommen zu haben, Königliche Hoheit."

„Und der Erbprinz? Er ist meines Wissens zur Reichswehr übergetreten?"

„Ja, allerdings. Jetzt hat er jedoch den Soldatenrock an den Nagel gehängt und ist schon seit längerer Zeit in der Gegend von Groß-Tabarz Forsteleve."

„Ist der Prinz guter Jäger, Herr Oberlandesforstmeister?" fragte ich den alten Kammerherrn v. Bl.

„Kann ich bei gutem Gewissen kaum behaupten, Königliche Hoheit. Wiewohl ihm kürzlich ein Fuchs direkt vor der Nase übern Weg promenierte, hat er zweimal daneben gebrannt und ihm nicht mal den Schwanz versengt."

„Nun, es kann nicht jeder ein so scharfes Auge und eine so sichere Hand haben wie der Oberlandesforstmeister v. Bl." Der Kammerherr verbeugte sich geschmeichelt.

So wandte ich mich bald zu dem einen, bald zu dem andern mit einer mehr oder minder großen Liebenswürdigkeit. Jedesmal, sobald ich jemand ins Gespräch zog, entstand um mich und den Betreffenden ein leerer Raum, während jedes andere Gespräch sehr leise wurde. Der Diener erschien jetzt und bat zur Tafel. Der Kammerherr v. Kr. verneigte sich kurz vor mir: „Würden Königliche Hoheit die Gnade haben, meine Gattin zu Tisch zu führen." Ich dankte und bot der Frau Kammerherr mit einer Verbeugung den Arm und schritt den andern voraus. Die Flügeltüren zum Speisesaal wurden aufgerissen.

Trotz der späten Jahreszeit waren die großen silbernen Tafelaufsätze mit stark duftenden Blumen und verschiedenen Früchten gefüllt. Ein Ueberfluß an Gläsern, Karaffen, Kristallschalen und Dessertellerchen.

Man sah, daß es altes Familiengut war und daß man mit den Schätzen des Hauses gern ein bißchen prunkte. In dunkelgrüner Livree standen die Diener im Hintergrunde. Alles rückte mit den Stühlen und wartete, bis ich der Frau Kammerherr, die ihre Schleppe ordnete, den Stuhl zurechtgeschoben hatte. Erst dann setzten sie sich. Ich saß rechts von der Dame des Hauses, der Herr Landesforstmeister v. Bl. links von ihr, mir gegenüber der Hausherr, zu seiner Rechten der Rittmeister v. W. Ganz unten am Ende der Tafel saßen die Krautjunker, mitten unter ihnen die beiden wohlgenährten R.s. Es war offensichtlich, daß in meiner Nähe

nur der frühere Hofadel

placiert worden war. „Die schönen alten Sachen . . .", sagte ich zur Frau Kammerherr, während ich ein besonders schönes Glas mit dem Koburger Wappen nahm und den Schliff im Lichte glänzen ließ. „Ja, sie sind schön", meinte sie und blickte ein wenig stolz über den Tisch. Der Diener reichte ihr die Vorspeise.

„Der General Freiherr v. Marschall ist sehr krank. Es scheint diesmal sehr ernst um ihn zu stehen", meinte jemand.

„Ja, wir haben es vor kurzem erfahren", entgegnete der Gastgeber. „Königliche Hoheit kennen doch den General?"

„Ich kann mich im Augenblick nicht entsinnen."

„Königliche Hoheit jagen wohl öfters?" fragte der Herr Oberlandesforstmeister, sich ein wenig verneigend.

„Nur ab und zu."

Es trat eine kleine Pause ein. Alle waren von der Jagd sehr hungrig. Um den starken Durst zu stillen, wurde zuerst eine kalte Ente fleißig herumgereicht. Man hörte nur das Klirren der Gläser. Die Diener wechselten die Teller.

„Welch wunderbares Blau!" meinte ich zur Frau Kammerherr und wies auf ein Bild, das eine junge Dame in einem blauen Seidenkleid zeigte.

„Ja, es ist die Lieblingsfarbe Ihrer verstorbenen Frau Großmutter gewesen. Ich habe die alte Kaiserin sehr liebgehabt. Es ist mein Bild in jüngeren Jahren."

Sie nahm eine von den auf dem Tisch liegenden Blumen zwischen die Finger und spielte damit, die Augen gesenkt. Der Diener reichte die Suppe. „Ja, es war eine wunderbare Frau . . .", führte ich ihren Gedanken weiter und verschluckte schnell ein Lächeln mit der Suppe. Der Diener verbeugte sich lautlos hinter mir:

„Darf ich eingießen . . .?" sagte er ganz leise.

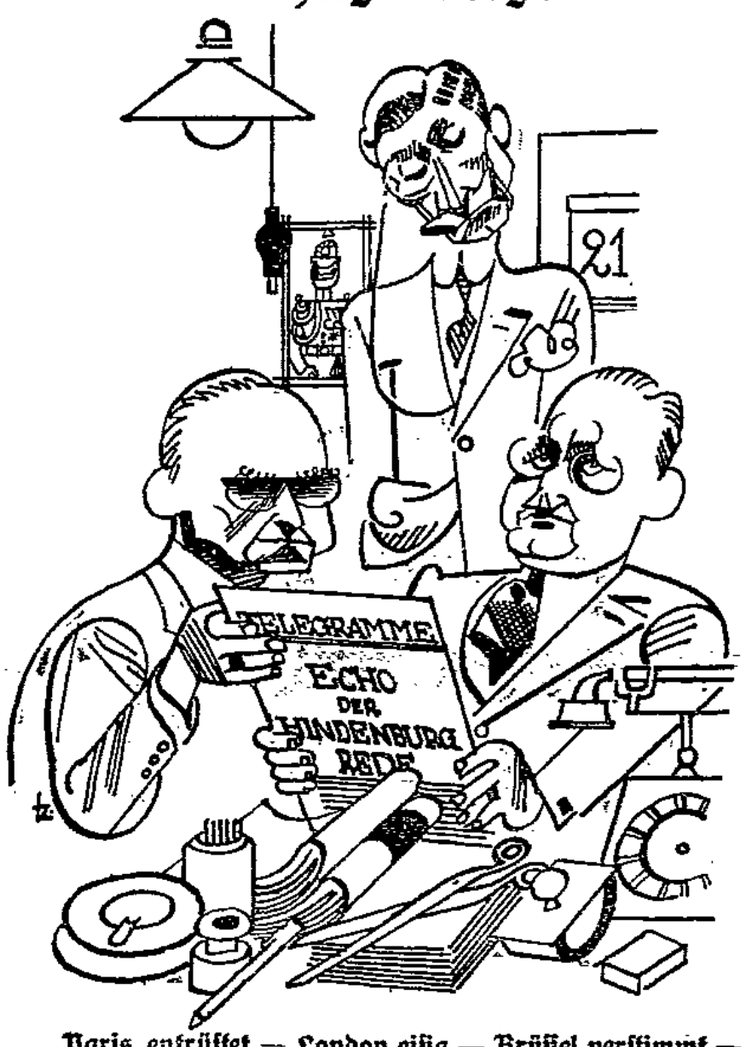
„Weidmannsheil! Königliche Hoheit!" rief der Kammerherr v. Bl. und trank mir zu.

„Weidmannsdank, Herr Oberlandesforstmeister!" entgegnete ich und trank ihm zu. Der Rittmeister unterhielt sich halblaut mit dem Gastgeber. Von der Krautjunkerecke tönte das Klappern der Löffel herüber. Der alte R. schnäuzte sich ständig; er hatte eine ganze Ladung großer Taschentücher mitgebracht. Alles trank sehr hastig; die Frau Kammerherr nippte nur. „Prost, R.!" — „Hähä! Na prost!" schallte es aus der Landjunkerecke. Die Teller wurden wieder gewechselt, die Gläser neu, jetzt mit Champagner, gefüllt. Der Kammerherr erhob sich langsam. Es wurde ganz still. Nur die Frau Kammerherr spielte noch immer gedankenverloren mit der Blume auf dem weißen Damast; sie schien sich hier unter den vielen Männern nicht recht wohl zu fühlen.

„Königliche Hoheit! Meine Herren! Das erste Hoch unserm Kaiser, unserm Kaiserhaus!"

(Fortsetzung folgt)

Bei Hugenbergs



„Paris entrüstet — London eisig — Brüssel verstimmt — New York kühl, ——— na also, überschreiben wir: Begeistertes Weltecho der Hindenburg-Rede."

Sif, das Weib, das den Mord beging

Von Fritz Reck-Malleczewen

Copyright 1926 by Drei Masken Verlag A. G., München Nachdruck verboten

11. Fortsetzung

Die kleine Sif, wieder zu sich kommend, mit den Fingern die Perlen des Kolliers in der Handtasche betastend, sieht ihn an: „Ich wollte fragen, ob sich mein Sonnenschirm gefunden hat." Die Frage wird verneint. Die kleine Sif geht.

Bleibt vor der Tür stehen, starrt in den rötlichen Nebelball der Gaslaternen. Weint nun nicht mehr, hat auch nicht mehr das weiche Gesicht des jungen Mädchens, hat plötzlich die harten, schrecklichen Züge einer Sibylle: Zu feig zu sterben, verdorben für alles . . . Hund, der du das mir tatest, Mörder, Satan . . .

Vorüber auch dieser letzte wilde Ausbruch. Sie geht nach Hause, sie weiß nun, was sie zu tun hat: ein Zettel für Robby mit einem einfachen „Lebewohl", dann der Koffer, in den man seine Kleider hineinstopft, ein paar letzte Aufträge für die alte Aufwartefrau, dann der Wagen, den man bestellt hat . . .

Die freudlosen Straßen des Ostens, unter dem brennenden Himmel der träge Fluß, die Leipziger Straße mit ihrer Jagd nach Futter und Liebe.

Der Potsdamer Bahnhof, von dem man vor vier Tagen zu einem schuldlosen Nachmittag am Wannsee aufgebrochen ist . . . nicht zurückdenken, oh, nur nicht zurückdenken . . .

Die Flügeltür des Exzelsiorhotels, der Manager, der sie nun schon kennt, die Halle mit ihrer Ruhe heuchelnden Marmorarchitektur, mit den Menschen, die Stoizismus heucheln und alle doch an einen Winkel ihres Lebens denken müssen, für den sie zwei Jahre und sechs Monate Zuchthaus verdienen . . . alle, alle . . .

Eine improvisierte Karte mit ihrem drauflgekritzelten Namen, die sie dem Boy übergibt: „Dem Oberst Miramon".

Der Boy verschwindet im Aufzug, der Aufzug surrt.

Wenn es doch schnell ginge . . . oh, wenn es doch nur schnell ginge!

In den Klubsesseln vor den Elevatoren Fürst zu Wied, diesjähriger Cappa-Floria-Sieger . . . Direktor Ostermayr mit kleiner aber einträglicher Meineidverleitung . . . Professor Patzmann, im Kriege Erfinder der aus Viehjauche gefertigten Nährhefe, eben das Generalversammlungs-Diner der „Adamag" verdauend.

Wieder ein Elevator. Wirklich der Boy mit dem kleinen für sie bestimmten Briefchen. Der Oberst Miramon läßt die gnädige Frau tausendmal um Entschuldigung bitten, wenn er sie in seinen Zimmern oben empfangen muß.

Ober der Dachsbau des Riesenhotels, die endlosen blutroten Teppiche auf weißen Gängen, die indiskreten Stiefelpaare der Hochzeitsreisenden vor den Zimmern. Nach der Königgrätzer Straße hinaus der riesige Salon mit den Teppichen, in denen man beinahe versinkt, die Uhr mit dem Schlagwerk der Westminsterabtei, aus dem Halbdunkel des Lampenscheines am Schreibtisch die knabenhafte Gestalt dessen, bei dem man nun Schutz sucht.

„Eine Bitte an Sie . . ." Sie fühlt, daß es rasch zu Ende geht mit ihren Kräften.

„Entzückt, Ihnen helfen zu können . . ." In dem enganliegenden Kniehosenanzug aus dunkler Seide, den er hier trägt, mit dem schwarzen Barett sieht er wie ein mittelalterlicher Nachrichter aus.

„Es ist Ihnen möglich, mich auf Ihre Reise mitzunehmen?" Das erste ist damit gesagt . . . man fühlt, daß man, ob man will oder nicht, noch mehr wird sagen müssen, noch mehr, noch mehr . . .

Er verbeugt sich geschmeidig: „Ein kleiner Dienst, auf den zu hoffen ich nie gewagt habe."

„Sie müssen wissen, ich habe . . ."

„Es wird gut sein, wenn Sie nur sehr leise sprechen, Madame . . ." Die toten Augen sehn sie an.

„Ich habe . . . ich habe jemanden getötet . . ." Es ist gesagt. Die kleine Sif greift mit den erbarmungswürdigen überzarten Händen in die Luft, sucht nach einem Halt, liegt auf dem Teppich.

„Ein kleiner Mord . . . oh, Madame, wer wird denn derlei so ernst nehmen?"

Die Hand des Obersten Miramon klopft bei diesen Worten den Hals der kleinen Sif, beruhigend wie ein Schlächter, ehe er dem Tier den Schlag versetzt.

Draußen auf der Königgrätzer Straße werden zwischen Hupengeschrei und Trambahnklingeln die Börsentendenzen von Neuyork und Chikago ausgerufen.

*

Also ergeht es denen, die von Europa aus dem Atlantik südwärts durchqueren: da hinter Helgoland die Luft noch den taufrischen Duft des Nordens hat, so wird zunächst, allen feierlichen Abschiedsszenen zum Trotz, die ganze Reise nicht sonderlich für ernst genommen, in dem Glauben, daß es drüben schließlich auch nicht viel anders sein werde, wie bei der alten gütigen Mutter Europa.

Beim Kanaleingang, auf jenem vor der Themsemündung gelegenen „Kentisch Knock" genannten Grunde sieht man mit geteilten Gefühlen soviel Wracks liegen, daß man zunächst annimmt, es sei ein internationales Malheur geschehen und über Nacht die ganze englische Flotte untergegangen. Man bemerkt, daß das Englisch, das der Kanallotse spricht, erheblich abweicht von dem auf deutschen Schulen gelehrten, daß ihm beim Frühstück zum Kognak auch die Bibel serviert wird, daß die Segel der Fischer hier rostrot und mithin schon etwas exotisch sind, daß die Luft hier schon leise, leise jenes seltsame, nach Sonne riechende und höchst irritierende Parfüm hat, nach dem dann die ganze Uebersee duftet, vom Lizzard bis zur Magelhanstraße. Und dann sieht man, wie die riesenhaften Leuchtfeuer von Ushant und Dover und Bournemouth . . . beim Zeus, die schönsten der Welt . . . mit riesigen Windmühlenflügeln lautlos dem lieben Gott über den Nachthimmel wischen, und dann wird mit einiger Regelmäßigkeit von einem an Deck gekommenen ahnungslosen Maschinenassistenten den Passagieren der Unsinn erzählt, daß dies die letzten Feuer Europas seien, was ebenso nachdenklich stimmt, wie jener hier schon aus einzelnen Kabinen kommende Urlaut, der den Seebefahrenen auf die Note der Schadenfreude stimmt.

Da aber hier der Vater Atlantik seine ganze, zwischen Neufundland und der Biskayasee aufgespeicherte Kraft in den unseligen Winkel zwischen Frankreich und Spanien hineinzwängt, so beginnt hier jenes an das „dies irae" gemahnende Phänomen der Seekrankheit, wobei die Passagiere sich mit schiffsärztlichem Zuspruch, mit Chloralhydrat, Veronal und dem Glauben an den Fortschritt der Medizin zu Bette legen, mit den größten Kopfschmerzen der Welt als räudige, übelriechende Tiere für einige Tage erwachen und zu Menschen erst wieder werden, wenn der Steamer auf wilder See in den großen lauen Nebeln nördlich der Teneriff-Gruppe herumiutet.

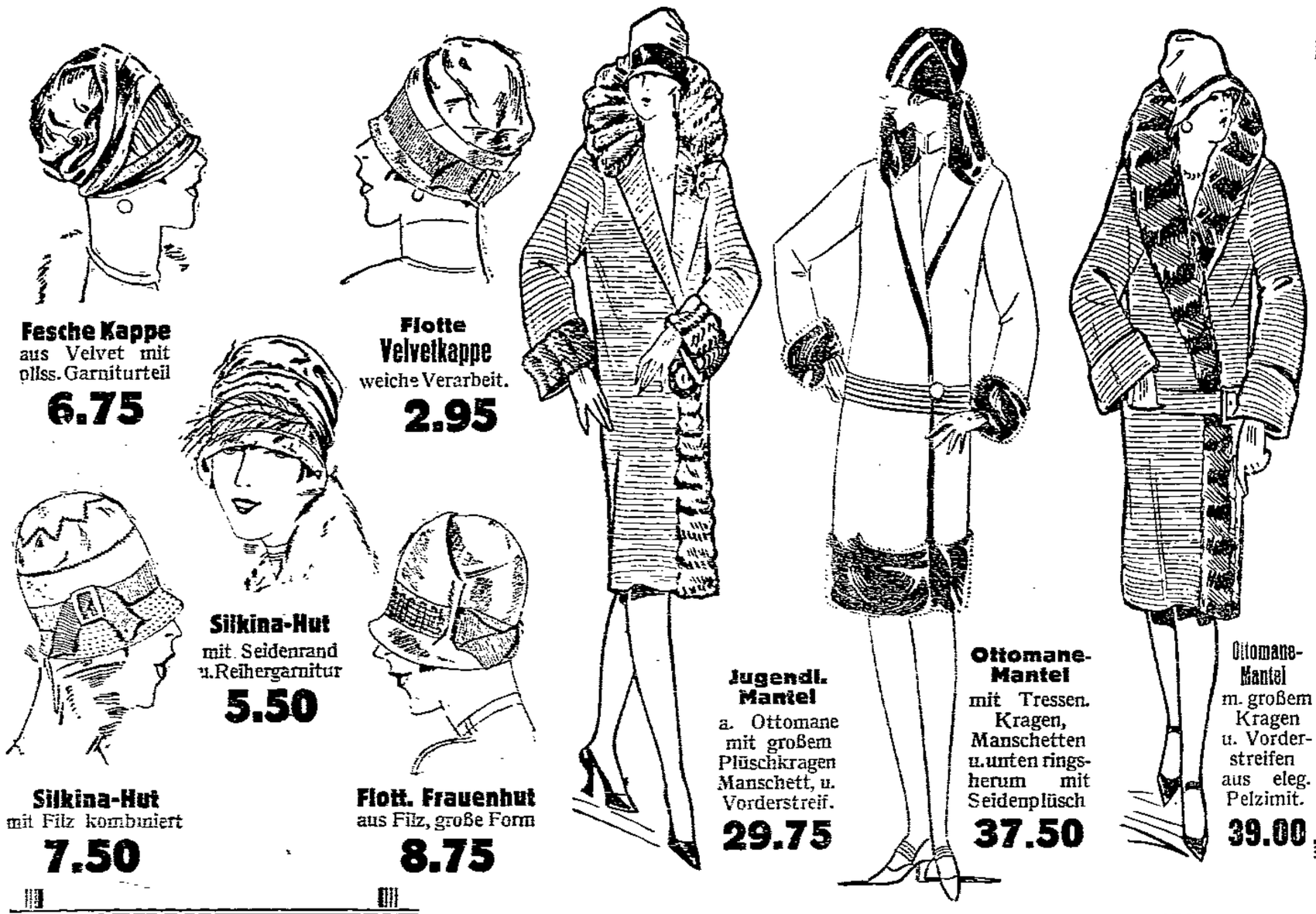
Da aber am Tage der Mut noch groß genug ist, so stürmen in diesem Stadium die Passagiere sukzessive das Deck und stellen an den Wachthabenden die üblichen Fragen: erstens, wie tief an dieser Stelle das Meer sei, zweitens, wieviel Knoten der Dampfer gerade laufe, drittens, ob es denn wirklich noch Segler gäbe, viertens, ob der Kapitän schon einmal einen Sturm erlebt habe, fünftens, ob die neben dem Schiff herumspielenden Schweinsfische auch Menschen fräßen, sechstens, ob der Chronometer Berliner Zeit zeige, siebentens, ob die Passagiere nicht manchmal viele dumme Fragen stellten . . .

Wenn dann aber nach der Erledigung auch dieser Formalität der Abend gekommen ist, bemerken die Passagiere, daß inzwischen die lieben alten Gestirne ihrer Kinderheimat in vollkommener Geistesverwirrung durchaus ungewöhnliche Stellungen eingenommen haben, daß der Große Wagen als jämmerlich umgekippte Kieskarre dicht über dem Horizonte liegt, daß selbst der gute alte Mond die bekannte, von Gott speziell für die Deutschen zur Erleichterung ihrer Denktätigkeit angeordnete Regel mit dem A beim Abnehmen und dem Z beim Zunehmen sans façon umgekehrt hat.

(Fortsetzung folgt)

Jetzt ist es Zeit

ernstlich daran zu denken, Mäntel und Kleider für Herbst und Winter einzukaufen. Besuchen Sie uns und überzeugen Sie sich, welch gewaltige Vorteile wir bieten, denn nichts Besseres können Sie in diesen Preislagen kaufen.



Fesche Kappe aus Velvet mit pliss. Garniturteil **6.75**

Flotte Velvetkappe weiche Verarbeit. **2.95**

Silkina-Hut mit Seidenrand u. Reihergarnitur **5.50**

Silkina-Hut mit Filz kombiniert **7.50**

Flott. Frauenhut aus Filz, große Form **8.75**

Jugendl. Mantel a. Ottomane mit großem Plüschkragen Manschett, u. Vorderstreif. **29.75**

Ottomane-Mantel mit Tressen. Kragen, Manschetten u. unten ringsherum mit Seidenplüsch **37.50**

Ottomane-Mantel m. großem Kragen u. Vorderstreifen aus eleg. Pelzimit. **39.00**

Damen-Mäntel aus karierten Stoffen mit Seiden-Plüschkragen 19.75 **13.50**

Ottomane-Mäntel marine u. schwarz Gürtel u. imitierten Pelzkragen 29.75 **24.75**

Herbst-Mäntel aus Velour u. Ottomane. Kragen aus Fellimitation 37.50 **29.75**

Frauen-Mäntel aus Eskimo, seitl. mit Falten, extra weit u. lg. geschnitt. 39.50 **29.75**

Damen-Mäntel pa. Ottomane u. Velour de laine, z. T. m. Bib.-Krag. 49.00 **39.00**

Damen-Kleider reinwoll. Popeline m. langen Aermeln und Plissee-Rock 13.75 **9.75**

Tanz-Kleider aus kunstseid. Taffet mit Bandschleife 17.50 **12.75**

Woll-Kleider reinwoll. Ripo mit mod. Besatz und Faltenrock 17.50 **14.75**

Stil-Kleider kunstseid. Taffet, weiter Rock mit Rüschengarnierung . 29.75 **19.75**

Frauen-Kleider reinw. Rips, Plissee-Rock u. Crêpe de Chine-Weste 39.00 **29.75**

Pullover neueste Ausmusterung, offen und geschlossen zu tragen..... 7.90 **6.90**

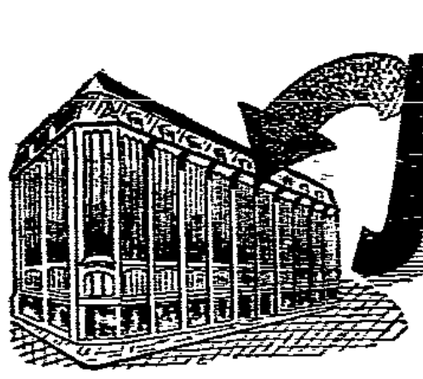
Pullover mit Kragen, Seidenschleife u. Gürtel, elegante Ausführungen... 9.75 **8.75**

Velvethüte jugendl. Form. in vielen Farben..... **4.90**

Filzhüte in verschiedenen Formen und Farben..... **5.50**

Seidensamthüte fesche Formen, m. schöner Stepperei **7.75**

Filzhüte Ia Qualität, handgezogen **9.75**



Holstenhaus

Das Kaufhaus für Alle!

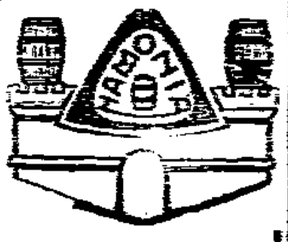
Habe e. prima schwer. **Fohlen** (3j.) geschlachtet u. empf. sämtl. Fleischw. **H. Beth, Roßschlachterei Marlesgrube 58.** 3335

Jeder muß besitzen:
W. Nobmann
Schlüssel zu „mir u. mich"
Ein Lehr- u. Übungsbuch, das befähigt, den Charakter der vier Fälle in unserer Sprache in volkstümlicher Weise klarzulegen.
Mit 16 Bildern.
Preis 1.50 Mark.
Buchhandlung
Lüb. Volksbote
Johannisstr. 46

Zigarren
eigenes Fabrikat
nur gute Tabake
C. Wittfoot
Obere Hüxstrasse 12

Ba. gefr. Rindfl. 0.60, frisch 0.80
Fr. Hals 0.70 Gemelot 0.50 Gulasch 1.10
Rollfl. u. Beefsteak 1.30, Eier 0.50, Leber 0.50
Schweinefl. 0.95 Flomen 0.95
Karbonade 1.20, Hammelfl. 1.20, Herzen 0.45
Kalbfl. 0.90 Schinkenspeck 1.40
Hiesiger Speck 1.20, Blutwurst und Gänse 1.—
Jagdwurst 1.40, Flomenschmalz 1.— 3333
O. Stöver, Wahmstraße 22 Tel. 25733

Butter



nur von

Schleswig-Holsteinische **Meierei-Tafel-Butter**
Pfd. ℳ 2.40
Feinste Meierei-Tafel-Butter ℳ 2.20
Unsere erstklassigen
Margarine-Qualitäten
von 55 Pfg. bis ℳ 1.20 per Pfund
Butter Groß-Handlung Hammonia
Größtes Butterspezialgeschäft Norddeutschlands 3363
Verkaufsstelle: Lübeck Wallstraße 73

Ja welches zuerst?

So ist die Reihenfolge: lies

1. **Adler,** Der Marxismus als proletarische Lebenslehre . . . . . 1.—
2. **Lassalle,** Arbeiterprogramm 0.20
3. **Marx-Engels,** Das Kommunistische Manifest 0.60
4. **Marx,** Lohnarbeit und Kapital 0.30
5. **Engels,** Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft 0.40
6. **Kautsky,** Die proletarische Revolution und ihr Programm 2.40

Deine Zeit ist knapp!
kaufe planmäßig!

Unterzeichnet und ständiger Berater:

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Leder-Sohlen
Ausschnitt und Stepperei
Bischoff & Krüger Königstraße 93 Ecke Wahmstraße 3362

Werbt unablässig für eure Zeitung!

Wirklich herrlich

werden auch Sie sagen, wenn Sie meine **große** Auswahl sehen und die niedrigen Preise hören!

Die neuesten Herbst- und Wintermoden
sind eingetroffen. 3362

Damen-, Backfisch- und Kinder-Mäntel
von den einfachsten bis zu den elegantesten
Entzückende Tanzkleidchen, Woll- und Kinderkleider.
Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge
Paletots, Ulster, Joppen u. Kindermäntel
Sämtliche Herren-Artikel, Hüte, Mützen
Trikotagen, Wollwesten
Großes Woll- u. Baumwollager, Leinenwaren, Kleiderstoffe, Seide, Damen- und Kinderstrümpfe in großer Auswahl

Ein großer Posten billiger Schlafdecken
Teppiche, Läuferstoffe, Tischdecken, Gardinen u. Bettdecken, Inletts, Bettfedern
und Lieferung ganzer **Brautausstattungen**

Sie kaufen gut und billig. Ein Versuch ist lohnend
Kulante Zahlungsbedingungen!
Die Ware kann gleich mitgenommen werden

Arnold Adlerstein
Telephon 22768 Lübeck Hafenstraße 20

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Freitag, 23. September 1927 — Nummer 223

Freistaat Lübeck

Freitag, 23. September

Herbstanfang

Die Bilanz des Regensommers — Milder Winter

ml. Am 24. September, um 2 Uhr morgens, überschreitet die Sonne in ihrer scheinbaren Jahresbahn mit ihrem Mittelpunkt den Himmelsäquator, um fortan für sechs Monate über der südlichen Halbkugel zu verweilen. Man sagt von diesem astronomischen Vorgang gewöhnlich: die Sonne tritt in das Zeichen der Waage, was aber nicht mehr als eine veraltete Redensart ist. Denn infolge der Präzession der Tag- und Nachtgleichen liegen sowohl Frühlings- wie Herbstpunkt — die beiden Schnittpunkte des Aequators mit der Ekliptik — längst nicht mehr an den Stellen des Tierkreises, wo sie sich vor 2000 Jahren befanden, als der Tierkreis seinen Namen erhielt und die Gestirne zu den sog. Sternbildern gruppiert wurden, mit deren Hilfe wir uns noch heute am Himmel orientieren. Der Frühlingspunkt liegt nicht mehr im Widder, sondern in den Fischen, der Herbstpunkt nicht in der Waage, sondern in der Jungfrau. Darum sollte eigentlich die Reihenfolge der zwölf Tierkreisbilder, durch die sich die Ekliptik, die scheinbare Sonnenbahn, hinzieht, mit den Fischen begonnen werden und mit dem Wassermann schließen, während unsere Schüler heute immer noch lernen, daß der Tierkreis mit dem Widder beginnt.

Man hat in diesem Jahr übrigens, was nur selten der Fall ist, die Möglichkeit, sowohl den Herbst- wie den Frühlingspunkt am Himmel genau zu erkennen. Die Bestimmung des Herbstpunktes macht freilich zur Herbst-Tag- und Nachtgleiche niemals Schwierigkeiten; er wird durch die Stellung der Sonne bezeichnet. Gegenwärtig steht aber der Planet Jupiter, zurzeit der hellste Stern am Himmel, in unmittelbarer Nähe des Frühlingspunkts, dessen genaue Ermittlung sonst ohne astronomische Hilfsmittel, d. h. ohne ein parallaktisch montiertes Fernrohr mit Gradeinteilung, nicht möglich ist. Denn in seiner Nähe befindet sich kein als Anhaltspunkt zu benutzender hellerer Fixstern. Frühlings- und Herbstpunkt liegen, von der Erde aus betrachtet, einander genau gegenüber, und am Tage des astronomischen Herbstbeginns kann man beide Punkte zu gleicher Zeit wahrnehmen. Zum meteorologischen Sommer zählen bei uns die drei vollen Monate Juni, Juli und August, und daß der Sommer denn auch tatsächlich beendet ist, das hat die Entwicklung der Witterung während der letzten Wochen auch deutlich erkennen lassen. Man kann daher nunmehr über den vergangenen Sommer bereits ein abschließendes Urteil fällen, und diese Zensur fällt nicht sonderlich günstig aus. Sie lautet dahin, daß der Sommer im Mittel zwar ungefähr normal warm, aber sehr unbeständig und sehr reich an Regenfällen und katastrophalen Gewittern war. In bezug auf den Niederschlagsreichtum gaben die drei Monate einander kaum etwas nach; die Regenmengen waren mit ganz vereinzelten Ausnahmen weit größer, als sie normalerweise zu erwarten sind, und sie betrugen vielfach das Doppelte, ja sogar das Zweieinhalbfache der normalen Mengen.

Was die Temperatur anbelangt, so war der Juni so gut wie überall zu kalt, an der westlichen und mittleren Ostseeküste bis zu 3½ Grad. Nur im äußersten Süden und in Oberschlesien lag das Monatsmittel eine Kleinigkeit über dem Normalwert. Der Juli sowohl wie der August dagegen hatten meist keine positive Abweichungen vom langjährigen normalen Mittel; beträchtlich wärmer, bis 2½ Grad, war es nur in Ostpreußen, wogegen der August im Nordwesten und in Oberschlesien um etwas mehr als 1 Grad zu warm gewesen ist. Der gesamte Sommerdurchschnitt ergibt demgemäß eine ungefähr normale Wärme. Daher waren auch, wenngleich 30 Grad Wärme in vielen Gebieten erreicht oder um einige Grade überschritten wurden, besonders hohe Temperaturen selten. Das absolute Maximum in Mitteleuropa wurde schon im Juni, und zwar mit 36,6 Grad Celsius in Leipzig erreicht. Die zweithöchste Temperatur hatte mit 35,7 Grad Celsius Rosenberg in Oberschlesien. In 34,2 Grad Wärme erreichten im Juli München und Tilsit.

Will man auf Grund langjähriger Erfahrungen aus dem Verlauf dieses Sommers Schlüsse auf Herbst und Winter ziehen, so wird man sagen können, daß die Wahrscheinlichkeit für einen mäßig milden Winter spricht, der nach mäßig warmen Sommern in der großen Mehrzahl der Fälle zu erwarten ist. Wann die große Feuchtigkeit und Menge an Niederschlägen, die das ganze Jahr charakterisiert, enden wird, das läßt sich nicht absehen; von Menge und Häufigkeit des Niederschlags wird im wesentlichen der Charakter des Herbstes bestimmt werden. Der vermutlich kommende mäßig milde Winter wird sicherlich auch einige kürzere Perioden strenger Kälte bringen, deren Eintritt eher im Januar und Februar als im Dezember erwartet werden kann. Bestimmtes läßt sich darüber freilich nicht sagen, und man wird nur damit rechnen können, daß der kommende Winter nicht so mild werden wird, wie die vergangenen drei Winter gewesen sind, von denen der letzte und drittletzte überdies ungewöhnlich schneearm gewesen sind.

100 Jahre Taubstummenschule in Lübeck

In zwei Klassenräumen des Schulhauses Glockengießerstraße 33 werden 16 Kinder von den Lehrern Schmidt und Hansen unterrichtet. Es ist die Bildungsstätte für Gehörlose, die zu Michaelis eine Hundertjahrfeier begeht. Die Taubstummenschule hat einen Vorläufer in dem Privatunterrichtsinstitut eines Lehrers Georg Wilhelm Pfingsten. In der Johannisstraße wurden 1788 7 Schüler unterrichtet, nach dem Chronisten ist mithin diese Einrichtung vor 140 Jahren geschaffen worden. Der Leiter der jetzigen Taubstummenschule, Lehrer Schmidt, hat anläßlich der Hundertjahrfeier eine Schrift im Umfange von 46 Seiten herausgegeben und einen beachtenswerten Ueberblick über die Entwicklung des Unterrichts der Taubstummen verschafft. Die Leiter und Förderer haben zu jeder Zeit ihre Persönlichkeit für das Fortbestehen der Einrichtung einsetzen müssen, damit der Unterricht fortgesetzt werden konnte. Die Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit hat von 1827 bis 1888 die Taubstummenanstalt unterhalten. Durch Legate und Stiftungen ist der Fortbestand gesichert worden. Der Staat hat seit 1874 eine jährliche Zuwendung bezahlt und seit 1888 die Schule auf den Haushaltetat übernommen. Die Leiter des Unterrichts haben durch zähes Ausharren bei Not und Entbehrung alles getan, um der Sache zu dienen.

Der Unterricht wurde in den Jahren 1827 bis 1886 in einer geschlossenen Anstalt erteilt, wo Lehrer und Schüler wohnten. Die Anstalt befand sich zuerst Langer Lohberg 344 (jetzt Nr. 35). Im Jahre 1828 waren außer 3 taubstummen Kindern 1 blindes und 1 blödsinniges Kind untergebracht. Für den blinden Knaben zahlte der Frauenverein 80 Mark Kurant.

Der erste Lehrer war Schmeeling bis 1829, dann folgte Possehl bis 1835. Von 1835—39 war kein Lehrer vorhanden. In dieser Zeit wurden 3 taubstumme Kinder in der Anstalt in Schleswig unterrichtet. Es bestand kein Schulzwang für taubstumme Kinder, so daß Kinder von mittellosen Eltern nicht unterrichtet wurden. In den Jahren 1839 bis 1856 war Taubstummenlehrer G. A. Haase tätig. Dessen Vater, der Mittelschullehrer Haase, erwarb 1840 ein Haus in der Roeckstraße zwischen Schul- und Paulstraße. Dies Haus diente als Taubstummen- und Blinden-Anstalt. Ein Bild über die Not der Zeit wird verzeichnet: der Direktor Haase bittet im Jahre 1853, ihm ein festes Gehalt von jährlich 400 Mark Kurant zu gewähren. Ostern 1856 zeigten die Vorsteher dem Senate an, daß die Anstalt wegen ihrer beschränkten Mittel aufgehoben werden müsse. In diesem Jahre schied Direktor Haase als Leiter der Anstalt aus und Lehrer Johann Christian Andeas Benque wurde berufen, der bis 1883 tätig war. Aus dem Jahre 1868 wird berichtet, daß die Räume für Unterricht und Aufenthalt der Schüler unzulänglich sind. Benque kämpft für Instandsetzung der Räume, fünf Jahre dauert diese Krise. Die Eltern der Kinder hatten eine Zusteuer zu leisten, diese brachte im Jahre 1859 für 5 Kinder 29 Mark, 1861 für 6 Kinder 48 Mark, 1875 für 11 Kinder 363 Mark und 1877 für 12 Kinder 318 Mark. Im Herbst 1873 kaufte der Anstaltsvorstand ein Grundstück zwischen der Schönböckener Straße und der Waisenallee in der Vorstadt St. Lorenz für 12 000 Mark. Durch Rat- und Bürgerschluß vom 26. Januar 1874 wurde die in Aussicht gestellte staatliche Beihilfe von 15 000 Mark ausgekehrt. Ueber die Einrichtung der neuen Anstalt wird berichtet: Im Erdgeschoß des neuen Grundstückes befand sich das helle, geräumige Unterrichtszimmer, daneben das Arbeitszimmer des Lehrers. Im oberen Stockwerk lagen die Schlafräume und die Krankenstube. Die Einrichtung war einfach aber anständig. In der Waschküche wurde ein Brausebad eingerichtet. Benques Nachfolger nach dessen Tod (27. Mai 1883) war der spätere Leiter der Behrend-Schröderschen Schule, Rektor Heinrich Strakerjahn. Seit 1888 ist in Lübeck die Schulpflicht für taubstumme Kinder eingeführt und mit diesem Jahre ist der Unterricht für Taubstumme ein Teil des Lehrplans. Die Anstaltsschule hatte mit dem Jahre 1886 aufgehört. Von 1888 bis 1923 war die Klasse für Taubstumme eine Abteilung der Behrend-Schröderschen Hilfsschule, seit 1923 ist die Schule für Taubstumme selbständig unter Leitung des Lehrers G. Schmidt. In diesem Jahre ist eine Klasse angegliedert für Kinder mit Sprachfehlern (Stotterer). Zu Sonntag, den 25. September sind die Freunde und Interessenten der Schule, sowie die bisherigen Schüler zu einer Feierstunde eingeladen, die vormittags 11 Uhr in der Aula der Ernestinenschule stattfindet.

J. Goa.

Die Arbeitslosenversicherung

Arbeitslosenunterstützung / Verfahren / Voraussetzungen / Leistungen / Uebergangsbestimmungen

Der Antrag auf Gewährung der Arbeitslosenunterstützung ist von dem Arbeitslosen persönlich bei dem zuständigen Arbeitsamt zu stellen. In Gemeinden, die nicht Sitz eines Arbeitsamts sind, kann der Gemeindevorstand mit der Entgegennahme des Antrags beauftragt werden. Bei Antragstellung sind Arbeitgeberbescheinigungen der Beschäftigungsverhältnisse aus den letzten 12 Monaten vorzulegen. Diese Bescheinigungen, die der Arbeitgeber auf Verlangen ausstellen muß, haben folgende Angaben zu enthalten:

1. Art, Beginn und Ende des Beschäftigungsverhältnisses,
2. Lösungsgrund des Beschäftigungsverhältnisses,
3. Höhe des Arbeitsverdienstes in den letzten drei Monaten,
4. Etwa gewährte Abfindungen oder Entschädigungen.

Formulare sind beim Arbeitsamt bzw. bei den zuständigen Gemeindevorständen erhältlich.

Der Arbeitslose hat ferner über die zuschlagsberechtigten Familienangehörigen (Angehörige, die einen familienrechtlichen Unterhaltsanspruch gegen den Arbeitslosen haben) genaue Angaben zu machen. Invaliden- oder Angestelltenversicherungskarte ist vorzulegen.

Die Anwartschaftszeit ist erfüllt, wenn der Arbeitslose in den letzten 12 Monaten während 26 Wochen in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung gestanden hat (d. h.: Es müssen Beiträge zur Arbeitslosenversicherung geleistet sein). Die 12 Monate müssen dem Antragstage unmittelbar vorausgehen. In diese Zwölfmonatsfrist werden bestimmte Zeiten nicht eingerechnet (z. B. kurzfristige Beschäftigungen, versicherungsfreie Arbeitnehmertätigkeit, selbständige Arbeit (Gewerbe), Krankheitszeit, behördliche Verwahrung usw.). Die Arbeitslosen müssen jedoch in diesen Fällen in den drei Jahren vor dem Tage der Arbeitslosmeldung während 26 Wochen in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung gestanden haben. Es empfiehlt sich daher dringend, alle Beweisstücke (Bescheinigungen von Krankenkassen, Krankenhaus, Anstalten usw. sowie sämtliche Arbeitgeberbescheinigungen) sorgfältig aufzubewahren.

Arbeitslose, die Unterstützung beantragen, müssen arbeitsfähig sein. Solange noch infolge arbeitsunfähiger Erkrankung Krankengeld bezogen wird, kann kein Antrag auf Arbeitslosenunterstützung gestellt werden.

Arbeitsfähig ist, wer imstande ist, durch eine Tätigkeit wenigstens ein Drittel dessen zu erwerben, was geistig und körperlich gesunde Personen derselben Art mit ähnlicher Ausbildung in derselben Gegend durch Arbeit zu verdienen pflegen. Wer also z. B. im Sinne der Bestimmungen über die Invalidenversicherung Invalide ist (so z. B. jemand, der infolge von Krankheit oder anderer dauernder Gebrechen Invalidenrente bezieht), ist regelmäßig nicht als arbeitsfähig anzusehen.

Eine weitere Voraussetzung für die Gewährung der Arbeitslosenunterstützung ist die Arbeitswilligkeit. Sie ist insbesondere zu verneinen, wenn der Arbeitslose ohne berechtigten Grund eine Arbeit verweigert, gleichgültig, ob sie vom Arbeitsamt vermittelt oder sonst nachgewiesen ist, auch wenn sie außerhalb des Wohnorts zu verrichten ist. Der Arbeitslose muß unfreiwillig arbeitslos geworden sein. Ist er dies nicht (z. B. durch Selbstaufgabe der Arbeit oder selbstverschuldete Entlassung), so tritt für die ersten vier Wochen eine Unterstützungssperre ein. Die Zeit wird auf die Unterstützungshöchstdauer angerechnet.

Wird die Arbeitslosigkeit durch einen inländischen Streik oder eine inländische Aussperrung verursacht, so erhalten diese Arbeitslosen während des Streiks oder der Aussperrung keine Arbeitslosenunterstützung.

Die Arbeitslosenunterstützung besteht aus der Hauptunterstützung und den Familienzuschlägen. Zuschlagsberechtigt sind Angehörige, die einen familienrechtlichen Unterhaltsanspruch gegen den Hauptunterstützungsempfänger haben, einschließlich Stief- und Pflegekinder. Der Angehörige muß bis zum Eintritt der Arbeitslosigkeit ganz oder überwiegend von ihm unterhalten sein. Diese letztere Bedingung braucht nicht erfüllt zu sein,

1. wenn es sich um ein eheliches, als ehelich erklärtes, an Kindesstatt angenommenes oder uneheliches Kind des Arbeitslosen handelt oder um ein Stiefkind. Hat das Stiefkind keinen familienrechtlichen Unterhaltsanspruch gegen einen Dritten, so muß die Bedingung erfüllt sein;
2. bei anderen, wenn der Unterhaltsanspruch erst nach Eintritt der Arbeitslosigkeit entstanden ist (Neugeborene, der erst angetraute Ehegatte).

Angehörige, die selbst die Hauptunterstützung beziehen oder zu Verdienst oder sonstigem Einkommen gelangen, sind nicht mehr zuschlagsberechtigt. Keinen Zuschlag erhält der geschiedene oder getrennt lebende Ehegatte, weil er nicht mehr als Angehöriger gilt.

Die Höhe der Unterstützung bestimmt sich grundsätzlich nach dem Arbeitsentgelt. Die Versicherten werden in Lohnklassen eingereiht. Maßgebend ist dabei der wirklich bezogene Verdienst, den der Arbeitslose während der letzten drei Monate seiner Arbeitnehmertätigkeit bezogen hat. Bei wechselnder Lohnhöhe gilt der Durchschnitt. Bei Kurzarbeit ist nicht der Kurzlohn, sondern das Arbeitsentgelt, das er ohne Kürzung der Arbeitszeit bezogen hätte, zugrunde zu legen.

Die Wochenbeiträge der Arbeitslosenunterstützung sind aus nachstehender Tabelle ersichtlich:

Seitheriges wöchentliches Arbeitsentgelt	Lohnklasse	Einheitslohn		Die Hauptunterstützung beträgt			Familienzuschlag für jeden zuschlagsber. Angehörigen 5% des Einh.-Lohns		Die Gesamtunterstützung beträgt mit 1 zuschlagsberechtigten Angehörigen		2		3		4		5 u. mehr		Unüberschreitbarer Höchstsatz			
RM		RM	₰	v. H. des Einheitslohnes	RM	₰	RM	₰	RM	₰	RM	₰	RM	₰	RM	₰	RM	₰	Lohnklasse	v. H. des Einheitslohnes	RM	₰
1	2	3		4	5		6		7		8		9		10		11		12	13	14	
bis 10.00	I	8	—	75	6	—	0	40	6	40	6	40	6	40	6	40	6	40	I	80	6	40
10.01—14.00	II	12	—	65	7	80	0	60	8	40	9	—	9	60	9	60	9	60	II	80	9	60
14.01—18.00	III	16	—	55	8	80	0	80	9	60	10	40	11	20	12	—	12	—	III	75	12	—
18.01—24.00	IV	21	—	47	9	87	1	05	10	92	11	97	13	02	14	07	15	12	IV	72	15	12
24.01—30.00	V	27	—	40	10	80	1	35	12	15	13	50	14	85	16	20	17	55	V	65	17	55
30.01—36.00	VI	33	—	40	13	20	1	65	14	85	16	50	18	15	19	80	21	45	VI	65	21	45
36.01—42.00	VII	39	—	37,5	14	63	1	95	16	58	18	53	20	48	22	43	24	38	VII	62,5	24	38
42.01—48.00	VIII	45	—	35	15	75	2	25	18	00	20	25	22	50	24	75	27	—	VIII	60	27	—
48.01—54.00	IX	51	—	35	17	85	2	55	20	40	22	95	25	50	28	05	30	60	IX	60	30	60
54.01—60.00	X	57	—	35	19	95	2	85	22	80	25	65	28	50	31	35	34	20	X	60	34	20
60.61 u. mehr	XI	63	—	35	22	05	3	15	25	20	28	35	31	50	34	65	37	80	XI	60	37	80

Die nach den Vorschriften über Erwerbslosenfürsorge vorgesehenen Unterschiede in den Unterstützungssätzen nach Ortsklassen, Alter, alleinstehende oder nichtalleinstehende Personen sind weggefallen. Die Arbeitslosenunterstützung wird bar für die sechs Wochentage gewährt. Auf jeden Unterstützungstag entfällt ein Sechstel des wöchentlichen Unterstützungsbetrages. Die Wartezeit beträgt 7 Tage, sie kann auf 3 Tage abgekürzt und für Saisonarbeiter verlängert werden. Keine Wartezeit ist im allgemeinen, wie nach den bisherigen Vorschriften, vorgesehen.

Was der Arbeitslose durch Gelegenheitsarbeit verdient, wird wie folgt auf die Unterstützung angerechnet: Es bleiben zunächst 20 Proz. des zuständigen Wochenunterstützungsbetrages anrechnungsfrei. Der darüber hinausgehende Betrag wird zur Hälfte auf die Unterstützung angerechnet. Gelegenheitsarbeit liegt dann vor, wenn sie nur gelegentlich (zur Aushilfe) ausgeführt wird und auf weniger als eine Woche beschränkt ist. Vollbeschäftigung, auch wenn der Lohn gering ist, ist niemals Gelegenheitsarbeit. Die Tätigkeit eines Nichtvollbeschäftigten kann teilweise Arbeitslosigkeit sein, für die es aber keine Arbeitslosenunterstützung gibt, wenn sie nicht etwa unter Kurzarbeit im Sinne der Arbeitslosen-Versicherungsgesetzes zu rechnen ist.

Arbeitslose, die am 1. Oktober 1927 Erwerbslosenunterstützung beziehen, erhalten ohne Neuantrag ohne weiteres Arbeitslosenunterstützung vorläufig weiter. Soweit nach den alten Bestimmungen die Erwerbslosenunterstützung abgelehnt wurde, kann die Arbeitslosenunterstützung erneut beantragt werden. Es kommen hier in der Hauptsache solche Arbeitslose in Frage, denen die Unterstützung verweigert wurde, weil sie als „nicht bedürftig" im Sinne der Bestimmungen über Erwerbslosenfürsorge anzusehen waren. Derartige Anträge müssen tunlichst bald nach dem 1. Oktober 1927 gestellt werden.

Arbeitslose, die bei Inkrafttreten des Gesetzes (1. Oktober 1927) Erwerbslosenunterstützung beziehen, erhalten diese in gleicher Höhe und Dauer weiter, als wenn die Vorschriften über Erwerbslosen- und Krisenfürsorge in Kraft geblieben wären. Scheiden sie nach dem 1. Oktober 1927 infolge Arbeitsaufnahme aus, so erhalten sie bei erneuter Arbeitslosigkeit Arbeitslosenunterstützung nach dem Lohnklassensystem, wenn die Arbeitnehmertätigkeit mindestens vier Wochen gedauert hat. Vom 1. April 1928 ab richtet sich Höhe und Dauer der Unterstützung nach dem Lohnklassensystem.

Erwerbslosenunterstützungsempfänger (nicht aber Krisenunterstützte) können von einem noch zu bestimmenden Zeitpunkte ab (spätestens ab 1. Dezember 1927) die Arbeitslosenunterstützung beantragen, wenn sie für sie günstiger ist.

Der amerikanische Boxkampf im Stuttgarter Sender. Aus unserm Leserkreis wird uns geschrieben: Der Stuttgarter Sender verkündete gestern abend den Funkhörern, man wolle in der kommenden Nacht den Versuch machen, Amerika auf Kurzwellensender nach Deutschland zu übertragen. Die in den letzten Tagen gemachten Versuche seien befriedigend ausgefallen und man wolle den nach mitteleuropäischer Zeit heute früh um 3 Uhr beginnenden Boxkampf Dempsey—Tunney zu einem Versuch benutzen. Ich habe zwei Stunden Schlaf geopfert, um diesem interessanten Versuch beizuwohnen. Der Boxkampf fand in Chikago statt. Die Nachrichtenübermittlung war gut zu verstehen. Man konnte den die einzelnen Phasen des Kampfes berichtenden Amerikaner sehr deutlich verstehen, obgleich die atmosphärischen Störungen manchmal so stark waren, daß der Stuttgarter Sender die Uebertragung von einem Sender abschaltete und auf einen andern Sender verlegte. Selbst die einzelnen Zurufe und Pfiffe aus dem Publikum, sowie die Beifallsbezeugungen der Massen waren zu hören. Man kann den Versuch des Stuttgarter Senders als gelungen betrachten.

Probefahrt eines Hochseefischdampfers. Der erste der beiden für die Hochseefischerei J. Wieting A.-G., Wesermünde, bei der Schiffswerft von Henry Koch A.-G. im Bau befindlichen Hochseefischdampfer „Ernst Kühling" erledigte am Mittwoch seine Probefahrt. Der Neubau ist für die höchste Klasse des Germanischen Lloyd gebaut und hat folgende Dimensionen: Länge über alles = 46 Meter, Breite = 7,85 Meter, Seitenhöhe = 4,30 Meter. Die Antriebsmaschine ist eine Dreifach-Expansions-Maschine von 850 Pfd. Im Anschluß an die Probefahrt ging der Neubau sofort nach Wesermünde in See.

Der Freiballon „Lübeck" beteiligte sich in Berlin anläßlich des Großflugtages auf dem Tempelhofer Feld an einer Zielfahrt des Berliner Vereins für Luftfahrt, an der 4 Ballons teilnahmen. „Lübeck" stand unter Führung des Ingenieurs Mann, der zugleich seine 100. Fahrt machte. Ballon „Lübeck" errang den 1. Preis. — In Lübeck findet ein Aufstieg des Ballons am Sonntag, dem 16. Oktober statt.

Die Nachziehung bei der Staatslotterie. In unsern gestrigen Artikel über die Nachziehung bei der Preuß.-Südd. Klassenlotterie haben sich zwei Fehler eingeschlichen. Der betr. Absatz muß lauten:

„Die Nachziehung, bei der nicht nur die in der ursprünglichen Ziehung 5. Klasse 28/254. Lotterie (nicht 4., wie gemeldet) überhaupt nicht gezogenen Nummern (Nieten), sondern auch die mit einem Gewinn unter 100 000 RM. gezogenen Nummern beteiligt werden, wird auch den Wünschen der Spieler auf Teilnahme gerecht, die ihrer Chancen auf einen der Gewinne von 100 000 RM. und 25 000 RM. durch die Veruntreuung verlustig gegangen sind."

Ferner lautet der letzte Satz richtig: Die General-Lotterie-Direktion wird besonders darüber wachen, daß die nachgezogenen (nicht abgezogenen) Gewinne tatsächlich zur Auszahlung kommen.

Gefrierfleischpreis. Nach dem Preisbericht des Fachausschusses für Fleischversorgung, Berlin, beträgt der Kleinhandelpreis (gewogener Durchschnitt aus 13 preußischen Städten) im August 1927 (1926) für 1 Pfund Schweinefleisch 1,28 RM. (1,46 RM.), für frisches Rindfleisch 1,23 RM. (1,19 RM.), für gefrorenes Rindfleisch 0,71 RM. (0,69 RM.). Der Gefrierfleischpreis lag also im August 1927 42 Proz. unter dem billigsten Frischfleischpreis, im August 1926 ebenfalls 42 Proz. — In Lübeck notierten die Preise im Konsumverein: Schweinefleisch August 1926 1,30 RM., 1927 0,95 RM.; frisches Rindfleisch August 1926 1,— RM., 1927 1,— RM.; Gefrierfleisch August 1926 0,74 RM., 1927 0,67 RM.

Die Neugliederung der Landesarbeitsamtsbezirke soll nunmehr, nachdem die reichsgesetzlichen Vorarbeiten erledigt sind, vorgenommen werden. Es ist bekannt, daß alle größeren Landesteile und Städte glauben, in ihrem Untergang bedroht zu sein, wenn sie nicht mindestens landespolitisch und geographisch den Bezirk bilden und wenn nicht mindestens die größte oder eine annehmbar große Stadt Sitz des Landesarbeitsamtes wird. Bei dieser Gelegenheit zeigt sich die kleinbürgerliche politische Einstellung der Deutschen einmal wieder recht deutlich. In Hamburg fand vor kurzem eine Sitzung statt, auf der man sich mit der Neugliederung beschäftigte. Dabei kam, wir wir auswärtigen Zeitungen entnehmen, zum Ausdruck, daß dem Bezirk 5 angehören sollen beide Mecklenburg, Lübeck, Hamburg, Lauenburg, Land Oldenburg, Schleswig-Holstein, Stadt- und Landkreis Harburg und der Kreis Hadeln. Sitz des Landesarbeitsamtes wird höchstwahrscheinlich Hamburg, und Vorsitzender der Schlichter Dr. Link-Lübeck. Die bisherigen kleineren Arbeitsämter in den Grenzen des künftigen Landesarbeitsamtes werden aufgehoben, sie sind in Zukunft lediglich Geschäftsstellen.

Das erste Sinfoniekonzert des Vereins der Musikfreunde mit dem städtischen Orchester unter Leitung Edwin Fischers findet am Sonntag und Montag, dem 25. und 26. September statt. Das Programm bringt die C-dur-Sinfonie von Schubert als Hauptteil des Abends und zur Eröffnung das Meistersinger-Vorspiel von Richard Wagner. Als Solistin wird Frau Kraft-Rodapp das C-dur-Klavier-Konzert von Franz Liszt spielen. In Erinnerung an den außergewöhnlichen künstlerischen Genuß des Zusammenspiels zwischen der Pianistin Elly Ney und Edwin Fischer im vorigen Winter dürfte das Zusammenwirken der Altmeisterin der Klaviervirtuosen Deutschlands Frau Kraft-Rodapp mit Edwin Fischer für alle Musikfreunde einen großen künstlerischen Genuß versprechen.

pb. **Ein schwerer Junge festgenommen.** Einen glücklichen Fang machte am Donnerstag in den frühen Morgenstunden die Travemünder Polizei in der Festnahme eines ganz besonders schweren Jungen, nämlich des Reisenden Max Friedrich Sziede, geb. am 5. Oktober 1892 in Langstein bei Königsberg. Es wurde von einem Travemünder Wächter gemeldet, daß in eine Villa am Backbord eingebrochen sei. Außer sofort angestellten Ermittlungen in Travemünde selber wurde der von dort um 7.14 Uhr nach Lübeck abgehende Zug überholt. Von den Polizeibeamten wurde in dem Zuge u. a. ein unbekannter Mann angetroffen, der für die Tat in Frage kommen konnte. Schon während der Fahrt bemächtigte sich der gehegte Verdacht, weshalb der Verdächtige im Zuge bis nach Lübeck begleitet und hier festgenommen wurde. In seinem Besitz wurde außer einem Totschläger, einem geschliffenen Infanteriestiefelgewehr und einigen Werkzeugen, eine ganze Menge Silbersachen, ein Paletot und ein Regenschirm usw. gefunden. Da diese Sachen offenbar von Diebstählen herrühren, wurden dieselben beschlagnahmt. Inzwischen wurde angezeigt, daß noch auf weiteren 4 Stellen in Travemünde Villeneinbrüche ausgeführt worden seien, bei denen dem Täter Silbersachen und dergl. in die Hände gefallen waren. Die Kriminalpolizei wird sich noch längere Zeit mit dem Festgenommenen zu beschäftigen haben, weil er offenbar eine ganze Reihe von bisher noch nicht aufgeklärten Diebstählen auf dem Kerbholz hat. Der Festgenommene ist übrigens erst im Juni d. J. nach Verbüßung einer 6½jährigen Gefängnisstrafe in Neumünster aus der Haft entlassen.

pb. **Verhafteter Schwindler.** Festgenommen wurde ein in der Alsterdorfer wohnhafter Mann. Er hatte hier für den neugegründeten, in Berlin aufzunehmenden Luftverkehrsfilm Geldsammlungen veranstaltet. Anstatt aber die Geldbeträge abzuführen, hatte er sie für sich verbraucht. Außerdem hatte er einen Scheck über 3,— RM., den er bei einer Geldsammlung erhalten hatte, in 300,— RM. umgeändert und den Versuch gemacht, sich diesen Scheck bei der betr. Bank honorieren zu lassen. Der unehrliche Vertreter dürfte sich nunmehr wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung bzw. Betrugsversuchs zu verantworten haben.

pb. **„Die Oberschwester".** Vor einigen Tagen war hier eine geschiedene Ehefrau aus Berlin aufgetreten und hatte sich einer Verkäuferin gegenüber als eine augenblicklich stellungslose Oberschwester ausgegeben, die hier angeblich noch eine größere Geldforderung ausstehen hatte. Die Verkäuferin traute den Worten der Frau und lieh ihr einen für ihre Verhältnisse größeren Geldbetrag. Hinterher stellte sich heraus, daß sie beschwindelt worden war. Die Schwindlerin wurde festgenommen. Es handelt sich um eine schon mehrfach schwer vorbestrafte Betrügerin.

pb. **Zerschlagene Feuermelder.** Aus reinem Uebermut zerschlug in später Abendstunde ein in der Fischergrube wohnhafter Kellner zu zwei verschiedenen Malen ein und denselben in der Bäckergrube angebrachten Feuermelder, wodurch er veranlaßte, daß die Feuerwehr unnütz ausrücken mußte. Der Täter darf einer ernsten Bestrafung entgegensehen.

Hansa-Theater. Bei gut besetztem Hause fanden gestern vier interessante Kämpfe statt. Nach dem Vorstellen der Ringer spielte sich eine kleine Auseinandersetzung statt. Weltmeister Lassartesse-Frankreich ist in Budapest bei der dortigen Ringkampf-Konkurrenz wegen seiner Nervosität und Verstoß gegen das Reglement des Ringerverbandes auf ein Monat disqualifiziert worden. Der hiesige Kampfleiter war davon nicht informiert und ließ Lassartesse an der Konkurrenz starten. Nach dreitägigem Ausmarschieren erhielt der Kampfleiter die Nachricht, daß Lassartesse nicht an der Konkurrenz teilnehmen darf. Dittmann und die hiesige Kommission der Konkurrenz beschlossen nun, da Lassartesse nicht nachließ, an den Kämpfen teilzunehmen, ihn ab morgen wieder teilnehmen zu lassen. Der Franzose beruhigte sich aber noch nicht damit und verlangte, sofort zu ringen. Er betitelte die deutschen Ringer als Feiglinge. Der Oberschlesier Brückner erklärte sich bereit, sofort mit Lassartesse zu ringen. Dieser fand auch als letzter Kampf statt. Brückner, trotzdem ein guter Ringer, war nicht imstande, dem Franzosen irgendwie gefährlich zu werden. In der 9. Minute mußte er durch einen kraftvollen Untergriff aus dem Stand die Niederlage hinnehmen. Reglin rang mit dem starken Litauer Bierholz 25 Minuten unentschieden. Recht interessant war der Kampf Johnson-Kamerun gegen Schneider-Lübeck. Der Lübecker verteidigte sich äußerst gewandt, so daß Johnson nicht imstande war, ihn binnen 25 Minuten zu besiegen. Der Kampfleiter sprach Schneider seine Anerkennung aus. Orlando, welcher am gestrigen Abend wieder ausnahmsweise humoristisch war, besiegte den Koloß Lewerenz nach 15 Minuten. — Heute ringen: Der Lübecker Reglin gegen Naber, Orlando gegen Bierholz und der Lübecker Schneider gegen Brückner. Alsdann findet der Entscheidungskampf Schwarzbauer gegen den Franzosen Lassartesse statt.

Neues aus aller Welt

Deutsche Ozeanflüge in nächster Zeit?

Schwimmflugzeuge startbereit

Die beiden deutschen Ozeanflüge, deren Bevorstehen bereits angekündigt wurde, sind in aller Stille der Durchführung entgegengereift. Der eine dieser beiden Flüge wird von einer Gesellschaft unternommen, die vorläufig noch nicht genannt werden will. Es kann im Augenblick nur angedeutet werden, daß deutsche Schiffahrtskreise dem Unternehmen tätiges Interesse entgegenbringen. Die Gesellschaft hat zwei Schwimmflugzeuge gekauft, eine dreimotorige Junkers G. 24 und einen einmotorigen Heinkel-Doppeldecker. Der Junkers-Apparat ist in Schweden in zahlreichen Flügen mit hoher Belastung ausprobiert worden und hat sich gut bewährt. Gegenwärtig liegt er startbereit vor Norderney, und es wird nur noch auf gutes Ozeanwetter gewartet. Ueber das Heinkel-Flugzeug und seine Bereitschaft für den Flug verlautet einstweilen nichts. Der Flug soll über die Azoren führen, wo für die vorgesehene Zwischenlandung Betriebsstoff- und Materiallager eingerichtet worden sind. Den zweiten Flug unternimmt die Firma Rohrbach. Von den beiden Flugbooten, die ebenfalls die Route über die Azoren nehmen sollen, absolviert das eine gegenwärtig in Kopenhagen seine Probeflüge, während das andere am Mittwoch von Berlin nach Dänemark abgegangen ist. Dieser Flug soll die Eröffnung eines regulären Transatlantikverkehrs darstellen. Um den Beweis zu erbringen, daß das Unternehmen durchaus sicher ist, wird dieser Flug dreimal in beiden Richtungen, also dreimal nach Amerika und zurück, durchgeführt werden. Die Piloten, die diese beiden Flugboote führen werden, sind Ude und Steindorff. Die Durchführung beider Flüge steht in allernächster Zeit bevor.

Eisenbahnunglück. Donnerstag morgen ist aus noch nicht ermittelter Ursache ein Güterzug auf dem Tibur-Bahnhof in Rom auf einen dort gerade angekommenen Sonderzug mit ehemaligen Kriegsteilnehmern aus Brescia aufgefahren. Zwei Wagen des Sonderzuges wurden fast vollkommen zerstört, andere beschädigt. **Etwa 50 Personen wurden verletzt,** darunter zehn schwer.

Der Prozeß gegen die slowakischen Menschenfresser. Der Riesenprozeß gegen die slowakischen Zigeuner, die der Menschenfresserei beschuldigt werden, wird erst im nächsten Jahr stattfinden. Angeklagt sind 46 Zigeuner, die von 37 Advokaten verteidigt werden. Den Geschworenen werden ungefähr 4000 Fragen vorgelegt werden. Der Prozeß dürfte vier Monate dauern.

Schreckenstat einer Wahnsinnigen. Aus Regensburg wird gemeldet: Die Bauersfrau Maria Dumm aus Hetzbach warf in einem Anfall von geistiger Umnachtung gestern ihre vier Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren in einen mehrere Meter tiefen Brunnen. Darauf sprang sie selbst in den Brunnen hinein. Es gelang den herbeigeeilten Leuten, die Frau sowie das 10jährige Kind zu retten. Die übrigen drei Kinder konnten nur noch als Leichen geborgen werden. Die Frau wurde in die Kreisirrenanstalt in Regensburg eingeliefert.

Der Mörder Mayr-Lori verhaftet

Bis nach San Sebastian geflüchtet

Bei der Berliner Mordkommission ist von der Polizeibehörde aus San Sebastian telegraphisch die Mitteilung eingegangen, daß dort der Ingenieur Mayr-Lori aus Berlin, der beschuldigt wird, die Stütze Margarete Stephan aus der Jagowstraße auf der Insel Juist in der Nordsee ermordet und beraubt zu haben, verhaftet worden ist. Der Mörder hatte nach der Tat die Flucht ergriffen und war über Köln nach Paris entkommen. Die Staatsanwaltschaft in Aurich hatte umfangreiche Vorkehrungen getroffen, um den Flüchtigen festnehmen zu lassen. Es wurden auch sämtliche deutschen Konsulate im Ausland zur Fahndung nach Mayr-Lori aufgefordert. Kriminalkommissar Johannes Müller, der bereits die Verfolgung des flüchtigen Mörders bis nach Paris aufgenommen hatte, ist telegraphisch angewiesen worden, nach San Sebastian weiterzureisen und den Festgenommenen nach erfolgter Auslieferungsverhandlung gleich mitzubringen.

Flugzeugunfälle

Vier Tote

Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich über dem Flugplatz Schwarza bei Bad Blankenburg in Thüringen. Ein Flugzeug der Nordbayrischen Verkehrsgesellschaft in Nürnberg-Fürth, das sich auf einem Fluge nach Weimar und Leipzig befand, stürzte beim Durchfliegen einer starken Fallbö ab und wurde zertrümmert. Der Führer des Flugzeuges Schnabel, wurde sofort getötet, ebenso ein Fahrgast Frau Heinze aus Rudolstadt. Zwei andere Damen trugen leichte Verletzungen davon.

In Thorn stürzte ein polnisches Militärflugzeug aus einer Höhe von 400 Meter ab. Der Apparat wurde zerstört und der Pilot, ein Oberleutnant, getötet.

Auf dem Militärflugplatz in Eger waren zwei Militärflugzeuge zu einem Uebungsfluge aufgestiegen. Als das eine niedergehen wollte, stieß es von oben herab auf die unter ihm fliegende Maschine, in der sich ein Oberleutnant befand. Dieser wurde vom Propeller getötet. Beide Flugzeuge stürzten ineinandergekeilt zu Boden. Der Führer der ersten Maschine wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Weltrekord im Rückenflug. Der bekannte deutsche Kunstflieger Gerhardt Fieseler, der noch vor einiger Zeit die deutschen Farben in der Schweiz siegreich vertreten hat, hat nunmehr den bereits beabsichtigten Weltrekord im Rückenflug aufgestellt. **Er flog von Köln aus nach dem Flugplatz Bonn-Hangelar** die ganze Strecke mit dem Kopf nach unten und landete nach 15 Minuten glatt.

Der erste Schnee auf dem Brocken. Auf dem Brocken hat der Winter seine Visitenkarte abgegeben. Bei Null Grad fiel der erste Schnee.

Schweres Brandunglück in einer Missionsschule. Wie aus Prince Albert (Saskatchewan) gemeldet wird, sind bei einem Brande, der in der katholischen Mission von Beauval a Laplonge ausbrach, eine Schwester und 19 Kinder in den Flammen umgekommen. Die 19 Kinder sind sämtlich Indianer. Im ganzen sind in der Missionsschule 88 Kinder untergebracht.

Wochenspielplan des Stadttheaters

Montag, 26. Sept., Anf. 8 Uhr: Ein besserer Herr (Volksbühne). — Dienstag, 27. Sept., Anf. 8 Uhr: Einbruch (Dienstag-Abonn.) Zum letzten Male. — Mittwoch, 28. Sept., Anf. 8 Uhr: Die Geisha (Zum letzten Male). — Donnerstag, 29. Sept., Anf. 7,30 Uhr: Juarez und Maximilian (Donnerstag-Abonn.) — Freitag, 30. Sept., Anf. 6,30 Uhr: Siegfried (Zum letzten Male) Freitag-Ab. — Sonnabend, 1. Oktbr., Anf. 8 Uhr: Gräfin Mariza (Außer Abonn.) — Sonntag, 2. Oktbr., Anf. 7,30 Uhr: Einmaliges Gastspiel Johannes Fönß, Kopenhagen: „Die Zauberflöte". Sarastro: Johannes Fönß (Außer Abonn.) — Kammerspiele: Sonnabend, den 1. Okt.: Der Snob (1. Vorst. im Kammerspiel-Abonn.) — 2. Okt.: Der Snob (Außer Abonn.) — 3. Oktbr.: Der Snob (Außer Abonn.)

Tannenberg

Von Pieter Pott

In Tannenberg haben sie „Ihm" ein Denkmal zum Geburtstag geschenkt,
Haben Böller geschossen und Fahnen geschwenkt,
Haben dem „Alten Herrn", um ihm eine Freude zu machen
Zweihundert Generäle präsentiert, Feldgeistliche, Proviantmeister, Reserveleutnants und andere schöne Sachen,
Haben sich herausstaffiert zu dieser Festlichkeit,
Bis an die Zähne bewaffnet — wie in der „großen Zeit" — —
Haben „den Herrn gelobt" mit viel Rührung und Schmalz,
Mit dem „Deutschlandlied" und dem „Gott erhalts!"
Zehntausend „Chargen" vom Marschall bis zum Sergeanten der Infanterie,
Vom „Kaiserlichen Automobilklub" bis zum Vizewachtmeister der Artillerie —
Fehlen tut nur eine Kleinigkeit zum Tannenberg-Geburtstag-Salat — —
Der Soldat!
Der Soldat!!
Der Soldat, der Muschkote der 2ten Kompagnie,
Der Soldat, der Kanonier der 2ten Batterie.
Der horcht auf, in seiner Kate, in seiner Fabrik,
Der schließt die Fenster und rückt mit der Zeitung in die Ecke zurück
Und hört voll Staunen von dem Spektakelstück,
Der hört, wie wir die Zünder zum Abschuß stecken,
Der hört, wie an den Protzen die Menschen verrecken,
Der hört, wie man die MGs. in Stellung bringt,
Der hört, wie man im Stollen mit dem Gasschlauch ringt. — —
Ein alter Verdun-Mann, dem macht man nichts vor,
In der Douaumontschlacht, da schärft sich das Ohr.
Da schärft sich die Nase vom Kemmel bis Minsk,
Der riecht wie ein Schießhund bis Dünaburg-Dwinsk.
Ein alter Verdun-Mann vergißt nicht so schnell,
Ein alter Verdun-Mann, der hört höllisch hell,
Ein alter Verdun-Mann, der klopft an den Wanst
Und zeigt seinen „Chargen", wo „du mir kannst",
Ein alter Verdun-Mann ist „keen Material",
Kein brauchbares Futter für den Herrn General.
Der klopft sich die Pfeif', hält sich sauber das Haus,
Kommt ihm jemand zu nah mit der Sammelbüchse oder mit dem Geburtstagsstrauß.
Dann allerdings explodiert er:
Raus! Raus! Raus!

Volkshochschule

Der neue Arbeitsplan für das Herbstsemester

ist erschienen und wird kostenlos in den Buchhandlungen, den Oeffentlichen Bibliotheken, den Gewerkschaftsbureaus und in der Geschäftsstelle der Volkshochschule (Hundestraße 5, I. Obergeschoß links, Leihstelle der Stadtbibliothek) abgegeben. Einschreibungen für die Kurse bis Freitag 5—8 Uhr. Alles Nähere enthält der Arbeitsplan.

Gewerkschaften

Der Zweck der Internationalen Seemanns-Konferenz, die dieser Tage in Kopenhagen tagte, war Stellungnahme zum Kampf der Seeleute um den Achtstundentag. Wie der Vorsitzende der Seeleute-Sektion innerhalb des Internationalen Transportarbeiterverbandes, der Engländer Hendson, erklärte, wird sich die Arbeitskonferenz des Völkerbundes 1929 mit der Arbeitszeit zur See befassen. Bis dahin müssen die Transportarbeiter in der Welt eine Einheit geworden sein und sich in dem festen Willen, die 48-Stunden-Woche auf See einzuführen, fest zusammengeschmolzen haben. Die Kopenhagener Konferenz rechnete mit der Möglichkeit, daß die Genfer Versammlung 1929 noch einmal das Verlangen der Seeleute auf internationale Einführung des Achtstundentages abweisen werde und behandelte deshalb die Frage: Kann der internationale Transportarbeiterverband, wenn das Verlangen nach dem Achtstundentag in Genf abgewiesen wird, einen Weltstreik zur Erkämpfung des Achtstundentages durchführen? Was können die einzelnen in Frage kommenden Länder in einem solchen Streik leisten? Die Konferenz bestimmte, daß für den Fall der Abweisung des gesetzlichen Normalarbeitstages zur See durch die Genfer Konferenz jede Transportarbeiterorganisation der Welt für einen internationalen Transportarbeiterstreik zur Erkämpfung des Achtstundentages zur See vorbereitet sein muß.

Einheitsorganisationen. Auf dem Verbandstag des Deutschen Nahrungs- und Genußmittelarbeiterverbandes wurde die Diskussion über den Zusammenschluß zu einer Einheitsorganisation mit großer Leidenschaft, aber in sachlichster Weise geführt. Redakteur Lankes erklärte sich als Gegner des Zusammenschlusses. Der ganze Verlauf der Aussprache zeigte jedoch, daß die überwiegende Mehrheit für den Zusammenschluß war. In namentlicher Abstimmung wurde mit 57 gegen 6 Stimmen der Zusammenschluß zu einer Einheitsorganisation beschlossen, ferner wurde die Nichtanerkennung des mit dem Verkehrsbund abgeschlossenen Kartellvertrages beschlossen und der Verbandsvorstand beauftragt, in neue Verhandlungen einzutreten. Die Einheitsorganisation führt den Namen „Nahrungs- und Genußmittelverband". — Auf dem Verbandstag der Lebensmittel- und Getränkearbeiter wurden besonders der Kartellvertrag des Denag mit dem Verkehrsbund und der Satzungsentwurf kritisiert. Graßmann vom ADGB. brachte auf Anfrage die Entstehung des Kartellvertrages nach den Akten des Denag den Delegierten zur Kenntnis und teilte mit, daß der Denag bereit sei, den Kartellvertrag nach Rücksprache mit den anderen Verbänden, die über den Zusammenschluß beraten, zu kündigen. Man beschloß, den Vorsitzenden des Denag, Kollegen Kührmeyer, zu einer Erklärung darüber zu veranlassen, wie seine Organisation sich zu dem Kartellvertrag stellt. Kührmeyer gab die Erklärung ab, daß dem Kartell soeben vom Verbandstag des Denag die Zustimmung, die zu seiner Wirksamkeit erforderlich sei, versagt wurde, daß der Kartellvertrag also nicht mehr bestehe. Die namentliche Abstimmung über die Verschmelzung ergab 61 Stimmen Ja, 5 Nein und 1 Stimmenthaltung.

Die Arbeitszeit in der Schwerindustrie

Bis 84 Stunden bei 40 bis 60 Grad

Am 18. September tagte in Duisburg eine Konferenz des Zentralverbandes der Maschinisten und Heizer, die sich mit der Arbeitszeit im Bereich der „Nordwestlichen Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie" beschäftigte.

Die gut beschickte Konferenz hörte zunächst zwei Vorträge. Der eine befaßte sich mit den besonderen Bemühungen der Organisation, die Arbeiter der Dampfkesselanlagen, der Gas-, Kraftzentralen usw. dem Schutz des § 7 der Arbeitszeitverordnung zu unterstellen.

Der zweite Vortrag behandelte die Entwicklung der Arbeitszeit in den Betrieben der Nordwestgruppe seit dem Dezember 1923. Ursprünglich war eine Wochenarbeitszeit von 59 Stunden, zeitweise 57½ Stunden „vereinbart". Das bedeutete eine tägliche Arbeitszeit von rund 10 Stunden. Da aber kein Heizer oder Maschinist seine Dampfkessel, seine Maschinen ohne Aufsicht lassen darf, werden die Pausen von insgesamt 2 Stunden täglich (innerhalb der 12stündigen Schicht) ohne weiteres zur Arbeitszeit gestempelt. Eine Ablösung während der Pausen wurde von den Werksleitungen in den meisten Fällen glatt abgelehnt. Dadurch besteht für die Maschinisten und Heizer praktisch eine Wochenarbeitszeit von 6 mal 12 gleich 72 Arbeitsstunden. Doch nicht genug damit. Zu dieser Arbeitszeit tritt dann noch an jedem zweiten Sonntag eine Wechselschicht bis zu 16 Stunden, so daß wochenweise

die Gesamtarbeitszeit 84 Stunden

und darüber beträgt.

Während in den Kesselanlagen die Heizer vorn von der Hitze verbrannt werden, haben sie dauernd kalten Zug im Rücken. Auf diese Art wird in zahllosen Fällen der Tuberkulose ein furchtbar fruchtbarer Boden bereitet.

In der Aussprache kamen weiterhin besonders die Verhältnisse in den Gaszentralen zur Sprache. Gasvergiftungen sind fast täglich zu verzeichnen. Der Organisation ist es nicht einmal möglich, von dem behandelnden Arzt ein Attest zu bekommen, das die Gasvergiftung bestätigt! Die Konferenz war einmütig der Auffassung, daß die Gasvergiftung als „Berufskrankheit" angesehen und damit dem Unfall gleichgestellt werden muß!

Wenn man bedenkt, daß die Maschinisten und Heizer ihre Arbeiten bei Tag und bei Nacht, Werktags und Sonntags ohne Unterbrechung im Zwölfstundenwechsel leisten müssen, bei einer Temperatur von 40 bis 50 Grad — im Sommer bis 60 Grad und darüber! — dann wird jeder mitfühlende Mensch diese Leistung als eine unmenschliche bezeichnen müssen.

Die Sonntagsarbeit

bildet ein Kapitel für sich. Nach der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 dürfen Arbeiter in den durchgehenden Betrieben an Sonntagen beschäftigt werden, wenn der Arbeiter **an jedem dritten Sonntag volle 36 Stunden** oder **an jedem zweiten Sonntag von morgens 6 Uhr bis abends 6 Uhr** von der Arbeit frei ist .... So wird die Regelung der Sonntagsarbeit zumeist heute noch im Bereich der Nordwestgruppe gehandhabt. Das ist ungesetzlich! Die „Anordnung über die Regelung der Arbeitszeit gewerblicher Arbeiter" vom 23. November 1918 schreibt in ihrer heute noch gültigen Ziffer IV vor: .... Zur Herbeiführung des wöchentlichen Schichtwechsels dürfen erwachsene Arbeiter innerhalb eines Zeitraumes **von drei Wochen nur einmal** zu einer Arbeit von höchstens 16 Stunden herangezogen werden, sofern ihnen in diesen drei Wochen zweimal eine ununterbrochene Ruhezeit von je 24 Stunden gewährt wird.

Die Konferenz stellt sich mit aller Entschiedenheit auf den Standpunkt, die Kesselanlagen, Gas- und Kraftzentralen müssen unbedingt in allernächster Zeit dem § 7 der Arbeitszeitverordnung unterstellt werden. Eine entsprechende Entschließung wurde von den 52 Delegierten einstimmig angenommen. Sie wird den maßgebenden Stellen überreicht werden. Sollte dem Verlangen nicht stattgegeben werden, dann werden die Maschinisten und Heizer sich die achtstündige Arbeitszeit bei den kommenden Arbeitszeitverhandlungen holen, und zwar, geht es nicht anders, durch Kampf!

Der Lotterieschwindel vor Gericht

Schwere Zuchthausstrafen

Unter starkem Andrang von Publikum und Presse begann am Donnerstag vor einem Berliner Gericht der Prozeß gegen die beiden ungetreuen Lotteriebeamten Böhm und Schleinstein. Die Anklage lautet auf Beseitigung amtlicher Urkunden, die die Nummernröllchen der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie darstellen, und auf Urkundenfälschung. Die beiden Aegeklagten entschuldigten ihr Tun mit Nervenleiden. Böhm hat früher einmal einen Selbstmordversuch unternommen. Sie gaben im großen und ganzen ihre Verfehlungen zu, suchten sie aber mit den Mängeln bei der Ziehung zu entschuldigen. Das Nummernrad sei bei der Ziehung immer so angefüllt, daß sehr oft zwei Nummern herausspringen. So sei das Einschütten der Nummern und die Auslosung Vertrauenssache. Der Angeklagte Böhm fand nach einer Ziehung ein Nummernröllchen, das er nicht ablieferte, sondern für sich behielt. Er unterrichtete Schleinstein und beide stellten fest, daß das entsprechende Los noch nicht ausgeteilt war. Darauf kamen beide überein, dieses Los zu kaufen. Gleichzeitig verabredeten sie, daß derjenige, der am Gewinnrad tätig ist, einen höheren Gewinn zurückbehält. Schleinstein bestätigte die Angaben Böhms, bezeichnete diesen aber als den eigentlichen Anstifter. Am Tage der Ziehung benutzte Schleinstein eine Störung am Gewinnrade, um eine gezogene Gewinnummer mit 100000 Mark in der Hand zu behalten. Für den nächsten Tag verabredeten die beiden Beamten, daß dieser 100 000-Mark-Gewinn auf die zweite Nummer des zweiten Hunderts fallen sollte. Das gelang, und die beiden ungetreuen Beamten waren Gewinner des Hunderttausend-Mark-Loses. In der gleichen Weise verschafften sie sich dann bei einer späteren Ziehung einen Gewinn von 25000 Mark. Einem weiteren Versuch kam die Verhaftung zuvor. Der Vorsitzende teilte dann mit, daß der entstandene Schaden bis auf 25 000 Mark gedeckt ist und wahrscheinlich noch weitere Vermögenswerte zum Ausgleich des Schadens herangezogen werden können. Böhm versichert allerdings, daß ihm 20 000 Mirk durch gewerbsmäßige Taschendiebe gestohlen worden seien. Nach Schluß der Vernehmung der beiden Angeklagten äußerte sich als Sachverständiger der technische Leiter der Ziehung, der entschieden bestreitet, daß die von den Angeklagten behaupteten Mängel bei der Ziehung vorhanden seien. In seiner langen Tätigkeit sei ihm kein Fall bekannt geworden, daß ein Nummerröllchen herausgesprungen sei.

In vorgerückter Abendstunde wurde folgendes Urteil verkündet: Lotterieoberinspektor Rudolf Böhm wird zu **zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus** und 1000 Mark Geldstrafe, der Lotterieoberinspektor Walter Schleinstein **zu einem Jahr 6 Monaten Zuchthaus** und 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Sechs Wochen Untersuchungshaft werden angerechnet. — Der Vertreter der Anklage hatte 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust bezw. 1 Jahr 9 Monate Zuchthaus beantragt.

Konstantinopel

Regungslos liegt die drückende Atmosphäre über dem sonnendurchglühten, kahlen Thrazien, das der Konventionalzug Wien-Konstantinopel in einem für den Mitteleuropäer ungewohnt langsamen Tempo durchfährt. Fast zwanzig Stunden braucht er für die kaum 500 Kilometer Endroute von dem bulgarischen Grenzort Swilengrad bis Stambul. Auch eine Folge der Friedensdiktate. Zweimal, unmittelbar vor und hinter Adrianopel, führt der Schienenweg durch schmale, vorgeschobene Gebietsstreifen griechischer Hoheit, ähnlich dem polnischen Korridor. Wirtschaftstote Schöpfungen mit ausgesprochener Erschwerung und Verteuerung des Personen- und Güterverkehrs. Die Züge halten stundenlang an den Transitstationen, die Reisenden bleiben wie im Zuchthause eingeschlossen.

Endlich. In weitem Bogen fahren wir am Marmarameer entlang, und eine frische Seebrise, dis bis auf die Haut dringt, läßt einen die brütende Hitze des Tages vergessen und verscheucht die kindliche Ungeduld, mit der man nach der wenig angenehmen Fahrt das Ziel ersehnt. Ein Teil des ältesten Stambul mit den regellos zerstreuten, teilweise recht schmucken Holzhäusern wird durchquert. Vorbei an der mit wildem Wein und Efeu berankten Seemauer, an denen ehemals die Scharen der Bulgaren, Perser und Awaren ihre Kraft erschöpften, zum Hauptbahnhof am Goldenen Horn. — Weit schöner ist freilich die Einfahrt nach Konstantinopel mit dem Dampfer vom Marmarameer her ins Goldene Horn.

Ueberwältigend sind die Eindrücke auf den Besucher, der den hohen Galataturm bestiegen hat und zu dessen Füßen sich im weiten Panorama Konstantinopel ausdehnt. Der märchenhafte Anblick der sich zu beiden Seiten des Goldenen Horn terrassenförmig aufbauenden Stadt mit ihren unzähligen Kuppeln der Moscheen, flankiert von schlanken Minaretts, mit den Palästen, Ruinen und Herrlichkeiten bleibt unvergeßlich. Man begreift, warum der Türke eine alte Hauptstadt auch Der-i-seadet „die Pforte der Seligkeit" nennt. Man erschauert aber auch im Anblick dieser grandioen historischen Schaubühne der Weltvergangenheit. Wie relativ wenig Menschenfreud, aber wieviel, wie unsäglich viel Menschenleid hat sich hier abgespielt! Dort in den weißen Palästen oft zügellosestes Leben, Intrigen, Mord. Außerhalb ihrer Mauern aber Sklaven, Versklavte, Elend. Das traurige „Es war einmal" versinkt in einem purpurnen, roten Meere ...

Das levantinische Pera und das Schiffsvieri Galata, diese beiden Stadtteile der Nachkriegszeit jenseits des Goldenen Hornes, sind schon seit Jahrzehnten nichts mehr als ein Vorplatz irgendeiner größeren westeuropäischen Stadt. Vibrierendes Leben bewegt sich hastend zwischen den engen, wirr durcheinander gleitenden Häuserreihen und Straßen, die vornehmlich in Pera vielfach unter dichten grünen Baumreihen versteckt liegen. Jedes orientalische Gepräge fehlt. Hier ruht der internationale Handel und Wandel mit dem widerwärtig zur Schau getragenen Reichtum des Levantinertums. Das weibliche Geschlecht, vom Backfisch hinauf bis zur Großmutter, in auffallender parvenühafter Aufmachung. Kleider bis selten an die Knie, übel parfümiert, das Gesicht in Kriegsbemalung, Brillantringe an den Fingern, Brillantringe an den Ohren. Protzenhaft getragen. Hier sind auch die riesigen Fremdenhotels, in deren Vestibülen sich der Snob nach einer kurzen Autorundfahrt die Wunder und Kostbarkeiten des Landes in Form von Ansichtskarten und Bildern präsentieren läßt. Hier übermitteln die geschäftstüchtigen Dragomane dem sensationslüsternen Ausländer die Mirakel und Mystifikationen der Harems, türkischen Bäder, bauchtanzenden Schönen und alles, was das Hirn in den Mauern sucht und vermutet.

Wer das wirkliche Konstantinopel mit seinen seltsamen Wundern der Baukunst, mit seinen lauschigen Begräbnisstätten, mit seinen schaurigen Zisternen und stillen Gäßchen sehen will, der schreite auf der großen Schiffsbrücke über das Goldene Horn hinüber nach Stambul. Gewiß ist auch hier, im einstigen Byzanz, wo bis heute eine fast reine türkische Bevölkerung sich erhalten hat, das äußere Straßenbild gänzlich verändert. Der Typus des Muselman mit den weiten, faltigen Pluderhosen, dem losen Kaftan oder der bunten kurzen Weste, dem großen Turban und Fes ist so gut wie verschwunden. Die Zivilbevölkerung hat sich auf Befehl Kemal Paschas Hut oder Mütze zulegen müssen. Aehnliche Umwälzungen haben sich in der Frauentracht vollzogen. Die Feredschas, die der katholischen Nonnentracht ähnlichen Haubenschleier trifft man zwar noch an, meistens aber offen und kurz bis an die Knie. Nur alte Chanums (türkische Frauen) verhüllen noch hier und da ihr Gesicht. Niemand schenkt ihnen begreiflicherweise Aufmerksamkeit. Die meisten Türkinnen Konstantinopels bewegen sich heute schleierfrei. Endgültig gebrochen scheint das starre Eis islamitischer Tradition.

Das orientalische Element Stambuls zeigt sich lediglich noch in der Bauart, in erster Linie in den Bauwerken der Moscheen. Die weißen Kuppeln, Zinnen und schlanken Minaretts steigen wie phantomhaft zarte Gebilde in das ätherische Blau des Himmels hinein. Ein besonders stolzer Tempelbau ist die Hagia Sophia, die mehr oder minder die Vorläuferin des türkisch-arabischen Stils wurde. Die zahlreichen Sultansgräber, die in prächtigen Gewölben den Moscheen angebaut sind, hat Kemal Pascha ausnahmslos schließen lassen. Angeblich, um sie dem Götzendienst alter Tanten zu entziehen. Verboten sind auch die ekstatischen Religionsübungen der tanzenden und heulenden Derwische, die man noch vor wenigen Jahren sehen konnte. Die sich ruhelos bis zum völligen Schwinden ihrer Körper- und Sinneskräfte zur Abtötung des Fleisches quälten. Die Klöster liegen verschlossen in Ruhe und öder Verlassenheit hinter den Mauern. Eine Sensation weniger, ein Schritt vorwärts auf dem Wege der Beseitigung des türkischen Konservatismus der Sitte.

A. Refual.

Letzter Tag

Die Erneuerung der Zeitungsbestellung für Postbezieher muß sofort geschehen, wenn in der Zustellung im nächsten Monat keine Unterbrechung eintreten soll

Kunst und Wissen

Die Gemäldegalerie in Dessau. Am 17. September ist in Gegenwart der Staats- und Stadtbehörden in Dessau die anhaltische Gemäldegalerie eröffnet worden. Ein architektonisch wertvolles Gebäude aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts, das Palais Reina, mitten in der Stadt gelegen, wurde vom Staat für diesen Zweck erworben und gründlich umgebaut. Die Kunstwerke, etwas über 200 an der Zahl, sind locker und übersichtlich gehängt. Es sind schöne und wertvolle Stücke darunter aus den niederländischen und deutschen Schulen vom 15. Jahrhundert ab bis zur Gegenwart. Besonders dankenswert ist, daß man die besten Handzeichnungen, die bisher in Mappen verstreut waren, ebenfalls gerahmt und in einem Kabinett aufgehängt hat. Man findet da eine Kreuzigung von dem flämischen Primitiven Petrus Cristus, Stücke von dem älteren und dem jüngeren Holbein, einen ganz köstlichen Christophorus von Dürer neben einem gezeichneten Blatt des Meisters, den „niederdeutschen Porträtisten Joost van Cleme, etwa ein halbes Dutzend Cranachs, einen großen Altarflügel von dem Dürerschüler Hans Baldung, eine kleine Handzeichnung von Albrecht Altdorfer usw. Aus dem 17. Jahrhundert sind die Niederländer Pourbus, Adriaen van Ostade und namentlich Rubens mit erlesenen Bildnissen vertreten. Aus dem 18. Jahrhundert interessieren die Maler des Frankfurter Goethe-Kreises, aus dem 19. in Anhalt geborene Künstler, wie die Brüder Oliver, der Landschaftsradierer Kolbe und der in Berlin wohlbekannte Franz Krüger. Ein Feuerbach, zwei Pferdebilder von Hans von Marées, die Meister des Bauhaus-Kreises vervollständigen die Sammlung.

Der sozialistische Dichter Dr. Hermann Gorter, der zu den großen Reformatoren der niederländischen Literatur in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gehörte und sich bereits 1898 gleichzeitig mit der Schriftstellerin Henriette Roland-Holst den Sozialdemokraten anschloß, ist in Brüssel im Alter von 61 Jahren gestorben. Der Verfasser des wunderbaren Maigedichtes hatte sich in den letzten Jahren allerdings der Bewegung entfremdet und war mehr und mehr ins kommunistische Fahrwasser geraten, wo der große Kämpfer und Idealist jedoch auch nicht das zu finden vermochte, was er suchte. Er war Dichter durch und durch, und dies erklärt die großen Leistungen wie auch die großen Enttäuschungen seines Lebens. Der Sozialismus war ihm ein schöner Traum, ein unantastbares Ideal. Aber er war auch Individualist, und sein Individualismus brachte ihn wieder in Gegensatz zu der gleichen Masse, für die er doch so glühend zu streiten begehrte. Er wird stets zu den großen Gestalten der niederländischen Literatur gehören.

Briefkasten

Egro. Im Juni 1924 sind bei den unteren Besoldungsgruppen 17 und bei den höheren 71 Proz. zu den realen Grundgehältern, welche seit Dezember 1923 bestanden, zugelegt worden. Die Sozialzulagen wurden nicht berücksichtigt. Bei der bevorstehenden Besoldungsreform soll die Frauenzulage in die Grundgehälter eingebaut werden.

Geschäftliches

Modenschau bei Haerder. Es ist gut und eindringlich, statt Worte Tatsachen zu geben und deshalb kann man die Modenschau als Reklame nur begrüßen. Man sieht selbst, kann sich überzeugen, freut sich an der Stoff- und Farbenfülle und bekommt die größte Lust, selbst in das eine oder andere mit Geschicklichkeit und Grazie vorgetragene Kleid zu schlüpfen. Der Kauf wird leichter und verlockender und so ist der Kundin und dem Geschäftsmann geholfen. Die Firma Haerder u. Co. lud gestern zu einer Modenschau. Bei leiser Tanzmusik führten Berliner Mannequins eine reiche Auswahl von Kleidern vor und man konnte vom Morgenkleid bis zum Pelzmantel, vom Kostüm bis zum Teekleid, vom Pyjama bis zur großen Abendtoilette den Anzug einer Dame bewundern. Selbst eine Braut ließ sich von ihrem schön befrackten Bräutigam begleiten. Die umgebauten und erweiterten Räume des Hauses Haerder gewährten einer großen Zahl Interessierter Platz und man muß der Firma dankbar sein, daß sie mit Bemühung und Geschmack ihrem Kundenkreis eine so erfreuliche Anregung und die Möglichkeit, neue Moden und Schnitte zu sehen, verschaffte.

Einkochbirnen
10 Pfd. 180 ₰ 3372

Zwetschen
10 Pfund 240 ₰

Kochäpfel
10 Pfund 240 ₰

Zucker . . . . . ℔ 30 ₰
Bienenhonig lose ℔ 105 ₰
dgl. mit Glas . ℔ 110 ₰
Kunsthonig . . ℔ 35 ₰
Marmelade . . ℔ 48 ₰
Margarine . . . ℔ 55 ₰
Kokosfett in Taf. ℔ 58 ₰
Blasenschmalz . ℔ 85 ₰

Gebr. Kaffee
Pfd. 220 ₰

Reiner Kakao . ℔ 95 ₰
Puderschokolade ℔ 80 ₰
Vanille-Puder . . ℔ 40 ₰
Diamantmehl, lose ℔ 29 ₰
Kartoffelmehl . ℔ 28 ₰
Maisternpuder . ℔ 26 ₰
Reismehl . . . ℔ 22 ₰
Bandnudeln . . ℔ 34 ₰
Makkaroni, lose . ℔ 48 ₰

Friedrich Trosiener
Mühlenstr. 87, Tel. 23 815

Bäuer Honig der gute Kunsthonig
Pfund 50 Pfg.

Ger. Landleberwurst ℔ 160
Landmettwurst ℔ 200-240
Neuer Honig Glas 130-150
Lachsschinkel . . . ℔ 80 ₰
Wegener, Wahnstr. 10

---

333 4 M. an.
585 8 M. an
300 Ringe am Lager
Bestecke 3162
800 Silber — 90 versilb.
Garantie-Wecker 3.50 M.
H. Schultz, Uhrmacher,
Ob. Johannisstraße 20

Pfeifentabak
in allen Preislagen
C. Wittfoot
Ob. Hüxstr. 19

Patent-Matratzen
Auflage-Matratzen
werden sofort in jeder Größe billigst angefertigt. 3057
Seitenhaus
Pauline Karstadt
Carl Karstadt Nw.
Holstenstraße 18

Das Fahrrad
ein Bau, seine Instandhaltung u. Reparaturen

Von Oberingenieur G. A. Krumm u. R. Burger

Mit 110 Abbildungen u einigen Tabellen

Preis 1.40 RM.

Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Patent-Matratzen
Polster-Auflagen
Matratzen-Mühlke
Untere Hundestr. 54
Lübecker Stahlfedern-Matratzen-Fabrik 3055

Auswahl

von **4210** Kleidungsstücken werden Sie bestimmt das für Sie Richtige finden.

Ein Besuch der grossen Spezial-Abteilung

Herren-Konfektion

wird Sie von dem soeben gesagten überzeugen

Winter-Ulster schwere Qualität mit Rückengurt und Falten 48.– 39.– **29**00
Winter-Ulster moderne dunkle Dessins mit angewebtem Futter 79.– 69.– **58**00
Winter-Ulster aus feinsten Stoffen, Ersatz für Maß 110.– 98.– **89**00
Winter-Paletots schwarz und Marengostoffe, Samtkragen, moderne 1- und 2reihige Form 68.– 48.– **39**00
Gehrock-Paletots Ia. schwarz und Marengo vorzüglich verarbeitet 69.– 58.– **48**00
Winter-Paletots elegante 2reihige Form, auf feinst. Satinella gefüttert 98.– 89.– **78**00
Herren-Regenmäntel 1- und 2reihig, garantiert wasserdicht, Wollstoffbezüge 24.75 19.75 **14**75
Herren-Regenmäntel aus imprägn. Lodenstoff, dauerhafte Qualität 24.75 19.75 **15**90
Herren-Regenmäntel zweireihige Schwedenform, feinste Kammgarnbezüge 39.50 34.50 **29**50
Herren-Sakko-Anzüge dunkelfarbige Stoffe, ein- und zweireihig 48.– 39.50 **29**50
Herren-Sakko-Anzüge aus dunkelblauen sowie gemusterten Kammgarnstoffen 79.– 68.– **58**00
Herren-Sakko-Anzüge engl. gemust. Cheviots u. eleg. gemust. Kammgarnstoffe, Ersatz für Maß, 110.- 98.- **89**00

KARSTADT

Nachahmung in Wort und Bild verboten — aber ausserhalb Lübecks verkäuflich

---

Uhren-Reparaturen
billig 1 Jahr Garantie
Hermann Voß, Uhrmacher
36 Fleischhauerstraße 36 3355

Schuhwaren
solide, preiswert 3355
F. Meyer, Hüxtertamm 2

Spielkarten
gut und billig
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

1919/1920
im Wetter- und Wolkenwinkel
Aufzeichnungen und Erinnerungen des Staatsministers a. D
Carl Severing
ehem. Reichs- und Staatskommissars im Befehlsbereiche des VII. Armeekorps
Mk. 4.75
Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Pa. Schweinefl. z. Brat. ℔ 1.00, fr. Karbonade ℔ 1.30
Pa. hiesiger geräucherter fetter Speck ℔ 1.20
Pa. jg. Kalbfl., Bratenfl. ℔ 0.90
Frisch. Hammelfl. ℔ 1.20 | **Gefr. Ochsenfl. ℔ 0.70**
Fr. Gehacktes . . ℔ 0.60 | **Frische Herzen ℔ 0.45**
„ Leber . . . . ℔ 1.00 | pa. Speisefett . ℔ 0.40
fr. Rollfl. u. Beefsteak, gekochte Mettwurst ℔ 1.00
Pa. frisches weichgekocht. Kuheuter ℔ 50 ₰
Karl Lahrtz Böttcherstraße 16 Teleph. 21975. 3355

Konserven

Die größte Auswahl in sämtlicher Sorten finden Sie bei uns.

Erbsen	2-Pfd.-Dose von	70.–
Bohnen	„ „ „	60.–
Gem. Gemüse	„ „ „	100.–
Karotten in Würfeln		42
Pflaumen mit Zucker		75
Apfelmus „ „		86

Süß-Weine

Tarragona rot	¼ Fl.	110.–
„ weiß	¼ „	125.–
Malaga dunkel	¼ „	150.–
„ „ Sekt	¼ „	230.–
Samos	¼ „	150.–
Sherry	¼ „	180.–
Teneriffa, Madeira	¼ „	160.–
Duro-Portwein	¼ „	215.–

Rot-Weine

Montagne	¼ Fl.	160.–
Silvana	¼ „	110.–
Merveilleux	¼ „	150.–
Chat. de Richards	¼ „	190.–

Weiß-Weine

Gunterslb. Berg	¼ Fl.	140.–
Zeller Schloßberg	¼ „	150.–
Liebfrauenmilch	¼ „	160.–

Frucht-Säfte

Himbeer	¼ Fl.	160.–
Johannisbeer	¼ „	160.–
Erdbeer	¼ „	160.–
Orangeade	¼ „	160.–
Kirsch	¼ „	160.–

Marmeladen
größte Auswahl erster Marken
Grosbies, Tickler, Tangermünder

Gebr. Begasse
Inhaber W. Rieckmann
Mühlenstr. 21, Ecke Königstr. Fernr. 22462
Uhlandstr. 7, Ecke Gartenstr. Fernr. 24391
Fackenb. Allee 10, Ecke Schw. All. F. 27271
(Pavillon).

Lübecker Volksbote

2. Beilage — Freitag, 23. September 1927 — Nummer 223

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

P. **Bad Schwartau.** Stadtratsitzung. Der Stadtrat beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit folgenden Punkten der Tagesordnung: 1. Die im September 1927 fällige kurzfristige Anleihe (zur Abdeckung der Roggenschuld) wurde auf Antrag des Magistrats, von der staatlichen Kreditanstalt in eine 7½prozentige Goldmark-Kommunalschuldverschreibung mit 10jähriger Abtragszeit verwandelt. 2. Der Magistrat stellte weitere 12 000 RM. für Baukostenzuschüsse zur Verfügung. Somit können weitere drei Siedler zur Errichtung eines Eigenheim schreiten. 3. Eine eigenartige Zumutung hat der Männergesangverein „Harmonie" an den Magistrat und Stadtrat gestellt: Anläßlich des 25jährigen Vereinsjubiläums, das am 2. Oktober abgehalten werden soll, wird der Stadtrat ersucht (nachdem es der Magistrat von sich geschoben hatte), zu einer Emanuel-Geibel-Gedenktafel 100 Reichsmark Zuschuß zu leisten. Die Tafel soll angebracht werden an dem Hause des Herrn Tischlermeister Pingel, Lübecker Str. 64. In diesem Hause hat „Geibel" im Jahre 1873—75 gewohnt. Die Tafel trägt die Inschrift: „Wer recht in Freuden wandern will, der geh' der Sonn' entgegen" usw. Die sozialdemokratische Stadtratsfraktion mußte dieses Ersuchen entschieden ablehnen, weil die Ehrung in erster Linie dem Herrn Pingel gelten sollte, der gleichzeitig mit mehreren Vereinsmitgliedern dem Gesangverein 25 Jahre angehört, und sich diese Tafel an seinem Hause gewünscht hat. Herr Pingel als Stadtratsmitglied hatte nur vorzubringen, er wollte versuchen, die Tafel für spätere Zeiten durch den Denkmalschutz zu erhalten. Nur langsam, zögernd, erhoben sich bei der Abstimmung die Hände der 8 bürgerlichen Vertreter, mit dem Herzen waren sie nicht dabei, aber wegen der Stadtratswahl am 6. November gab man widerwillig dem Antrage statt. Herr Pingel aber stimmte treu und brav mit für seine Ehrung auf Stadtkosten! Ach — ach, liebes Schwartau, wie wird's dir ergehen, wenn alle Jubiläums-Gemeindebürger derartige Anträge stellen und wir in der berühmten Bahnhofstraße lesen werden: „Martha, Martha, du entschwandest" — —! (Für eine weitere Ehrung des Dichters liegt gar kein Bedürfnis vor, eine frühere Generation verewigte seinen Namen schon in der Straßenbenennung: Geibelstraße.) 4. Der im Bau befindliche Sportplatz im Riesebusch soll den Namen „Hindenburgsportplatz" erhalten. Die soz. Fraktion stellte den Antrag, den Marktplatz im Gedenken an den ersten Präsidenten der deutschen Republik Friedrich-Ebert-Platz zu benennen. Weil der Herr Pingel dem Antrag widersprach, muß derselbe auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt werden. (Die Ehrungen waren ihm zu viel, er könnte leicht am 2. Oktober bei seiner Jubiläumsfeier ins Hintertreffen geraten.) 5. Die bestehende Aufbauklasse der Volksschule steht in Gefahr, aufgehoben zu werden. Die soz. Fraktion trat warm für das weitere Bestehen ein. Es wird auf die große Zuschußwirtschaft der höheren Schulen im Norden und in der Mitte des Landesteils hingewiesen (36 000—40 000 RM.), das ist die gesamte Gebäudesteuer des Landesteils Lübeck. Die Aufbauklasse kann nur fallen, wenn das 9. Schuljahr fortfällt. Ferner wird der Magistrat ersucht, weil das Schulgeld für Auswärtige eine Erhöhung erfährt, sich mit allen südlichen Gemeinden in Verbindung zu setzen und gemeinsam bei der Regierung in Eutin vorstellig zu werden, damit diese mit Lübeck einen Vertrag abschließt, wonach die Regierung nach der Schülerzahl einen Zuschuß leistet. Somit würde den Bewohnern des südlichen Landesteils ein rechtmäßiger Ausgleich in der Schulfrage gegenüber „Mitte und Norden" geschaffen. Der Magistrat erklärt, den Weg beschreiten zu wollen. In den Arbeiterwohnungen des städtischen Grundstücks an der Lübecker Straße soll elektrisches Licht gelegt werden. Die Unterstützung eines Gesuchs der Honigwerke um Ueberlassung von Waldgelände wird dahin beantwortet: die Direktion wolle dem Magistrat und Stadtrat ausführliche Pläne vorlegen. Für die Bürgermeisterstelle kommen von den 103 Bewerbern 7 in engere Wahl. Es wird in einem größeren Lokal eine Stadtratsitzung stattfinden, wo sich die Herren der Bevölkerung vorstellen werden.

Cl. **Middelburg.** Kinderheim. In dem bisher so stillen Middelburg herrscht seit einiger Zeit reges Leben, ist doch das Kinderheim im Bau, das vom Landesverband des Landesteils Lübeck nach dem Antrag der sozialdemokratischen Fraktion errichtet wird. Wenn auch noch eine Weile verstreichen wird, bis das Heim vollendet sein wird, so ist doch schon jetzt zu sehen, daß es ein stattlicher Bau wird. Und das muß es auch, soll es doch etwa 70 Kinder aufnehmen; leider ist das nur ein kleiner Teil derjenigen, für die eine solche Unterbringung angezeigt sein dürfte. Da die ganze Einwohnerzahl von Middelburg an diese Zahl nicht heranreicht, so wird sie also nach dem Einzuge der Kinder mehr als verdoppelt. Neben einer günstigen Ankaufsgelegenheit war es auch die Lage von Middelburg, die die Wahl gerade auf diesen Ort fallen ließ; das kleine Dorf liegt abseits der Fremdenverkehrsstraßen am Middelburger See und gewährt dabei einen Ueberblick über die Landschaft bis nach Eutin.

SPD. Bezirksverband Schleswig-Holstein
III. Bezirk

Achtung, Ortsvereine im Landesteil Lübeck!

Die zu Sonntag, den 25. September, nach Eutin einberufene Konferenz muß besonderer Umstände wegen verlegt werden. Die Konferenz tagt nunmehr am

am Sonntag, dem 2. Oktober, vormittags 9 Uhr

im Gasthof Transvaal in Bad Schwartau.

Tagesordnung:

1. Die bevorstehenden Wahlen. Redner: Heinrich Fick.
2. Organisatorisches. Redner: Der Sekretär.
3. Verschiedenes.

Die Ortsvereinsvorstände sind verpflichtet, dafür zu sorgen, daß alle in Frage kommenden Genossinnen und Genossen an dieser wichtigen Konferenz teilnehmen.

Mit Parteigruß!

Der Bezirksvorstand
J. A.: Fritz Hansen

Mecklenburg

Lüdersdorf. Stahlhelmmut. In Lüdersdorf fungierte als „junger Mann" beim Hauswirt Cames ein Herr Stritzel, der seinen Mut immer recht gerne an „seinen" jugendlichen Landarbeitern kühlen muß. So hat er schon oft die jungen Landarbeiter Br. und Gr. geohrfeigt. Vor ein paar Tagen ohrfeigte er wieder tüchtig den Br. auf dem Felde. Als dieser dann nach Hause gehen wollte, nahm St. einen Knüppel und haute damit tüchtig auf den Br. los, so daß sich dieser in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der Arzt stellte Bluterguß im Arm fest, so daß Br. längere Zeit arbeitsunfähig ist. Bei der Staatsanwaltschaft ist Anzeige erstattet. Auch steht Br. unter dem Schutz des Jugendamtes Lübeck, das sich auch dieser Sache annehmen muß. — Nun ein Wort an die jungen Landarbeiter! Schließt Euch dem Deutschen Landarbeiter-Verband an und kommt zu uns ins Reichsbanner. Vereint seid ihr eine Macht, gegen die anzukämpfen den Stahlhelmjünglingen der Mut vergeht.

Schwerin. Reichskredit für Siedlungen. Wie gemeldet wird, ist der Regierung ein Kredit von 9 Millionen Mark für Siedlungszwecke von der Reichsregierung zur Verfügung gestellt. Am 27. und 28. September wird der Siedlungsausschuß des Reichstages in Mecklenburg eine Besichtigung von Siedlungen vornehmen.

Wismar. Vom Schlachtfeld der Arbeit. Auf der Ziegelei Dalliendorf bei Bobitz ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Als der mit dem Abladen von Mauersteinen beschäftigte Arbeiter das Seitenbrett des Wagens hochziehen wollte, kamen die Steine ins Rutschen und fielen dem Arbeiter auf den Leib. Schwere innere Verletzungen vernotwendigten die sofortige Ueberführung in das Krankenhaus Wismar.

Lauenburg

Lauenburg. Großfeuer. In der Mittagsstunde brach auf dem Gewese des Hofbesitzers Schröder in dem benachbarten Hittbergen ein gewaltiges Feuer aus, durch das die umfangreichen Wohn- und Wirtschaftsgebäude bis auf die Grundmauern eingeäschert wurden. Die Flammen griffen so schnell um sich, daß ein großer Teil des wertvollen Inventars und erhebliche Futtervorräte verbrannten.

Aus der Hamburger Bürgerschaft

df. **Hamburg,** 22. September.

Abgesehen von dem kurzen Zwischenspiel, das die auf einen kommunistischen Antrag einberufene Bürgerschaftssitzung am 7. September bedeutet, hat die Hamburger Bürgerschaft am Mittwoch ihre Arbeit wieder aufgenommen. Ein kurzes Dasein ist ihr allerdings nur noch beschieden. Am 9. Oktober wird die Bürgerschaft neu gewählt. Da gehörte keine große prophetische Gabe dazu, vorauszusagen, daß auch auf diese erste Sitzung schon Wahlschatten fallen würden. Was diese erste Bürgerschaftssitzung in ihren wesentlichsten Teil gebracht hat, war allerdings keine bewußte Wahlpropaganda, sondern vielmehr eine so sachliche wie scharfe Abrechnung mit den Kommunisten, Deutschnationalen und auch mit der Deutschen Volkspartei.

Zu dieser Abrechnung kam es nach der Verabschiedung einer ganzen Reihe von Senatsvorlagen auf Grund der von den Kommunisten angezettelten Unruhen des 24. August. An diesem Tage hatte die KPD. in Hamburg eine Kundgebung für Sacco und Vanzetti veranstaltet, die mit großen Tumulten und der ruchlosen Ermordung eines Polizeibeamten, wie dem Tod eines neugierigen Passanten abschloß. Die Deutschnationalen betätigten sich als Hüter der Ordnung, indem sie eine Anfrage an den Senat stellte, warum die vorbeugenden Maßnahmen bei den Vorgängen des 24. August nicht rechtzeitig angeordnet seien, und wer für die Verzögerung verantwortlich sei. Den Gipfel der politischen Gewissenlosigkeit erklommen die Kommunisten, indem sie unter anderem den Antrag stellten, den sozialdemokratischen Polizeisenator Schönfelder wegen Verfassungsverletzung vor den Staatsgerichtshof zu stellen. Ueber diese Dinge gab es während fast vier Stunden lebhafte und scharfe Auseinandersetzungen. Die Deutschnationalen leiteten sie mit einer Kette von unbewiesenen Behauptungen gegen die Polizei ein. Der kommunistische Redner erschöpfte sich in seiner einhalbstündigen Redezeit, ohne daß er auf die Vorgänge im Einzelnen einging, in lauten Tiraden, die selbstverständlich gegen die Sozialdemokratie und gegen den sozialdemokratischen Polizeiherrn gerichtet waren. Danach sprach Hamburgs Polizeiherr, der Sozialdemokrat Schönfelder. Er gab eine Darstellung der Vorgänge. Unter fortwährenden Unterbrechungen durch die Kommunisten wies er ihnen nach, daß sie die Verantwortung für die blutigen Vorgänge des 24. August zu tragen hätten. Unter lebhafter Empörung des Hauses stellte Schönfelder die unwahren Behauptungen und Berichte der Kommunisten über die Vorgänge richtig. Von dem Mord an dem Polizeibeamten sind die Kommunisten nicht nur nicht abgerückt, sondern mit einem unglaublichen Zynismus verbreiteten sie die unwahre Behauptung, daß der betreffende Polizeibeamte Faschist gewesen sei und einen vierzehnjährigen Jungen verhaftet habe. In der kommunistischen Zeitung hieß es dazu: „Für diesen Denunziantenstreich hat der Beamte den Lohn gleich aus der Arbeiterarmenkasse erhalten". Der Polizeiherr wies den Kommunisten auch ihre politische Verwahrlosung nach, die darin liegt, daß die Kommunisten die unglaubliche Absicht hatten, mit der Leiche des durch Verblutung verstorbenen neugierigen Passanten zu demonstrieren und politische Geschäfte zu machen. Unter starker Zustimmung der Sozialdemokratie sprach Senator Schönfelder den Kommunisten das Recht ab, gegen die Todesstrafe zu kämpfen. **In keinem Lande erfolgen so viele Hinrichtungen wie in Rußland.** Es sind Angehörige vor allem der Sozialdemokratie, die in Rußland zu Hunderten hingeschlachtet werden. So war denn dieser Teil der Rede eine große berechtigte Anklage gegen die KPD. Aber auch der Rechten des Hauses sagte der Polizeisenator Wahrheiten. Er sagte den Deutschnationalen, die sich so besorgt gezeigt hatten für Leben und Gesundheit der Polizeibeamten, daß sie, wenn sie es ernst mit dieser Haltung meinten, ihren Einfluß auf die Völkischen ausnutzen sollten, die Angriffe von Rechtsverbänden auf Polizeibeamte zu unterlassen. Es ist interessant, hierbei festzustellen, daß die Völkischen ein selbständiges Vorgehen bei der kommenden Bürgerschaftswahl aufgegeben haben. Sie sind bei den Deutschnationalen untergeschlüpft. Für die tätlichen Angriffe der Völkischen auf die Polizei haben damit auch die Deutschnationalen die Verantwortung zu tragen. Auch der Volkspartei sagte Senator Schönfelder die bittere Wahrheit, sie solle sich in ihrer Behauptung, sie habe die Polizei entpolitisiert, mehr Zurückhaltung auferlegen. Er, der Sozialdemokrat Schönfelder, sei Polizeiherr in Hamburg, und er wisse auch die Verantwortung zu tragen.

Diese wuchtige Anklagerede des Polizeiherrn war der Höhepunkt der Sitzung. Dagegen wirkten alle nachfolgenden Reden blaß. Der Sozialdemokrat Ehrenteit unternahm es zum Abschluß der Debatte noch einmal mit aller Deutlichkeit, den Kommunisten den Spiegel vorzuhalten. Der Abschluß der Sitzung, die bis nach 12 Uhr dauerte, war die Ablehnung aller vorliegenden Anträge. Die Deutschnationalen und die Kommunisten, die die große Bürgerschaftsdebatte durch ihre Anfrage und Anträge hervorgerufen hatten, standen am Schluß der Sitzung vor der Tatsache, daß sie sich selbst, gerade im Hinblick auf die kommende Bürgerschaftswahl, den allerschlechtesten Dienst erwiesen hatten.

Theater und Musik

Stadttheater

Juarez und Maximilian

Dramatische Historie von Werfel

Regie Vogeler

Eine „dramatische Historie" nennt Werfel dieses Werk. Leider zu Recht. Denn zum „Drama" fehlt dieser Dichtung die letzte Formgebung, ist sie nicht völlig genug „gedichtet" — nehmt dieses Wort nur in dem tiefen Doppelsinn, der eines der schönsten Geheimnisse der deutschen Sprache enthüllt! So schleppt es nach dem bald erreichten Höhepunkt edel und mühselig wie sein tragischer Held dem längst sicheren Ende zu. Und ist doch, mit dieser Schwäche behaftet, immer noch ein Geschenk aus reinster, strahlender Höhe. Tief und reich, Vergangenheit und Gegenwart umschließend, politisches und rein menschliches Geschehen, mit den Füßen wurzelnd in den ehernen Tatsachen der Geschichte, das Haupt erhebend zu den Höhen innigster Religiosität. Hoffnung und Trost in dem dramatischen Getriebe der Gegenwart. Eine deutsche Dichtung doch aus unseren Tagen, die wert ist, am Maßstab ganz hoher Kunst gemessen zu werden, mag sie auch nicht in allen Teilen davor bestehen, die sich in zeitlose Höhe erhebt, ohne Erleben und Not der Zeit zu verleugnen.

Es ist das Drama der sterbenden Monarchie, die in Maximilian, dem von Napoleon III. nach Mexiko geschickten und schmählich im Stich gelassenen Habsburger noch einmal tragisch erglänzt, die noch einmal nach der neuen Welt greift, um dort für immer zu verlöschen. Es ist zugleich das Drama des reinen Menschen, der in den Schmutz der Welt gezogen wird, dessen Ideale nicht die Kraft haben, irgend etwas zu wandeln, der nur neues Unheil anrichtet, und nur eines wirklich versteht — zu sterben. „Und das ist nicht wenig", sagt Werfel.

Sicher ist Werfel Republikaner. Sein Verstand steht ganz bei der Republik. Seine Liebe aber gehört beiden zu gleichen Teilen, und das erhebt ihn zum großen, fast zum weisen Menschen, erhebt ihn hoch über Unruhs gut gewolltes, aber wenig gekonntes Gesinnungsdrama. Ist es nicht groß, daß der Dichter, der berufen ist, der Monarchie den Grabgesang zu singen, sie nicht kaltherzig in einem der entarteten Epigonen verhöhnt, sie vielmehr noch einmal aufleuchten läßt, in einem ganz reinen, von seinem Gottesgnadentum völlig durchdrungenen edlen Menschen? Recht behält die Revolution des Juarez, des kalten, klaren Rechners aus der Tiefe (der übrigens im Stück selbst gar nicht auftritt, ein nicht neuer, aber hier innerlich durchaus gerechtfertigter Bühnentrick); aber des Dichters Liebe gehört fast mehr dem Gottesgnadentum, eben weil es so eine hohe Idee war, zu ihrer Zeit nicht weniger erhaben als die Idee der Volkssouveränität heute, und weil sie sterben mußte rettungslos und unausweichlich.

Wir wissen nicht, ob Maximilian wirklich dieser reine Tor war, ob Juarez, der uns mit meisterhafter Kunst lebendig gemacht wird, obwohl wir ihn nie zu sehen bekommen, wirklich ein geistiger Ahnherr Lenins war — es ist auch gleich. Groß ist es, diese beiden Prinzipien so wahr, so menschlich gestaltet gegenüberzustellen. Vom Schritt der Geschichte wie vom Schlag des menschlichen Herzens sagt dieses Werk mehr als viele dicke Bände der Historie.

Die Regie hätte durch ein paar kräftige Striche im zweiten Teil, und durch etwas frischeres Tempo die Bühnenwirkung um vieles erhöhen können; sie tat leider nichts dergleichen. Dafür entschädigte die Aufführung durch zartes Zusammenspiel und ganz hohe Einzelleistungen. Es dürfte heute in ganz Deutschland wenige Schauspieler geben, die über solche eingeborene Vornehmheit des Spiels verfügen wie Calvius. Nicht der leiseste Hauch von Komödiantentum war an seinem Maximilian. So völlig verschmolzen Wesen des Künstlers und der Rolle, daß die Welt des Scheins völlig zur wirklichen wurde. Es war ganz hohe Kunst, mag man auch nicht mit allen Einzelheiten der Auffassung einverstanden sein. Ihm ebenbürtig Frida Benkhofs ehrgeizig liebende Kaiserin. Beider Zusammenspiel vollendetes Theater. — Sehr viel schlechter war leider die republikanische Seite besetzt. Der unsichtbare Juarez war ja nicht umzubringen; aber was man tun konnte, um seinen Repräsentanten, den General Diaz — an sich eine Bombenrolle — unmöglich zu machen, das leistete Rottluff wacker. Welch beklagenswerter Tausch gegen den nie versagenden Pawlow!

Die schier endlose Reihe der Mitspieler zeitigte Leistungen so bedeutenden Gehalts, daß ein wohlverdientes summarisches Lob nicht genügen kann. Ein Funken echter Genalität blitzte im verräterischen Mexikaner Lands; menschlich sehr fein war Heidmann in der Rolle des jüdischen Leibarztes: Stenael ist nie besser als im geistlichen Gewand; am meisten aber freut uns, Bäuerle in der Rolle des brutal-zynischen Marschall Bazaine diesmal rückhaltlosen Beifall spenden zu können. Wenn er den hohen Kothurn des ersten Helden verläßt, ist er doch ein prächtiger Kerl.

Und dann Frl. Bötemann. Zwar war sie nur Trägerin einer Nebenrolle, doch lockt es fast, ihr einen eigenen Abschnitt zu widmen. Aufs höchste faszinierend war sie gestern wieder in der Gestalt der abenteuernden Gräfin. Nach dem matten Clärchen welcher peitschende Schwung! Sicher wiederum nichts Ausgeglichenes, Abgerundetes; doch eine Kraft steckt zweifellos dahinter, eine Intensität, die aufhorchen läßt in jedem Fall. Unter den tüchtigen Kräften, die das Schauspiel in diesem Jahr umfaßt, ist sie die interessanteste, allerdings auch die problematischste.

Würde der Regisseur noch nachträglich einiges streichen, das Tempo straffer durchführen, so würde diese Vorstellung auf zahlreiche Wiederholungen rechnen dürfen. Auch so wird jeder, der im Theater den Denkapparat nicht ausschalten, der mehr heimbringen will als flüchtig verrauschende Unterhaltung, bei diesem Werk sein volles Genüge finden. S.

Auszeichnung. Durch das Preußische Kultusministerium ist dem norddeutschen Dichter Friedrich Griese in Anerkennung seiner Leistungen und zur Förderung seiner schöpferischen Tätigkeit eine Ehrengabe von 1000 RM. verliehen worden. Dr. Max Tau, der soeben zum Direktor der Abteilung für neuere deutsche Literatur an der nordischen Akademie ernannt wurde, ist ebenfalls durch eine Ehrengabe ausgezeichnet worden. Von Friedrich Griese erschienen bisher die Novellenbände „Das Korn rauscht", „Die letzte Garbe", die Romane „Feuer", „Alte Glocken" und in den nächsten Tagen erscheint im Otto Quitzow Verlag Lübeck sein bisher bedeutendstes Werk, der Roman „Winter", der von maßgebenden skandinavischen und deutschen Literaturhistorikern neben das große Werk von Sigrid Undset „Kristin Lavransdotter" gestellt wird. — Max Tau verdanken wir vor allen Dingen die Herausgabe der Werke Hermann Stehrs und Wilhelm Schmidtbonns. Er gehört zu den wichtigsten Entdeckern der Dichter der jungen deutschen Generation. Sowohl der Dichter als auch der Literaturwissenschaftler lassen im Otto Quitzow Verlag ihr Werk erscheinen. Der Wissenschaftler ist dort tätig.

Genaue Berechnung

Von Rolf Seeharsch

Also etwas mußte da geschehen! Frau Loni hatte nun an Poldl, ihrem Manne, sämtliche „Hausmittelchen", die sie mit in die Ehe gebracht oder die ihr empfohlen worden waren, im Laufe von sechs Tagen ausprobiert, hatte manchen Fluch angehört (was sonst Poldls Gewohnheit gar nicht war!) und hatte deshalb in besorgter Anhänglichkeit schon ein dutzendmal kummervoll den Kopf geschüttelt, wenn bei Anwendung eines neuen „Mittelchens" der erhoffte Erfolg — ausgeblieben war.

Daß ihr Poldl ein zäher Geselle war, das wußte sie. Und sie war gar oft stolz darauf. Aber dieses Mal zeigte sich diese Zähigkeit am unrechten Fleck. Und — deshalb mußte da etwas geschehen!

Die Loni besann sich wohl auf ihr früheres „Regiment" beim Hollbauern, wo sie bis vor einigen Jahren als Oberdirn herrschte, und sie dann der „Jagdg'hilf Poldl" als Weib heimgeführt hatte.

„Du", sagte sie zum Poldl, „du muaßt zum Oarzt gehn, auf da Stell', vastehst! Hiaztn mog i net mehr die Verantwortigung auf mi nehma und grod hiaztn hob i dös Lamentieren und 's Fluch'n gnua. Du gehst zum Oarzt! Vastehst!"

Und Poldl — schwieg. Schließlich, das sah auch er ein, etwas mußte da geschehen. Aber — was? Und zum „Oarzt", das gefiel ihm nicht. Und wieder schnob er in seinen Schmerzen die Stube auf und ab, so daß „Männe," der unter der Ofenbank lag, es vorzog, sich zutiefst unter den Ofen zu „verklüften". In verständnisloser Trauer folgte sein Blick dem armen „Herrle".

„Herrgott, sakra!" fluchte er wieder los, „dös wär's erschtemol, daß i zu an Oarzt gang! Na — na! Wos sollt si denn der alte Doktor von mir denken! A Jaga — und zweng so oana Kleanigkeit zum Oarzt kemma? Na — na! Dös tuat da Poldl net. Do is eahm sei guata Ruf z'viel wert!"

Und wieder surrte er auf und nieder. Plötzlich riß er seinen alten Filz vom Wandhaken und warf die Stubentür hinter sich ins Schloß. Luft brauchte er, Luft! Erleichtert lugte ihm Loni nach. Und die Dorfstraße lief er entlang, interesselos und ziellos.

Aber dieses drängende, beängstigende Gefühl blieb ihm. Und immer deutlicher war es ihm klar, nun mußte etwas geschehen. Also, wirklich zum Arzt!

Und dann stand er plötzlich vor dem alten Dorfarzt: „Herr Doktor, i hätt heut ebbs hjondres. A Bitte. I hon a Vastopfung in mir seit a sechs Tag zirka. Und do tat i holt scho ersuchen, obs mir do net a weng a Trankl zrechtmenga kunntn zweng dem."

Der alte, ernste Arzt lächelte: „Sag, Poldl, warum kamst du denn da nicht schon früher? Schon sechs Tage? Da wird's aber Zeit, mein Lieber! Aber es wird schon gehen! Und nun wollen wir die Angelegenheit auch gleich „pressant" behandeln. Sag mal, Poldl, wie lang gehst du wohl bis zu deinem Häusl, wenn du den kürzesten Weg einschlägst?"

„So a fünf Minuten, Herr Doktor!"

„Fünf Minuten?" wiederholte der alte Herr . . . und füllte etwas aus einem Fläschchen, das er einem Regal entnommen, in ein Glas.

„Du wohnst ebenerdig, Poldl?"

„Jawohl, Herr Doktor!"

„Ebenerdig," murmelte der Alte und füllte aus einer anderen Flasche.

„Und — zum bewußten Oertchen — mein lieber Poldl — sind's?"

„So a zwanzig guate Schritt, Herr Doktor."

„Zwanzig Schritte," wiederholte der Alte und goß aus einer dritten Flasche.

„So, Poldl, jetzt trinkst du dieses Glas Zeug aus. Ich hab's absichtlich für deine starke Natur angesetzt. Und dann gehst du am kürzesten Wege nach Haus. Und — höre, Poldl, wenn es gewirkt hat, so hängst du ein weißes Tuch zum Fenster heraus, ich kann dies von meinem Balkonfenster beobachten. Und falls nun in zehn Minuten bei dir nicht „geflaggt" ist, dann müssen wir noch etwas Stärkeres versuchen und ich komme sofort zu dir. Auf alle Fälle aber erwarte ich morgen deinen Bescheid. Verstanden?"

Poldl schluckte.

„Dank schö, Herr Doktor," und fort war er.

Nach sechs Minuten wehte ein weißes Tuch an Poldls Fenster und der alte Doktor war beruhigt.

— — — — — — — — — — — — — — —

Am andern Tag aber kam der Poldl „Bericht erstatten".

„Es hat g'wirkt, Herr Doktor, dank schö, Se hätten müaß'n Vermessungsinspektor wern," so jubilierte er, „denn bis auf a zwoa Meter gnau hat Eahner Berechnung g'stimmt!"

(Mit Erlaubnis des Romantik-Verlages Berlin, dem Buche „Tunneltreiser" von Rolf Seeharsch entnommen.)

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 48, I. Telephon 22443.

Sprechstunden: 11—1 Uhr und 4—6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen

Herrnburg. SPD. Sonnabend, den 24. September, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Dechow. 1. Vortrag des Genossen Ahrenholdt, Lübeck. 2. Verschiedenes. Erscheinen Pflicht.

Sozialdemokratische Frauen

Schlutup. SPD.-Frauen. Freitag, den 23. September, abends 8 Uhr bei Saborowski: Versammlung. Schwangerschafts- und Säuglingsfürsorge. Rednerin: Genossin Nehlsen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48, II

Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 5½—7½ Uhr

Abt. Marli. Alle Mädel, die Sonntag nachmittag gegen Abt. Stadt Schlagball spielen wollen, treffen sich am Freitag abend pünktlich ½ 8 Uhr im „eim.

Achtung Abt. Holstentor. Heute, Freitag, den 23. September, Zusammenkunft der Rezitationsgruppe und aller Genossen und Genossinnen, welche sich zum Staffettenlauf gemeldet haben zwecks Besprechung zum Sonntag.

Moisling. Am Sonntag, dem 25. September, allgemeine Beteiligung an dem Spielnachmittag auf dem Lübecker Buniamshof. Um 7 Uhr abends Heimabend in der Schule.

Kücknitz. Am Sonntag, dem 25. September, fahren wir 15.04 Uhr mit der Straßenbahn ab Kücknitz nach Lübeck zum Spieltag auf dem Buniamshof.

Schönböcken. Am Freitag, dem 23. September, abends 7½ Uhr Liederabend, anschließend Volkstänze. Leitung: Genossin Schwentuchowski.

Schönböcken. Am Sonntag, dem 25. September, nachmittags 2 Uhr Außenspiele auf dem Sportplatz; beim schlechten Wetter nicht. Leitung: Genosse Möller.

Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Kindertreunde

Die weißen Hirsche! Sonntag 3 Uhr im Heim (Königstraße) Versammlung. Besprechung der Jungfalkengesetze.

Kücknitz. Am kommenden Sonntag, dem 25. September, treffen sich die älteren Kinder (10—14 Jahre) nachmittags 3 Uhr an der Turnhalle. Wir gehen nach dem Hünengrab.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle Hundestr. 52

Geöffnet von 11—1 und von 3—6 Uhr

1. Bezirk 1. Abteilung, 1., 2., 3. Kameradschaft. Sonntag, den 25. September, Ausmarsch nach Stockelsdorf. Antreten 1½ Uhr Gewerkschaftshaus. Erscheinen ist Pflicht.

2. Bezirk. Sonntag, den 25. September, Ausmarsch nach Stockelsdorf. Antreten 2 Uhr Waisen-Allee. Erscheinen erforderlich. Kameradschaftsführer ansagen.

Jungmannschaft. Sonntag, den 25. September, Ausmarsch nach Stockelsdorf. Antreten 2 Uhr Fackenburger Allee, Ecke Waisen-Allee. Gruppenführer ansagen.

Spielleute! Am Sonntag, dem 24. September, nachmittags 2 Uhr Antreten Waisen-Allee. Alles hat zu erscheinen.

Kücknitz. Spielleute! Freitag Ueben bei Dieckelmann.

Stockelsdorf. Spielleute! Anireten zum Wecken am Sonntag, dem 25. September, morgens 6 Uhr, anschließend 7.30 Uhr: Photographieren.

Stockelsdorf. Die Mitgliederversammlung findet nicht am Sonnabend, dem 24. September, sondern am Sonnabend, dem 1. Oktober, abends 8 Uhr im Vereinslokal, Lohstraße, statt.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Um Irrtümer zu vermeiden, gibt die Intendanz hiermit bekannt, daß die am Sonntag abend stattfindende Walküren-Aufführung selbstverständlich in deutscher Sprache gesungen wird.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Noch anfänglich trüben, von vereinzelt leichten Sprühregen begleitetem Wetter klarte es heute nachmittag unter dem Einfluß eines schwachen Keils des südlichen Hochs auf. Unter der Einwirkung der südwestlichen Luftströmung lagen die Temperaturen verhältnismäßig hoch und erreichten stellenweise 23 Grad Celsius. Für morgen ist jedoch wieder mit Wetterverschlechterung zu rechnen, da eine neue Depression über England ostwärts vordringt.

Vorhersage für den 23. und 24. September

Ganze Küste: Mäßige bis frische, böige westliche Winde, bewölkt, Regenfälle, wenig Wärmeveränderung.

Windwarnung, Hamburg, 22. September, 10.40 Uhr: Gefahr steifer Südwestwinde besteht fort, Signalball.

Beachten Sie die günstigen Angebote meiner

Haushaltstage vom 23. bis 30. Septbr.

Zum großen Herbstreinmachen besonders günstig:

Bürstenwaren, Fensterleder, Schwämme, Seifenpulver, Feudel, Bohner-Besen 3340

Ferd. Kayser, gegenüber dem Rathaus Berater der Hausfrau

Arbeiter-Sport

S. V. Viktoria v. 08. Freitag, den 23. September Mannschaftsversammlung 8½ Uhr, Jugendversammlung 8 Uhr im Klublokal, Brolingskrug. Sonntag, den 25. September, Bezirksspiele: 1. Mannschaft gegen Schwartau I 3 Uhr Viktoriaplatz. 2. Mannschaft gegen Stockelsdorf I 10 Uhr Viktoriaplatz. 1. Jugend gegen Stockelsdorf I Jgd. 2 Uhr Viktoriaplatz.

Fußballsparte. Spielverbot wegen Nichtzahlen der Strafen erhalten A. T. B. Kücknitz, Moisling. Rockstien.

Auf dem LT.-Sportplatze Dornbreite standen sich am letzten Sonntag die beiden Mannschaften von Viktoria I und FSV. I zur Austragung des fälligen Bezirksspieles gegenüber. Was wohl keiner gedacht hatte, nachdem vor kurzem FSV. vor Schwartau I die Segel streichen mußte, wurde zur Tatsache. FSV. in neuer Aufstellung konnte Viktoria mit 8 : 0 bezwingen. FSV. gegen Wind spielend konnte gleich in den ersten Spielminuten ein Tor vorlegen. Viktoria hatte wohl einen schwarzen Tag, es wollte durchaus nichts klappen. Der jetzige Torwächter von Viktoria muß sich in Zukunft vornehmen, mehr die Hände zu Hilfe zu nehmen. Das Spiel litt im allgemeinen sehr durch die Glätte des Bodens. FSV. hat mehr vom Spiel und kann bis Halbzeit noch viermal einsenden. Einige Torgelegenheiten für Viktoria werden vom FSV.-Torwächter verhindert. Nach Halbzeit gelingt FSV. kurz nach Anstoß der sechste Treffer. Viktoria stellt um. Es wäre wohl besser gewesen, das alte Verteidigerpaar nicht auseinanderzureißen. FSV. kann in der Folgezeit noch zweimal erfolgreich sein. An der hohen Torzahl ist jedoch der Viktoria-Torwart nicht ganz schuldlos, wenn auch anerkannt werden muß, daß er nach der Halbzeit sehr gut auf dem Posten war. Bei FSV. hat sich die neue Aufstellung bewährt. Die Entscheidungen des Genossen Sternberg als Schiedsrichter waren gerecht. B.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Linie Aktiengesellschaft

D. „Sankt Lorenz" ist am 21. September 21 Uhr von Lübeck nach Neufahrwasser abgegangen.

D. „Sankt Gertrud" ist am 21. September 13 Uhr von Lübeck nach Memel abgegangen.

Dampfer „Reval" ist am 22. September 8 Uhr in Reval angekommen.

Angekommene Schiffe

22. September

D. Nissau, Kapt. Gustafsson, von Kopenhagen, 1 Tg. — D. Ulsnes, Kapt. Christiansen, von Stettin, 1 Tg. — D. Thyland, Kapt. Sörensen, von Kopenhagen, 1 Tg. — D. Fehmarn, Kapt. Schwenn, von Burgstaaken, 4 Std. — D. Askania, Kapt. Heege, von Kolding, 1¼ Tg. — D. Wiborg, Kapt. Burmeister, von Koivasaari, 4 Tg. — M. Hedvig, Kapt. Carlsson, von Landskrona, 2 Tg. — M. Karl Fridolf, Kapt. Alders, von Helsingborg, 3 Tg. — D. Stadt Stolp, Kapt. Andrae, von Rostock, 1 Tg. — D. Kong Ragnar, Kapt. Eriksen, von Bremen, 1 Tg. — M. Caroline, Kapt. Jensen, von Karlshamn, 8 Tg. — D. Nordstjernan, Kapt. Oehman, von Aleo, 2 Tg. — M. Kauko, Kapt. Agge, von Kopenhagen, 1 Tg.

23. September

B./D. Karl Kiehn, Kapt. Bröker, von Helsingborg, 2 Tg. — S./L. Irene Kiehn, Kapt. Hagenah, von Kopperwerkshamn, 2 Tg. — M. Kurt Georg, Kapt. Herwig, von Apenrade, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe

22. September

D. Mjöllner, Kapt. Olsson, nach Gothenburg, leer. — D. Tyland, Kapt. Sörensen, nach Kolding, leer. — D. Askania, Kapt. Heege, nach Kolding, leer. — D. Goole Trader, Kapt. Holmberg, nach Abo, Stückgut. — D. Travemünde, Kapt. Schauer, nach Ypila, leer.

Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

D. „Bürgermeister Eschenburg" ist am 21. September 6 Uhr in Trangsund angekommen.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Nr. 581, Hesse, Nienburg, 245 To. Kalksteine, von Bernburg. — Nr. 10600, Bunte, Coswig, 530 To. Kalksalpeter, von Aken.

Nr. 2248, Neumann, Parey, 114 To. Stückgut, von Magdeburg. — Güterdampfer Cath. Bertling, Schiffer Otto, 91 To. Stückgut, von Magdeburg. — Nr. 1212, Horstmann, Frankfurt, 400 To. Glassand, von Riesa. — Nr. 1855, Hentschel, Roßlau, 300 To. Briketts, von Riesa. — Nr. 8329, Otto, Grünewalde, 439 To. Steinsalz, von Schönebeck. — Nr. 687, Haase, Lübeck, 134 To. Kies, von Güster. — Nr. 8630, Gertz, Tangermünde, 396 To. Steinsalz, von Schönebeck. — Nr. 502, Kohlmann, Nelbon, 248 To. Kalksteine, von Brnburg.

Ausgehende Schiffe

Motorkahn Orion, Bollhorn, Lauenburg, leer, nach Güster. — Motorsegler Elise, Suhr, Abbenfleth, 57 To. Kondensmilch, nach Hamburg. — Güterdampfer Anni, Tiedemann, Lauenburg, 146 To. Stückgut, nach Magdeburg.

Nr. 7301, Albers, Lauenburg, leer, nach Behlendorf. — Nr. 2313, Speer, Wettin, leer, nach Hamburg. — Nr. 8878, Damm, Nienburg, 248 To. Papierholz, nach Wallwitzhafen. — Nr. 830, Kredel, Schnakenburg, 48 To. Bretter, nach Hamburg. — Nr. 5453, Peters, Lebus, leer, nach Behlendorf. — Nr. 2752, Hahn, Köben, 307 To. Brettr, nach Hamburg. — Nr. 8112, Brödel, Nienburg, 250 To. Papierholz, nach Wallwitzhafen. — Nr. 395, Bollhorn, Hamburg, leer, nach Hammer. — Nr. 4780, Poppe, Marienwürder, 142 To. Bretter, nach Hamburg. — Nr. 663, Lucenius, Nienburg, 265 To. Papierholz, nach Wallwitzhafen. — Nr. 463, Felgentrager, Aken, 254 To. Briketts, nach Riesa. — Nr. 807, Karl Stühff, Lübeck, leer, nach Güster.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 21. September. Die Marktlage war heute ruhig, nur guter deutscher und naher ausländischer Roggen blieb fest. Ausländische Gerste und Mais waren kaum preishaltend. Preise in Reichsmark für 1000 Kilo: Weizen 250—257, Roggen 242—256, Hafer 196—205, Sommergerste 220—255 (alles ab inländischer Station); ausländische Gerste 218—222, Mais 189—196 (beides waggonfrei Groß-Hamburg verzollt). Oelkuchen und Kuchenmehle ruhig bei unveränderten Preisen.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz
Für Freistaat Lübeck und Feuilleton: Hermann Bauer
Für Inserate: Carl Luckhardt
Druck und Verlag: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Bankhaus Fritz Kiemstedt

Kommanditgesellschaft

Lübeck :: Holstenstraße 5

Fernsprecher: 23972, 23973, nach Geschäftsschluß: 23953, 27231

Postscheck-Konto: Hamburg 32658 = Reichsbank-Giro-Konto = Telegr.-Adr.: Nordbank

Eröffnung von Giro-Konten

Einräumung von Krediten gegen Sicherheiten zu zeitgemäßen Zinsen
Diskontierung von Wechseln Spar-Konten — Effektenverkehr

Bebel

Die Frau und der Sozialismus

in Leinen geb. 3.40 M.

Buchhandlung Lübecker Volksbote

Kinder-Bettstellen von 12.50 bis 55.—

Große Bettstellen von 12.50 bis 65.—

Bettenhaus Pauline Karstadt

Carl Karstadt Nfg.

Holstenstraße 19

Küchensachverständige sagen . . .

Jede Fleisch- und Gemüseart hat – ähnlich den Früchten – ein besonderes, empfindlich-feines Aroma, auf dessen Erhaltung der Kochkünstler sorglich bedacht ist, *zur Freude jedes Feinschmeckers.*

Er wählt darum grundsätzlich nur Zutaten, die im Geschmack neutral sind oder die sich dem Aroma des jeweiligen Gerichtes harmonisch anpassen.

Ziehe Deinen Nutzen aus den Erfahrungen der Fachleute und probiere noch heute das echte, naturreine *Palmin!*

Dieses erlesene Pflanzenfett ist im Gegensatz zu allen anderen Fettarten ohne jeden Eigengeschmack. *Das echte Palmin ist eine hundertprozentige Fettsubstanz,* die weder Wasser noch Salz enthält.

Wer mit *Palmin* richtig zubereitetes Gemüse gegessen hat, der weiß erst welchen Duft und Wohlgeschmack die grüne Kost birgt. Fleischgerichte, auch Wildbret und Fische sachgemäß mit *Palmin* bereitet, werden Dir neue, gesteigerte Genüsse bieten.

Die *Palmin-Post* (D. R. G. M.), eine Kinderzeitschrift, wie sie noch nie da war! liegt künftig jeder 1-Pfund-Tafel Palmin bei.

Die *Palmin-Post* bringt künstlerische Abbildungen in Form von Sammelkarten.

Palmin

das naturreine Pflanzenfett

Unser

Erweiterungsbau ist vollendet

Unsere Geschäftsräume befinden sich nunmehr im Parterre, ersten Stock und zweiten Stock. Uebersichtlich sind in sämtlichen Räumen unsere Waren ausgestellt. Wir bitten um Ihren werten Besuch. Als besonders preiswert empfehlen wir:

Herren-Anzüge, Herren-Paletots u. Ulster

in allen modernen Stoffarten, fertig und nach Maß

Damen-Mäntel, Kostüme und Kleider

in hübschen neuen Macharten in großer Auswahl

Neu aufgenommen: **Pelzwaren**

In besonders reichhaltiger Auswahl für Herren, Damen und Kinder empfehlen wir unsere große Abteilung

Schuhwaren

Ferner: **Herren-Artikel, Hüte, Strumpfwaren, Trikotagen usw.** 3344

EG

Bekleidungs-Werkstätten

Gegenüber der Markthalle — Breite Straße 35

Amtlicher Teil

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, St. Gertrud, Blatt 1767, auf den Namen des Kaufmanns Heinrich Benjamin **Richard Pfaffe** zu Hamburg eingetragene Grundstück Arnimstraße Nr. 29a, groß 6 a 54 qm,

am Dienstag, dem 8. November 1927, vormittags 10½ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Gr. Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 9. September 1927 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. **Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks, am 6. September 1927, bereits verstrichen war.**

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 20. September 1927 3356

Das Amtsgericht, Abteilung II.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 1953, auf den Namen des Zimmermeisters **Konrad** Friedrich Wilhelm **Böttger** in Lübeck eingetragene Grundstück Zweite Wallstraße Nr. 13 u. 15, groß 19 a 57 qm,

am Dienstag, dem 8. November 1927, vormittags 10¼ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 22 versteigert werden

Der Versteigerungsvermerk ist am 9. Dezember 1926 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. **Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks, am 6. Dezember 1926, bereits verstrichen war.**

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 20. September 1927 3355

Das Amtsgericht, Abteilung II.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, St Gertrud, Blatt 181, auf den Namen des Kaufmanns Heinrich Benjamin **Richard Pfaffe** zu Hamburg eingetragene Grundstück Arnimstraße Nr. 31, groß 1 ha 80 a 14 qm

am Dienstag, dem 8. November 1927, vormittags 10½ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Gr. Burgstraße Nr 4, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 9. September 1927 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. **Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks am 6. September 1927 bereits verstrichen war.**

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 21. September 1927. 3354

Das Amtsgericht, Abteilung II.

Der Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens über den Nachlaß des am 26. März 1927 zu Lübeck verstorbenen Postschaffners a. D. Wilhelm Friedrich Johann **Bruhn** wird kostenpflichtig abgewiesen, weil eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Masse nicht vorhanden ist.

Lübeck, den 21. September 1927

Das Amtsgericht, Abteilung II

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, St. Lorenz, Blatt 1595, auf den Namen des Schuhmachermeisters **Karl** Christian Joachim Freitag zu Lübeck eingetragene Grundstück Gloxinstraße Nr. 6, groß 1 a 42 qm,

am Dienstag, dem 8. November 1927, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 14. September 1927 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. **Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks, am 13. September 1927, bereits verstrichen war.**

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 20. September 1927

3353 **Das Amtsgericht, Abteilung II**

In dem Konkursverfahren

über den Nachlaß des am 18. Mai 1925 zu Lübeck verstorbenen Ingenieurs **Carl Vinzenz Knidischek** ist Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf

Freitag, den 14. Oktober 1927, vormittags 11 Uhr

im Gerichtshause, Zimmer Nr. 9 anberaumt.

Lübeck, den 22. September 1927

3376 **Das Amtsgericht, Abteilung II**

Das Konkursverfahren

über das Vermögen des Kaufmannes Henry Wilhelm August **Helm,** alleinigen Inhabers der Firma Henry Helm in Lübeck, Fleischhauerstr. 44, wird nach erfolgter Schlußverteilung aufgehoben.

Lübeck, den 21. September 1927

3373 **Das Amtsgericht, Abteilung II**

Am 22. September 1927 ist in das hiesige Güterrechtsregister bezüglich der Ehe: 1) des Arbeiters **Wilhelm** Heinrich Friedrich **Borst** und **Charlotte** Christine Elisabeth geb. Bahr, beide in Lübeck, 2) des Arbeiters **Bruno** Hugo Emil **Kraft** in Lübeck-Siems und **Clara** Elisabeth verw. Jäger geb. Thiel in Dummersdorf eingetragen worden: Der Mann hat das Recht der Frau, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises seine Geschäfte für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten, ausgeschlossen

3375 **Amtsgericht Lübeck**

Allgemeine Ortskrankenkasse Lübeck

Gemäß § 2 der als Anhang der Kassensatzung angefügten Wahlordnung machen wir hierdurch bekannt, daß die

Wahl des Ausschusses für Arbeitgeber und Versicherte Sonntag, den 6. November 1927

von 9 bis 16 Uhr im Kassenlokal, Fleischhauerstraße 55/57, stattfindet,

Zu wählen sind 3343

30 Vertreter und 30 Stellvertreter der Arbeitgeber
und
60 Vertreter und 60 Stellvertreter der Versicherten.

Besondere Wählerlisten werden nicht aufgestellt. Als Ausweis für die Wahlberechtigung der Arbeitgeber und der Versicherten gilt eine Wahlkarte, die in der Geschäftsstelle der Kasse vom 26. d. Mts. ab abzufordern ist. Wähler, die nicht im Besitze des Wahlausweises sind, werden zur Wahl nicht zugelassen. Der Wahlausschuß ist befugt, die Wahl- und Stimmberechtigung jedes Wählers bei der Wahlhandlung zu prüfen. **Es empfiehlt sich daher, Legitimationspapiere mitzubringen.** Das Wahlrecht kann von Versicherten nur persönlich durch Abgabe eines Stimmzettels ausgeübt werden. Die Arbeitgeber können jedoch das Wahlrecht durch bevollmächtigte Betriebsleiter, Geschäftsführer und Betriebsbeamte ausüben lassen.

Wahlberechtigt sind **alle volljährigen Mitglieder der Kasse und deren Arbeitgeber.**

Die wahlberechtigten Arbeitgeber und Versicherten, sowie wirtschaftliche Vereinigungen von Arbeitgebern oder von Arbeitnehmern oder von Verbänden solcher Vereinigungen werden hierdurch zur Einreichung von **schriftlichen Wahlvorschlägen** je für ihre Gruppe mit dem Hinweis aufgefordert, daß nur solche Wahlvorschläge berücksichtigt werden, die spätestens 4 Wochen vor dem Wahltage bei dem Kassenvorstande, Fleischhauerstraße 55/57, eingereicht werden. Die Stimmabgabe der Wähler ist an diese Wahlvorschläge gebunden.

Wegen der Aufstellung und der Erfordernisse der Wahlvorschläge verweisen wir auf die §§ 3 und 4 der Wahlordnung.

Die zugelassenen Wahlvorschläge liegen vom 17. Oktober 1927 ab im Kassenlokal, Fleischhauerstraße 55/57, zur Einsicht aus.

Lübeck, den 23. September 1927.

Joh. Körner, Vorsitzender. **Ad. Steudel,** Schriftführer.

Nichtamtlicher Teil

Das heutige Rußland 1917–1922

150 Seiten stark gebunden **1.40** RM.

Buchhdlg. Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Junker & Ruh Gaskocher
die **führende** Marke
3325
Heinr. Pagels
Lübeck
Das Haus für Gas, Wasser, Licht

100 Mk. zahlt Hersteller, wenn „**Riesolda**" nicht sofort bei Mensch u. Tier Kopf-, Filz-, Kleider-Flöhe (Brut) vertilgt. Bestes **Radikalmittel** gegen **Läuse** **Wanzen**
2910
Verkauf: **Aegidienstraße 4,** **Fegefeuer 1**

1—2 leere Zimmer zu mieten gesucht. 3337
Ang. unt. L 306 an d. Exp.

Mod. Schlafzimmer, Federbett u. Puppenwag. ges. A. u. L 307 an d. E. 3371

Ganz gr. Kleiderschrank u. Abwasche bill. zu verk.
3350 Moltkestr. 8, II.

Büfett u. Kredenz
wenig gebr., bill. zu verk.
3363 Fackenb. Allee 34, pt.

Bettstelle mit Matr. zu verkaufen. 3345
Warendorpstr. 6, pt.

Kartoffelkisten
billig abzugeben 3349
H. Schultz, Uhrmacher
Johannisstraße 20

F. Weinarbeiter od. Bierkutscher f. n. Lederschürze bill. zu vk. Meierstr. 21, I.

Am 20. Sept. ist ein rotweißer **Drachen** verl. gegang., i. d. Nähe d. Staatswerft geland. Er ist 3 qm groß u. zusammenlegbar. Gegen Beloh. abzugeben Schwartauer Landstr. 72

Donnerstag, Dornestr.—Meierstraße rote Geldbörse mit Schlüsselbund und Geld verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung 3380
Dornestraße 19, Laden

Dr. Stelter
Siems 3384
verreist
am 24. u. 25. Sept.

Dentist 3328
A. Soltmann
von der Reise **zurück**

Jeden Dienstag und Freitag von 3 bis 7 Uhr
Eimerbier
3363 **H. Bade.**

Zur Leitung einer öffentlichen Rechtsauskunftsstelle

(landesrechtlich anerkannte Gütestelle) wird ein zum Richteramt befähigter, sozial eingestellter, jüngerer

Jurist

gesucht. 3352

Eintritt spätestens zum 1. November ds. Js. Besoldung nach Gruppe 10.

Bewerbungen mit beglaubigten Zeugnisabschriften sind zu richten an das **Wohlfahrtsamt** in **Lübeck**, Untertrave 104, Zimmer 7.

Gesellschaftsspiele
in großer Auswahl
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Ein Marzipanhütchen!

Es ist für Sie die

große Gewinnchance

3331

Bekleidung und Möbel auf Kredit..

bei bequemster Teilzahlung in wöchentlichen oder monatlichen Raten, in einer Höhe, die jeder Kunde seinem Einkommen gemäß selbst bestimmen kann. Ich gewähre mehrmonatigen Kredit und wird die Ware schon bei geringer Anzahlung — an Kunden in fester Stellung **auch ganz ohne Anzahlung** — sofort ausgehändigt.

Offeriere: **Herren-, Knaben-, Damen-, Mädchen- und Kinder-Konfektion, Regenmäntel, Windjacken, Leder-Sport-Bekleidung, Herren- und Damen-Garderobe** nach Maß bei garantiert Ia. Sitz und Verarbeitung. **Herren-Artikel, Anzug-, Kostüm- und Kleiderstoffe, Möbelbezugstoffe, Dekorationsstoffe** aller Art, **Schuhwaren** in großer Auswahl, nur starke Qualitäten. **Manufakturwaren, Bett- und Leibwäsche, Baby-Wäsche, Inletts, Bettfedern, Hemdentuche, Gardinen, Künstlerdecken, Steppdecken, Schlafdecken, Chaiselonguedecken, Teppiche** in sehr großer Auswahl, auch **Linoleum** in allen Qualitäten und Preislagen. — Alles vom Einfachsten bis zum Besten.

Lederwaren: Kupeekoffer, Bahnkoffer, Einrichtungskoffer, Stadtkoffer, Handtaschen, elegante Damentaschen, Aktentaschen, Brieftaschen, Portemonnaies usw. 3361

Möbel: Schlafzimmer, Wohnzimmer, Eßzimmer, Herrenzimmer, Küchen, Büfetts, Kleiderschränke, Bettstellen, Ausziehtische, Chaiselongues, Bücherschränke, Schreibtische, Schreibtischsessel, Nachttische, Flurgarderoben, Korbmöbel, Stühle, Waschkommoden, Nachtschränke, Ziertische, Palmständer, Ankleideschränke, Vertikos, Kommoden, Patentrahmen, Auflegematratzen. **Kinderwagen in großer Auswahl** usw. usw.

Wenn Sie sich Bekleidungsstücke und Möbel zuzulegen beabsichtigen und Wert darauf legen, nur reelle Qualitäten zu soliden Preisen anzuschaffen, dann wenden Sie sich unverbindlich an

Kaufhaus Honig

Bekleidung: **Hüxstraße 110** Möbel-Abt.: **Königstraße 45**

Nähmaschinen 3330
Anzahlung . . 15.— RM
wöchentlich . . 2.50 „
St. Gertrud-Fahrradhdlg.
Joh. Meier, Arnimstr. 12a

Spirituos.-Abteilung
Bankett.-Kümmel Fl. 2.30
Weinbrand-Bisch. Fl. 2.75
Malaga . . . . Fl. 1.25
Tarragona wß. . Fl. 1.25
Tarragona rot
Flasche 1.10
Große Auswahl
in Likören . . Fl. 2.20
Süßer Bowlenwein
Domain San Juan
Fl. 1.25
Oberhardter . . Fl. 1.50
Roter Kochwein
Flasche 75 ₰
Roter Tafelwein Fl. 95 ₰
Himbeersaft . ½ Fl. 75 ₰
alles mit Flaschen
Eduard Speck
Hüxstraße 80/84 3369

Sommer-sprossen
auch in den hartnäckigsten Fällen werden in einigen Tagen
unter Garantie
d. das echte unschädliche Teintverschönerungsmittel **Venus** Stärke B (ges. gesch.)
beseitigt
Keine Schälkur. Preis 2.75 M Nur zu haben bei:
Drogerie August Prösch, Mühlenstraße 29 3332

Patent-Matratzen
Auflage-Matratzen
werden in jed. Größe zu den billigsten Preisen angefertigt
Gebrüder Hetti
Alt. Spez.-Gesch.
Untertrave 111/112 b. d. Holstenstr. 3365

Republikanisches
Liederbuch
Eine Sammlung von ernsten und heiteren Liedertexten für vaterländische Feiern u. kameradschaftliche Veranstaltungen, die unter den Farben
Schwarz-Rot-Gold
stattfinden.
Preis 35 Pfennig mit Noten 70 Pfg.
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46
Wenzel
Wederstraße 15

Harry Domela
Der falsche Prinz
Kartoniert
Pr. Rm. 2.80
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46 ■ Fernruf 25351-53

---

3 Waggon 100/1 Tonnen
Vollheringe
ganz vorzüglich zum Einlegen
Stück 5 Pfennig
Holtermann
Marktstiefe 4 3357

Die spannenden Romane
für nur 15 Pfennig
sind wieder da!

- Norbert Jacques: Die zwei in der Südsee
- Maupassant: Yvette
- Roda Roda: Frau Tarnotzis feinster Coup
- Hanns Heinz Ewers: Die blauen Indianer
- E. T. A. Hoffmann: Nachtstücke
- Edgar E. Poe: Detektiv Dupin
- Maxim Gorki: Ein junges Mädchen
- Eugen Torzs: Der Schatten
- Oswald Richter Frich: Luzifers Auge
- Helmuth Unger: Der Sprung nach drüben
- Paul Frank: Colibri

LübeckerVolksbote
Johannisstraße 46

Leder-Sohlen
Arbeitsstiefel und Schuhe 3373
Otto Höpfner Untertrave 67 b. Schuppen 5

Luisenlust
Morgen Sonnabend
Gr. BALL der Harmlosen
Eintritt und Tanz frei 3361

Einladung zum Herbstball
der Berufskraftfahrer Lübecks
Sonnabend, 24. September 1927
im Städtischen Saalbau
verbunden mit
künstlerischen Vorträgen u. Überraschungen
Anfang 8 Uhr Ende ?
Herren 60, Damen 40 Pfg.
3374 **Der Vergnügungsausschuß**

Zentral-Hallen
Morgen Sonnabend 3366
Gr. Tanzkränzchen
Eintritt frei! Eintritt frei!
Die fabelh. Stimmungskapelle

Verein der Musikfreunde
I. Sinfonie-Konzert
Montag, den 26. Septemb., abends 8 Uhr
im Kolosseum
Dirigent: **Edwin Fischer**
Solistin: **Frau Kwast-Hodapp** (Klavier)
Meistersinger-Vorspiel . . . . . Wagner
Klavierkonzert Es-dur . . . . . Liszt
Sinfonie C-Dur . . . . . Schubert
Karten für die **Hauptprobe Sonntag, den 25. Septbr., vorm. 11½ Uhr, 2.— Rm., für Mitglieder 1.— Rm.,** Kartenverkauf **Ernst Robert,** Breite Straße 3333

Stadthallen
-Lichtspiele
Heute und folgende Tage
Die Premiere des mit Spannung erwarteten deutschen Großfilms:
Der Student von Prag
Ein Lichtspiel in 7 ganz gewaltigen Akten von Hanns Heinz Ewers
In den Hauptrollen:
Die Prominenten der Filmkunst:
Conrad Veidt Werner Krauß
Agnes Esterhazy
Einstimmiges Urteil der gesamten Presse:
„Der Film ist einer der besten und positivsten nicht nur dieser Saison, sondern der ganzen bisherigen Filmproduktion!"
Dazu:
Wie werde ich Filmstar?
Eine lustige Anleitung in 6 Akten für angehende Filmnarren und solche, die es werden wollen. 3368
Deulig-Woche Kulturfilm
Wochentags Beginn 5 u. 8 Uhr

Stadttheater Lübeck
Sonntag, den 25. September 1927
Anfang **7** Uhr Ende **11** Uhr
Einmaliges Gastspiel der Kopenhagener Besetzung
Die Walküre
von **Richard Wagner**
Mitwirkende:
Sabine Kaiser, Stadttheater Hamburg (Fricka) 3350
Ellen Overgaard, Kopenhagen (Brünnhilde)
Johannes Fönss, Kopenhagen (Hunding)
Kammersänger Friedrich Plaschke, Staatstheater Dresden (Wotan)
Paul Wiedemann, Königl. Theater Kopenhagen (Siegmund)
Erhöhte Gastspielpreise! **Für Abonnenten Gastspielpreise!**

Union-Lichtspiele
Lübecks Schmuckkästchen Engelsgrube 66
Freitag bis Montag. Nur 4 Tage
Die Wiskottens
8 packende Akte nach dem Roman von Rudolf Herzog
Die Elite der deutschen Darsteller, wie **Erika Glässner, Maly Delschaft, Harry Liedtke** wirken in diesem Film mit
Das Gesetz der Prärie
Einer der beliebten Abenteurerfilme mit dem berühmten **Cowboy-Darsteller Harry Carrey**
Wochenschau und Kulturfilm
Wochentags Einheitspreis **50** und **80** Pfg. — Täglich 2 Vorstellungen um 5 und 8 Uhr 3333

Gesellschaftshaus „Adlershorst"
Sonnabend, d. 24. Septbr. **Großes Erntefest**
Anfang 7½ Uhr. Ende 4 Uhr.
Es laden freundlichst ein 3336
die Schaffer **H. Kock** und **W. Fischer.**

BALL
der
Lübecker Straßenbahner
am Sonnabend, dem 24. Sept.
im Gewerkschaftshaus
Anfang 20 (8) Uhr Ende? ? ?
3348 **Der Festausschuß**

Moislinger Baum
Morgen Sonnabend, d. 24. September,
Anfang 8 Uhr
Großes Reichsbanner-Konzert mit nachfolgendem Ball
ausgeführt v. d. Lübecker Reichsbanner-Kapelle
Hierzu sind alle Republikaner herzlichst eingeladen. 3370
Eintritt pro Person 50 Pfg. inkl. Steuer

Hansa-Theater
Ringkampf 33
Heute Freitag
4 Schlager
Reglin gegen **Naber**
Orlando gegen **Bierholz**
Schneider gegen **Brückner**
Entscheidungskampf
Schwarzbauer gegen **Lassartesse**

Stadttheater Lübeck
Freitag, **7.45** Uhr:
Die Zauberflöte Oper
Ende 11.20 Uhr
Sonnabend, 8 Uhr:
Einbruch
(Kriminal-Groteske)
Sonntag, 3 Uhr:
Alt-Heidelberg
(Halbe Schauspielpreise)
Sonntag, 7 Uhr:
Die Walküre
(Einmaliges Gastspiel der in der Walküren-Aufführung im Freilichttheater zu Kopenhagen aufgetretenen Solisten).
Montag, 8 Uhr:
Ein besserer Herr
(Lustspiel) 33

Fledermaus! **Heute Freitag Eintritt frei!** **Das wirklich fabelhafte .... Programm ....** 3319